

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.);
viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.

Neununddreißigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz
10 Heller (5 kr.).

Redaktion u. Administration: V., Váci-körút (Wagnering) 34.

Neue Staatskreditoperationen.

(Gy—gy.) Ein staatsfinanzieller Drang nach Westen vollzieht sich bei uns seit einigen Monaten. Es werden Eroberungsprobefahrten unternommen, hinter fein ausgepolsterten Thüren diskrete Konferenzen gepflogen, man scheint sogar einige Laute im bunten Durcheinander zu vernehmen, wie: hohe Notirungsgebühren, zu tiefer Kurs, schlechte Absatzverhältnisse für fremde Fonds, politische Konsolidierung, ungeeigneter Zeitpunkt und dergleichen. Die wohlgepflegten ausländischen Finanzhochzeiten verbeugen sich hernach höflichst, auf ihren glatten Gesichtern erscheint ein flüchtiges Lächeln, die Pacesmänner entfernen sich rasch und damit ist die Sache einstweilen abgethan. Die Pariser und Berliner Entrirungen einer ungarischen Rentenbegebung haben trotz der oben nach der Wahrscheinlichkeit geschilderten Szenerie in der öffentlichen Meinung der Monarchie viel Staub aufgewirbelt, obzwar die objektiven Kenner gleich darüber im Klaren waren, daß es sich in beiden Fällen nur um Terrainstudien und nicht um positive Sondierungen gehandelt hat. Man brachte die plötzliche Besserung des internationalen Geldmarktes, die stärkere Nachfrage der westlichen Positionen nach fremden Anlagewerten in sachlichen Zusammenhang mit zu erwartenden konkreten staatsfinanziellen Operationen Ungarns, deren Applanirung nur auf zwei Reisen und zwei Besprechungen zurückgeführt werden könne.

Frei von allen subjektiven Momenten, scheint uns die Sachlage folgende zu sein: Im Allgemeinen liegen sowohl in Frankreich wie auch in Deutschland günstige Marktverhältnisse selbst für große Transaktionen vor. Die Beurtheilung einer ähnlichen staatsfinanziellen Operation mit Ungarn erfolgt jedoch in Paris wie in Berlin aus einem wesentlich anderen Gesichtswinkel als die Auffassung der heimischen Kreise hinsichtlich der Entrirungschancen. Für die mit Hunderten von

buntesten Offerten stets überladenen französischen und deutschen Kapitalistenkreise die verwöhnt und wählerisch, und nur mehr für hochverzinsliche fremde Fonds empfänglich sind, bilden bei der qualitativen Auswahl der Anlagen die relativ niederverzinslichen Renten eines territorial doch entlegenen Landes mit unregelmäßigen innerpolitischen Verhältnissen keinen besonderen Reiz, und sie stipulieren als Gegenwerth ihrer Geneigtheit solche Konditionen, welche hierzulande für kaum annehmbar gelten müssen, indem die Bedingungen auf fast gleicher Stufe mit jenen für orientalische oder exotische Länder stehen. Natürlicherweise besitzen selbst diese Versprechungen nur rein akademische Bedeutung, denn als unerlässliche Vorbedingung der möglichen Realisirung einer größeren Anleihe-Emission wird die Wiederkehr normaler politischer Verhältnisse gefordert. Nun drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob wir nach eventuell durchgeführtem politischen Konsolidierungsprozeß überhaupt auf die Gnadenakte dieser Märkte angewiesen sind und ob nicht unsere altbewährten Relationen bei der Geltendmachung unserer neueren staatlichen Emissionsbestrebungen viel mehr und eher in Betracht kommen können? Denn nicht nur die Refundirung der 270 Millionen Schatzscheine, sondern gleichzeitig die Kontrahirung der dringlichen großen Anleihe für innere, militärische und maritime Investitionszwecke bilden bei der Beurtheilung der Bedürfnisfrage den springenden Punkt. Frankreich und Deutschland kämen sowieso nur bis zu einem Theilbetrag in Betracht. Die prinzipielle Geneigtheit bietet jedoch noch keine Bürgschaft für die Möglichkeit der Durchführung der Transaktion. In Paris ist die Notirungsgebühr hoch, und man fordert auch die Goldverpflichtung. In Berlin wird unsere Valuta ungleich besser gewürdigt als in Paris, sie ist mit dem deutschen Gelde fast gleichwerthig. Aber die Ueberahmskurse würden sich voraussichtlich sowohl in Paris wie in Berlin ungemein tief stellen, wenngleich die Hoff-

nung vorhanden ist, daß nach weiterer Erholung der Rentenkurse die tatsächliche Begebung der Anleihe unter günstigeren Auspizien vor sich gehen könnte. Es ist jedoch von schwerwiegender Bedeutung, wie die Verhältnisse auf dem Geldmarkte liegen werden, wenn die Sache aktuell und zur Abwicklung reif sein wird. Erfahrungsgemäß kommen die staatlichen Anleihen im ersten Semester zur Erledigung, denn das zweite Semester bringt gewöhnlich eine Versteifung des internationalen Geldmarktes mit sich. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, kann bei Berücksichtigung der Entwicklung der innerpolitischen Situation kaum vor dem Sommer an eine großangelegte staatsfinanzielle Operation gedacht werden. Ob die Marktverhältnisse damals die Kontrahirung einer Milliardenanleihe zulassen werden, bleibe dahingestellt.

Ein Umstand muß jedoch schon jetzt hervorgehoben werden. Für eine ungarische Anleihe können nur diejenigen fremdländischen Positionen in Betracht kommen, in welchen relativ billige Offerte gestellt werden. Es ließe sich mit unserem staatlichen Ansehen nicht vereinbaren, wenn wir ausschließlich in Anbetracht der momentanen politischen Situation uns unter schweren Bedingungen verpflichten würden, nachdem ja entschieden Anhaltspunkte vorhanden sind, daß später der politische Horizont sich klären dürfte. Allenfalls muß dieser Zeitpunkt abgewartet werden, denn früher kann eine konkrete staatsfinanzielle Transaktion weder in Berlin und Paris noch in Oesterreich realisiert werden. Parallel mit dem politischen Besserungsprozeß dürften auch die Rentenkurse in dem Maße eine solche Erholung erfahren, daß an eine Neuemission ohne kolossale Opfer im Begebungskurse gedacht werden könnte. Diese zwei unerlässlichen Vorbedingungen bilden den Ausgangspunkt sowohl der Transaktion zur Schatzscheinrefundirung als auch der großen Investitionsanleihe. Wenn bis dahin die in Betracht

Die Verlebung.

Novellette aus dem Schülerleben von Edward Stillebauer.
(Original-Heftchen des „Neuen Pester Journal.“)

Das war ein seltsames Jahr. Schon bald nach Weihnachten, in den ersten Tagen des Januar, hatte sich der Frühlingssturm erhoben, ein lauer, von Mittag her wehender Sturm, der Wolkenwand auf Wolkenwand, Regenguß auf Regenguß mit sich geführt hatte. Schnee und Eis des Dezember waren ihrer Wege gegangen, und im Februar hatte das ganze Flußthal ausgesehen wie ein einziger großer Meeressee, denn all das himmlische Wasser hatte in dem Bett des Stromes keinen Platz mehr finden können, der Fluß war in die Breite gegangen und hatte Felder und Wiesen überschwemmt. Aber der Himmel schloß seine Schleusen, das Wasser verlies sich, und da Ostern vor der Thür stand im Monat März, war der Kampf zwischen Winter und Frühling siegreich zu Ende gefochten, aus Weichen und Primeln wand sich der Ueberwinder seinen duftenden Kranz in das lockige Blondhaar und vom wolkenlosen Himmel grüßte eine neue goldene Sonne den auferstandenen Freund.

Durch die Straßen und Anlagen der Städte roogten die Menschen, gleichfalls wie aus langen Winterbänden aufgestandene. Die Fenster der Behausungen waren weit geöffnet, neuen Frühling und neues Leben in die Herzen zu lassen.

An dem großen Mittelfenster des ersten Stockwerks der Villa Carlotta, einer der schönsten und elegantesten, von einem großen Garten umgebenen Behausungen im vornehmsten Viertel der großen Stadt, stand die immer noch jugendliche Herrin des prächtigen Anwesens und schaute träumerisch hinab in den wohlgepflegten Garten, dessen Beete der Gärtner gestern zur Feier des herannahenden Osterfestes mit Hyazinthen, Tulpen und Krokus, den ersten Kindern des Frühlings, geschmückt hatte. Eine schlanke Birke, die an der einen Seite des breiten, wohlcoupirten Rasenbosquets stand, war eben daran, ihre ersten, zarten Ästchen zu entfalten, und jubelnd huschte ein Buchfinkenpaar durch die Zweige des Baumes, das Männchen laut kitzelnd, das Weibchen leise lodend, als sei der Mai schon da, und als sei es an der Zeit, sich sein Nestchen zu bauen.

Die immer noch jugendliche Herrin der Villa Carlotta, die kaum dreißigjährige Bankierswitwe Charlotte Cornelius, seufzt leise vor sich hin. Daß Ginen ein Buchfinkenpärchen im Frühling auch an so Mancherlei erinnern kann! Seit zwei Jahren ist ihr Mann nun todt. Und standhaft hat sie alle Anträge, die man ihr in dieser freilich nicht langen Zeit offen und verstohlenweise gemacht hat, zurückgewiesen. Denn einmal hat sie ja einen Sohn, einen Quartaner, der Bub ist jetzt elf Jahre alt, für dessen Wohl und Wehe sie wirken kann, und dann — diese Anträge! War's ein Wunder, daß sich Mancher nicht zieren würde, die Villa Carlotta mit ihr zu theilen? Das war doch das nicht, was sie einst dahingegeben, einst hatte dahingegeben müssen für diese Villa Carlotta. Sie hat das Fenster verlassen. Die schweren Gardinen sind vorgezogen, denn der Glanz der Frühlingssonne blendet sie, und sie möchte träumen und träumen. Um den Gatten trauert sie nicht, um den kann sie nicht trauern, denn wie der sich damals, vor zwölf langen Jahren ihrer eben erblühten, achtzehnjährigen Schönheit bemächtigte, wie der sie gekauft hatte, ja sie konnte wahr-

haftig nur dieses eine häßliche Wort gekauft für diesen Handel gelten lassen, das war nicht, um ihm nachzutrauern. Und auch die Ehe war nicht danach gewesen. Eine Ehe ohne Mangel, im Ueberfluß, voll äußerer Zerstreungen und innerer Leere, in der jedem Einzelnen nichts und Beiden zusammen gerade das Allerbeste fehlte, der nachzutrauern, das hatte wahrlich keinen Zweck. Nein, diese zehnjährige Ehe mit ihren Vällen und Bergnügungen im Winter, mit ihren Saisons in St. Moritz oder in Schvenningen im Sommer, die war vergessen. Sie wäre nicht vorhanden gewesen, wenn nicht Gustav, ihr Sohn, das einzig Bleibende aus diesem Zusammenleben zweier so grundverschiedener Naturen daran gemahnt hätte, daß diese Ehe wirklich einmal war.

Als sei es gestern gewesen, steht noch der Tag vor ihrer Seele, an dem sie, das einfache und anspruchslose Geschöpf, die Braut des reichen Bankiers Cornelius geworden. Weit draußen in der Vorstadt hatte sie damals mit den Eltern gewohnt, mit der stillen und sanften Mutter, die zu Allem, was der Vater that, nur Ja und Amen sagen konnte, und mit ihm, dem Vater, dem Projektentwerfer, der es sich nicht ausreden ließ, daß er es noch einmal in seinem Leben zum Millionär bringen würde. So schlecht es ihm auch ging! Und schlecht war es ihnen doch wahrhaftig gegangen, sonst hätten sie doch damals nicht das Beste von ihren vier Zimmern vermietet an den Doktor, den Philologen, den Schulamtskandidaten, der damals am Gymnasium sein Probejahr absolvierte und der ihr als Erster von einem jungen, ungeahnten Glück erzählt hatte, dessen zwei Menschen, die sich innig lieben, theilhaftig werden können.

Bauunternehmer war ihr Vater gewesen, und

kommenden Märkte nicht mit anderen Emissionen allzusehr überladen, die Geldplethora andauern, schließlich keine Komplikationen in der äußeren Politik sich ergeben werden, dann kann man tatsächlich an die Durchführung dieser Finanzoperationen denken. Die öffentliche Meinung Ungarns muß also mit Interesse der künftigen Haltung der fremdländischen Finanzkreise entgegensehen. Es dürfte sich dann weder um Experimente, noch um Nottransaktionen handeln, und wer uns das billige Offert stellt, gleichviel ob es Frankreich, Deutschland oder Oesterreich ist, mit dem wird die Anleihe abgeschlossen. Es ist ja eine Sache der trockenen Zahlen, und wir sind nicht geneigt, Milliardenanleihen zu kontrahieren unter Bedingungen, welche den verwöhnten und heißhungrigen westeuropäischen Markt zwar vielleicht etwas reizen, uns jedoch zehn-, zwölfpromzentige Kursverluste und außerdem noch eine Goldcouponverpflichtung auferlegen würden. Denn wenn es sich auch um fundierte und nicht zu tilgende Schulden handelt, so bedeuten die abgemessenen Kursdifferenzen den endgiltigen Verlust eines an und für sich ansehnlichen Kapitalbetrages, nach welchem Jahrzehnte hindurch schwere Hunderttausende an Zinsen zu zahlen sein werden.

Es ist nicht uninteressant, daß der österreichische Ministerpräsident in seiner jüngsten Budgetrede die Frage der Ordnung der staatlichen Finanzen in einer Weise aufgeworfen hat, welche für alle Nationen von gleich hoher Bedeutung ist, denn es handelt sich um Grundthesen, deren Beachtung bei den kontinuierlich steigenden Anleihebedürfnissen der kontinentalen Mächte dringend notwendig erscheint. Ungarn hat alle Ursache, an der staatsfinanziellen Konsolidierung und Weiterentwicklung Oesterreichs regen Antheil zu nehmen, denn es ergeben sich immer Wechselwirkungen, die für ein entwicklungsbedürftiges Land besonders nutzbringend sein können. Die staatsfinanzielle Lage Ungarns hat sich in den letzten fünf Jahren sehr verschlechtert, unser Budget ist um weit über eine halbe Milliarde gewachsen; wir brauchen diesbezüglich nur auf die gestrige Rede des Grafen Tisza hinzuweisen, dessen Ausführungen, was das staatsfinanzielle Programm und die einzuschlagende Richtung in der Finanzwirtschaft betrifft, sehr zu beherzigen wären. Wir wollen hoffen, daß uns unter geklärten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen sowohl die benachbarten als auch die entlegeneren Märkte loyaler als bisher entgegenkommen werden.

Die Lage.

Politische Windstille. — Opposition gegen Tisza. — Aus dem Parteiklub.

Die Wahlvorbereitungen beherrschen die politischen Kreise. Die Reden, welche von verschiedenen hervorragenden Politikern gehalten werden, bilden den Gegenstand lebhafter Kontroversen; an tatsächlichen Vorkommnissen ist aber zur Zeit blutwenig zu verzeichnen. Bis zum Wiederausammentritt des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses, das bekanntlich bis zum 24. März vertagt ist, dürfte auch die jetzt herrschende Windstille anhalten. Nach verschiedenen Anzeichen kann man aber darauf schließen, daß die letzten Tage des Abgeordnetenhauses, die demselben seitens der Regierung noch gewährt werden, überaus stürmisch verlaufen werden. Die Opposition wird jede ihr sich bietende Gelegenheit ergreifen, um dem Kabinet unangenehm zu werden. Die Proklamierung der Verfassung in Bosnien, die gestrigen Angriffe des Grafen Tisza gegen die Koalition etc., dürften die Ausgangspunkte der gegen die Regierung zu richtenden Attacken werden. Im Regierungslager aber ist man entschlossen, dem Abgeordnetenhaus nicht allzu viel Zeit zu gewähren. Der Versuch, die Indemnität zu erhalten, wird wohl noch einmal unternommen werden, gehen aber die Parteien nicht sofort auf die Bewilligung dieses Ansuchens ein, so erfolgt — unseren Informationen gemäß — unverzüglich die Auflösung des Abgeordnetenhauses und unmittelbar darauf die Ausschreibung der Neuwahlen.

Heute sind uns folgende Berichte zugegangen: Gerüchte über eine Budapestreise des Königs.

Ein gestriges Morgenblatt veröffentlicht die Nachricht, der König komme am 7. April nach Budapest, um die führenden Politiker der verschiedenen Parteien in Audienz zu empfangen, und theilt sogar die Liste der in Audienz zu Empfangenden mit. Diese Nachricht trägt so sehr den Stempel willkürlicher Kombination an sich, daß man es kompetentem Ort nicht für notwendig hielt, darauf zu reflektieren. Da jedoch ein heutiges Morgenblatt aus dem Umfange, daß die erwähnte Nachricht nicht demontiert wurde, eine Bestätigung derselben erblickt, ja sogar die Folgerung daraus ableitet, daß Anfangs April eine Krise ausbrechen werde, wird die „Bud. Kor.“ ermächtigt, zu erklären, daß jene Nachricht, sowie alle daraus abgeleiteten Folgerungen **Erfindungen** sind.

Aus dem Regierungslager.

Auch heute Abends haben sich fast sämtliche Minister im Nationalen Geselligkeitsklub eingefunden, dessen Umgestaltung zu einem politischen Klub jetzt nur mehr die Frage einiger Tage ist. Bekanntlich hat der Klub in seiner jüngsten Generalversammlung den

Beschluß gefaßt, die Umgestaltung des Klubs in eine politische Partei in einer demnächst abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung durchzuführen. Zur Erledigung der Vorarbeiten wurde ein engeres Komitee entsendet, dessen Mitglieder folgende Herren sind: die drei Direktoren des Klubs Graf Albin Csáky, Ladislaus Lukács und Graf Bela Serényi, ferner Alexander Erdély, Janos Széll und Dr. Philipp Darvai. Dieses Komitee wird die nötigen Vorbereitungen innerhalb kürzester Zeit treffen. Zu diesem Zwecke hat Graf Albin Csáky das Komitee für Sonntag, 6. d., Abends 7 Uhr, zu einer Sitzung einberufen. Hier dürfte schon der Tag fixiert werden, an welchem die außerordentliche Generalversammlung stattfinden soll.

Mit Rücksicht auf die zahlreichen Nachrichten von Kandidaturen angeblicher Anhänger der Nationalen Arbeitspartei haben die Mitglieder des Exekutivkomitees der Partei festgestellt, daß die meisten der in den Blättern lancirten Namen dem Komitee gar nicht bekannt, noch weniger angemeldet sind. Graf Ahuenschöder betonte auch heute wieder, er habe noch nicht Zeit gehabt, sich mit der Angelegenheit der Wahl zu befassen und es könne daher auch keine offiziellen Kandidaturen geben. Er betrachte die Situation als günstig und habe auch weiter keinen Anlaß zu irgendwelchem Nachlassen der Hoffnungen. Nunmehr muß man sich davon überzeugen, daß unser Aufruf und unser Wirken im Lande ein starkes Echo nachgerufen haben. Es sind überall günstige Vorzeichen wahrzunehmen. Allerdings ist dies noch kein Erfolg und wir wollen kein Siegesfest feiern, sondern weiterhin thätig sein. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses dürfte noch vor dem 24. d. stattfinden. Ueber einen fixen Termin kann er noch nichts sagen. Aber er möchte haben, daß wir die Wahlen so rasch als möglich hinter uns haben. Die Wahlen hinauszuschieben liegt nicht in seiner Absicht. Das neue Abgeordnetenhaus dürfte Anfang Juni zusammentreten.

Von verschiedenen Seiten brachte man die im österreichischen Herrenhaus gehaltene großösterreichische und russophile Rede des Grafen Latour zur Sprache und Exminister Alexander Erdély richtete direkt an den Ministerpräsidenten die Frage, wie er über die ungarfeindlichen Ausfälle Latour's denke. Graf Ahuenschöder antwortete:

— Graf Latour hat wahrscheinlich die Rolle beneidet, die einige Mitglieder unseres Magnatenhauses dort spielten. Aber schließlich ist Graf Latour doch nur ein Privatmann. Was sollen wir mit einem solchen machen? Es ist weder schön, noch weise, was er sagte; aber deshalb können wir doch nicht gegen ihn vorgehen. Das besorgt die Presse weit besser. Wenn von ernster Seite ähnliche Angriffe gegen Ungarn gerichtet würden, würden wir schon die entsprechende gebührende Antwort ertheilen. Wir lieben solche Frozzeleien nicht, aber was sollen wir dagegen machen. Nehliches kann Tag für Tag

als solcher war er mit Cornelius in Berührung gekommen. Der reiche Mann hatte sie besucht, damals, als draußen in der Vorstadt der neue Bahnhof entstand und aus dem neuen Bahnhof heraus baute der Vater Plan um Plan von neuen Strazenzügen und neuen Geschäftsvierteln. Und heute, nach zwölf Jahren, waren die Projekte des Vaters Wahrheit geworden. Mit dem Gelde des Bankiers war nach den Plänen ihres Vaters eine neue elegante Stadt um den Bahnhof herum entstanden, Millionen waren dabei verdient worden, fast ohne jedes Opfer... denn nichts als ihr kleines armes Herz war das Opfer gewesen... Was das wohl bedeutete... so ein kleines, dummes Mädchenherz im Vergleich mit Millionen?

Als sei es gestern gewesen, steht dieser Tag heute noch vor ihrer Seele. Wie der Vater ihr sagte, Cornelius habe um ihre Hand angehalten, wie sie erwidert, sie könne nicht, sie dürfe nicht, sie sei nicht mehr frei, sie habe dem Doktor ihr Wort gegeben... und wie sie dennoch jenen Brief schrieb, den er am Abend in seinem Zimmer fand, nachdem der Vater ihr klar gemacht, daß er sich und sie schon mit Haut und Haaren dem Bankier verkauft habe. Und wie er dann gegangen, ohne ein Wort der Erwiderung, aber keinen Glauben schenkend ihrer Phrase, daß sie sich doch in ihren Gefühlen ihm gegenüber getäuscht habe. Und dann war die große Leere ihres Lebens gekommen. Zwölf Jahre nun in Saus und Braus, zehn als Frau Cornelius und zwei als Witwe, und der Doktor, der nunmehrige Oberlehrer Schweizer, hatte sie nie mehr eines Wortes gewürdigt, wenn es der Zufall gewollt, daß sie ihn da oder dort, wie das manchmal nicht zu vermeiden war, in einer Gesellschaft oder bei einer öffentlichen Veranstaltung traf.

Denn Schweizer war ein vielbegehrter Mann geworden. Einer der beliebtesten Lehrer des Gymnasiums, der außerdem noch in zahlreichen Mädcheninstituten in Literatur unterrichtete, wurde er als Junggeselle von fünfunddreißig Jahren mit seinem mehr als auskömmlichen Einkommen überall angeschwärmt. Er hielt gelehrte und fesselnde Vorträge in akademischen Vereinen, war Vorstandsmitglied der angesehensten künstlerischen Körperschaften, und seine gesellschaftlichen Talente wurden noch erhöht durch den Reiz, daß er als stilgewandter und satirischer Feuilletonist einer der am meisten gelesten Mitarbeiter der größten in der Stadt erscheinenden Tageszeitung war, ein Umstand, der ihm in gewissem Sinne ein gesichertes, höheres Wesen lieh, denn die Eingeweihten erkannten mit leichter Mühe, von wem in diesem oder jenem von der ganzen Stadt verschlungenen Feuilleton die Rede war. Aber boshaft war Dr. Schweizer nicht. Er hatte nur einen scharfen Blick für die Schwächen seiner Mitbürger, die ihm seinen lebenswürdigen Humor auch dann nicht verübekten, wenn sie sich getroffen fühlten; kurz einer der Seltenen, die für jedes Ding die nicht verlegende Form finden, die Alles sagen können, da für sie das Ausnahmissege gilt: Erlaubt ist, was gefällt.

Die Thür zu dem Zimmer, in dem Frau Charlotte, Träumen der Vergangenheit nachhängend, sitzt, wird ungestüm geöffnet. Gustav, ihr Einziger, der Quartaner, stürmt herein, den Schulranzen auf dem Rücken, ein schon auf dem Vorplatz dem Ranzen entnommenes blaues Heft in der Hand. Die Wangen des Knaben sind hochgeröthet und in seinen großen blauen Augen, dem Erbtheil der schönen Mutter, hängen zwei dicke Thränen.

„Mama“, schluchzt der Junge los, „das Ex-

temporale, das lateinische, das letzte vor den Ferien, ist wieder ungenügend und ich hab' doch gestern Abend noch im Bette die ganze dritte Konjugation durchgenommen. Herr Dr. Schweizer hat die Hefte gleich in der Stunde korrigirt, heute Nachmittag oder morgen ist die Verzehungskonferenz, und... und gebt Euch große Mühe, hat er gesagt, denn wer die dritte Konjugation noch nicht kann, den darf ich beim besten Willen nicht verzeihen... und nun ist mein Extemporale ungenügend, Mama!“

Ein erneutes Schluchzen ringt sich los aus der Kehle des Knaben.

„Habt Ihr denn Latein bei Herrn Dr. Schweizer?“ fragt Frau Charlotte, nur um etwas zu sagen.

„Aber natürlich, Mama“, antwortet Gustav, „lateinisch, französisch und deutsch... er ist doch unser Klassenlehrer... und er geht mit in die Untertertia, und wenn ich einen anderen bekomme, dann geht's gar nicht mehr, Mama, denn Herr Dr. Schweizer hat sich immer große Mühe mit mir gegeben.“

Frau Charlotte erröthet leise. Sie schämt sich, er hat sich große Mühe gegeben mit ihrem Kinde und sie, was wußte sie denn von dem Stundenplane ihres Sohnes... Du lieber Gott, lateinisch, faum daß sie noch ein bißchen Übung von ihrem Französisch und Englisch aus der Madamengzeit hatte, und nun Latein... Sie kann ja kaum die Worte lesen in dem Hefte, das sie da in zitternden Händen hält, die Worte, die ihr kleiner geschriebener hat, diese lateinischen Worte... Aber die stolze Schrift, in der dieses „ungenügend“ dasteht unter der Arbeit am Ende der Seite, die kennt sie. Sie hat noch einen Brief in ihrem eleganten Schreibtiisch, geschrieben in diesen so echt männlich wissenschaftlichen

gesehen. Schließlich können wir Niemandem gebieten, den Mund zu halten. Man kann nicht gutstehen für einen Menschen, der im österreichischen Herrenhaus in einem speziellen Jargon sprechen will. Das ist nichts Anderes, als daß er durchaus den „verfluchten Re!“ spielen will. Ich betone, wäre der Angriff von ernster Seite gekommen, so würden wir schon die Form finden, um darauf zu antworten, so aber genügt die Zurückweisung, der er seitens der Presse begegnet.

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten wurden allseitig mit großem Beifall aufgenommen.

Kossuth-Partei.

Im Klub der Kossuth-Partei wurden seitens der hier in nicht allzu großer Anzahl erschienenen Abgeordneten die jüngsten politischen Vorfälle besprochen. Man erfährt, daß mehrere Mitglieder der Kossuth-Partei bereits ihr Erscheinen zu dem am 20. d. stattfindenden Kossuth-Banket zugesagt haben, wenn auch die Leitung der Kossuth-Partei auf die offizielle Einladung noch keine Antwort erteilt hat.

Mit lebhafter Erregung sprach man über die gestrige Rede des Grafen Stephan Tisza. Graf Apponyi äußerte sich sehr scharf gegen dieselbe und fand damit bei seinem Auditorium großen Beifall. (Die Bemerkungen Apponyi's veröffentlichen wir an anderer Stelle.) Später kam die Latour'sche Rede im österreichischen Herrenhause zur Sprache und da sagte Graf Apponyi:

— Nichts zeigt die gegenwärtige Schwäche Ungarns besser, als daß solche unqualifizierbare Ausfälle ohne entsprechende Zurückweisung gegen uns gerichtet werden dürfen. Wir werden nachgerade zum Spott Europas. Jeder Privatmann hat schon das Recht, an uns Kritik zu üben. Solche Angriffe müssen von kompetenter Stelle zurückgewiesen werden.

Mehrere Abgeordnete erklärten auch, daß man beim Zusammentritt des Abgeordnetenhauses in geeigneter Form die Latour'schen Ausfälle zurückweisen werde.

Kossuth informierte seine Partei über die neuesten Wahl Nachrichten.

Der Obergespanswechsel.

Ueber den derzeit sich vollziehenden Obergespanswechsel liegen heute die folgenden Berichte vor:

Kolozsvár. Wie „Pol. Ort.“ meldet, hat der Ministerpräsident Graf Khevenhéderváry den Grafen Koloman Esterházy zum Obergespan des Kolozser Komitats ausersehen. Graf Koloman Esterházy hat sich bereits nach Kolozsvár begeben, um als designierter Obergespan sich mit den kompetenten Faktoren ins Einvernehmen zu setzen.

Debreczen. Hier ist gestern die Installation des neuernannten Obergespans des Hajdúer Komitats Elemér Domahidy vor sich gegangen. Der Präsident der Unabhängigkeitspartei des Komitats Stephan Beremény legte zwar im Namen der Unabhängigkeitspartei gegen die Eidesleistung Protest ein, weil die politischen Prinzipien des Obergespans mit denen der

Partei nicht kongruent seien, aber Redner wünschte keine Abstimmung über seinen Antrag, sondern begnügte sich mit der Aufnahme des Protestes ins Protokoll. Nach der Begrüßungsansprache des Vizegespans legte hierauf der neue Obergespan den Eid ab und erörterte in kurzer Rede sein Programm.

Kaposvár. Die Installation des neuernannten Obergespans des Somogyer Komitats wird in der am 14. d. stattfindenden Generalversammlung des Komitatsmunitipiums vor sich gehen.

Urad. Der neuernannte Obergespan des Arader Komitats Ivan Urbán wird am 5. d. unter großen Feierlichkeiten insalliert werden.

Alsókövén. Der neuernannte Obergespan des Arvaer Komitats Simon Csaplóvicz wird am Sonntag, den 6. d., in Alsókövén eintreffen. Zum Empfang des Obergespans werden große Vorbereitungen getroffen.

Empfang von Deputationen.

Eine aus 40 Mitgliedern bestehende Deputation der Ackerbauer und Kleinwirthe des Csurgóer Wahlbezirks machte heute unter Führung Dr. Alexius Jünkers beim Ministerpräsidenten Grafen Khevenhéderváry ihre Aufwartung, um den Regierungschef anlässlich der Konstituierung der Nationalen Arbeitspartei im Somogyer Komitat zu begrüßen. Der Ministerpräsident empfing die Deputation auf das herzlichste.

Unter Führung des Reichstagsabgeordneten Hofraths Nikolaus Péscha erschien heute eine aus zehn Mitgliedern bestehende Deputation der Gemeinde Weizenried (Zemeser Komitat) beim Kultusminister Grafen Johann Schöy und beim Ackerbauminister Grafen Bela Serényi. Beide Minister empfingen die Deputation in sehr zuvorkommender Weise und versprachen, deren Anliegen (Bau eines Schulhauses und eine Gutweidangelegenheit) nach Möglichkeit günstig zu erledigen.

Apponyi gegen Tisza.

Die seitens des Grafen Stephan Tisza anlässlich seiner gestrigen Rede in Nagyváradi gemachten Äußerungen über das Volksschulgesetz und die Religionsunterrichts-Verordnung des Grafen Albert Apponyi gaben einem Berichterstatter des „Magy. Tud.“ Veranlassung, den Grafen Albert Apponyi nach seiner Ansicht über die Ausführungen des Grafen Stephan Tisza zu befragen. Wir geben im Folgenden die Antwort des Grafen Albert Apponyi:

Der fragliche Theil der Rede des Grafen Stephan Tisza — sagte Graf Albert Apponyi — habe ihn geradezu erblickt, denn er erblickt in den fraglichen Ausführungen — was er von Tisza nie voraussehen wollte — ein Liebling mit den Nationalitäten. Stephan Tisza war augenscheinlich von seiner Parteileidenschaft und von dem Bestreben, seiner Politik einen Erfolg zu sichern, hingerissen. Nur wer das Volksschulgesetz nicht kennt, kann behaupten, daß dasselbe nur national drapierte Phrasen, aber keine wahre nationale Kraft enthält. Ganz besonders verblüffend aber wirkte derjenige Theil der Ausführungen Stephan Tisza's, der sich auf die Religionsunterrichts-Verordnung bezieht. Graf Stephan Tisza möge doch die Religionsunterrichts-Verordnung

mit der von ihm so sehr gerühmten Verzevicz'schen Vorlage vergleichen und er wird sich davon überzeugen, daß in diesem heiklen Punkte gerade er — Graf Albert Apponyi — es gewesen, der hinsichtlich der mit dem Religionsunterricht verbundenen weltlichen Bedürfnisse das weitestgehende Entgegenkommen bewiesen habe, denn er — Apponyi — habe entgegen früheren Verordnungen den Religionsunterricht in der Muttersprache gestattet und nur verlangt, daß in den letzten drei Klassen der Volksschule, in denen die Kinder schon eine gewisse Kenntniß der ungarischen Sprache sich angeeignet haben müssen, die ungarische Sprache vom Religionsunterricht nicht gänzlich ausgeschlossen sein soll. Das Falllassen dieser Forderung aber würde er — Graf Apponyi — nicht als die Remedur eines begangenen Fehlers, sondern als ein gänzlich ungerechtfertigtes Zurückweichen vor dem der ungarischen Staatsprache gegenüber Böswillen bekundenden Widerstand betrachten, und mit einem solchen Schritte — wenn derselbe wirklich eintreten sollte — werde er Gelegenheit haben, abzurechnen. „Sehe fremdet mich — so schloß Graf Apponyi seine Ausführungen — die Wahrnehmung, daß die neue Regierungspartei, nach der Rede Tisza's zu schließen, gegen unser Regime auch die Beschuldigung des extremen Chauvinismus in ihr Rüstzeug aufgenommen hat. Diese Beschuldigung ist unwahr und nur geeignet, die Position der Feinde der ungarischen Nation zu stärken. Wir haben solche Waffen nie benützt und werden uns solcher auch in Zukunft nicht bedienen.“

Tisza in Szeged.

Zahlreiche Mitglieder der Nationalen Arbeitspartei wurden den Grafen Stephan Tisza auf seiner Reise nach Szeged begleitet. Der Zug geht Sonntag Früh um 9 Uhr 40 Minuten vom Westbahnhof in Budapest ab. Um 4 Uhr Nachmittags findet die konstituierende Versammlung der Nationalen Arbeitspartei in Szeged statt, bei welcher Gelegenheit Graf Tisza eine Rede halten wird. Die Budapest'sche Gäste begeben sich noch mit dem Nachzuge nach Budapest zurück. In der Begleitung des Grafen Tisza werden sich die Abgeordneten: Graf Julius Keglevich, Alexander Bojnics, Paul Besthy und Michael László, ferner Ladislaus Csek, Alexius Ferenczy, Koloman Szójkau. A. befinden.

Die Affaire Tisza-Feilich.

Die Bemerkungen, welche Graf Stephan Tisza dem ehemaligen Ackerbauminister Baron Feilich gegenüber gemacht hat, haben im Kreise der Mitglieder des früheren Fejérváry'schen Kabinetts lebhaften Unwillen hervorgerufen. Baron Feilich selbst hat vorerst durch die Geheimräthe Desider Perczel und Gabriel Daniel feststellen lassen, daß das Auftreten des Grafen Tisza einem Mißverständnis entsprungen sei, in Folge dessen die Nothwendigkeit einer weiteren Erörterung dieser Angelegenheit für ihn nicht vorliege. Die übrigen Mitglieder des Fejérváry'schen Kabinetts haben sich durch die heute veröffentlichte Erklärung des Grafen Tisza, wonach derselbe den Anschluß der einstigen Fortschrittspartei an die gegenwärtige Regierungspartei als taktlos und schädlich erachtet, zum Gegenstande einer Konferenz gemacht, an welcher auch Baron Fejérváry theilnahm,

Jügen, einen stolzen Abschiedsbrief, seine Antwort auf die Phrasen von den Gefühlen, die sich getäuscht haben. In diesem Briefe heißt es: Das Gefühl sollte der einzige Leister unserers Lebens sein. Darum sagt einer unserer größten Dichter: Folgen Sie Ihrem ersten Gefühl!

Aus dieser Erinnerung erweckt sie der Knabe. Er ruft sie zurück in die Gegenwart. Bettelnd hat er seinen Arm um der Mutter Hals geschlungen und nun schmeichelt er: Ja, Mutter, die Anderen, die einen Vater haben, die sind viel besser daran. Mit den Hauslehrern ist gar nichts, die helfen einem doch nicht wie ein Vater, und dann...

„Und was dann?“ fragt sie.
„Und dann, die Väter besuchen alle die Lehrer vor der Versetzung, und Du, Mama?“

„Was denn, mein Liebling?“

„Georg Hilldorf hat auch keinen Vater mehr, aber Frau Hilldorf ist gestern selbst bei Herrn Dr. Schweizer gewesen... und Georg hat gesagt, er wisse bestimmt, daß er versetzt werde...“ Und endlich kommt es heraus, aus dem Munde ihres Knaben, das, was sie wünschte, das, wovon sie sich fürchtete: „Mutter, besuche doch auch Du Herrn Dr. Schweizer, dann wird er mich sicher noch versetzen.“

Aus großen, weitauferiffenen Augen starrt sie ihren Suben an, so daß dieser beinahe erschrickt. Und wieder bettelt er: „Nicht wahr, Mama, nach Tische fährst Du gleich hin, am Ende ist die Konferenz schon um vier Uhr?“ Sie nickte leise. Eigentlich nur, um den Knaben zu beruhigen, in dem Gefühle, daß sie das nicht fertig bringt, daß sie das nicht kann, mit dem Sprechen, den bitten, dessen, sie weiß es ja nur zu gut, dessen Lebensglück und Lebensschmerz sie war.

Aber der Knabe vertraut ihrem Nicken, und den Knaben, ihren Knaben darf sie nicht täuschen.

Schweigend verzehren Mutter und Sohn ihr Mittagbrod. Beim Pudding kommt es endlich von Frau Charlottens Lippen:

„Lassen Sie den Kutscher gleich nach Tisch anspannen, Johann, ich muß ausfahren.“

Und Gustav's Augen leuchten. Er erfaßt der Mutter Hand und wirft ihr einen freudigen, dankbaren Blick zu, und im Vertrauen ihres Kindes findet sie die Kraft.

Vor dem einfachen Miethhause, in dessen zweitem Stockwerke Dr. Schweizer's Junggesellenwohnung liegt, hält die elegante Equipage der Villa Carlotta. Aus den Nachbarhäusern sehen die Köpfe einiger Neugieriger, und die Kinder auf der Straße bleiben stehen weil man hier höchstens an einen Bierwagen oder an eine Droschke gewöhnt ist.

Frau Charlotte steigt die Treppe hinauf. Sie klingelt vor der Entréethür des zweiten Stockes, an der ein Porzellanchild verkündet: Dr. Heinrich Schweizer, Gymnasialoberlehrer. Des Doktors Wirthschafterin öffnet die Thür. Sie wischt die Hände an ihrer Küchenschürze, bevor sie die bereitgehaltene Karte der eleganten Dame in die Hand zu nehmen wagt. Dann bittet sie höflich, einzutreten, der Herr Doktor sei noch beim Mittagessen, er habe um ein Uhr Konferenz gehabt und sei erst gegen drei nachhause gekommen.

Bei den Worten der gesprächigen Frau fällt Charlotte das Herz in die Schuhe. Die Konferenz ist also schon gewesen, dem Jungen zuliebe hatte sie also vergeblich den schweren Gang gethan. Doch es ist zu spät. Von drinnen tönt seine Stimme, die Stimme, die einst des jungen Mädchens Entzücken war, und

wunderbar, beim Anhören dieser Stimme strömt es wie neuer Frühling durch ihre Adern.

Nun sitzt sie wartend in seinem guten Zimmer... und nun, nun erscheint er wirklich, ganz der Alte, auf der Schwelle, und streckt ihr seine Hand entgegen... ganz der Alte, der Sieger, der er trotz Allem sein Leben lang geblieben zu sein scheint. Aber steif und förmlich kommt es von seinen Lippen:

„Was verschafft mir die Ehre, gnädige Frau? Ich bitte Sie, Platz zu behalten.“

Und schüchtern, stockend wie ein Kind bringt sie ihr Anliegen vor:

„Die Konferenz ist heute Mittag gewesen, gnädige Frau.“

Also doch zu spät, also umsonst, fährt es da durch ihren Kopf.

„Ihr Gustav“, fährt er ruhig fort, „ich werde ihn als Letzten mit in die Untertertia nehmen, denn ich hoffe, daß er unter meiner Leitung es doch zum Ziel bringt. Er ist ein guter Junge, ein begabter Junge, und fleißig ist er, aber zuhause scheint ihm die leitende Hand zu fehlen. Ich hoffe, daß es ihm gelingen wird, das in Quarta Besäumte bei mir in Untertertia nachzuholen.“

„Wie gut Sie sind, Herr Doktor“, bringt sie nur mühsam hervor.

„Keinen Dank, gnädige Frau. Der Lehrer soll ein inneres Interesse an seinen Schülern haben...“ Und nun ruht sein Auge, fast will's ihr scheinen, in feuchtem Glanze auf ihren Zügen, aber sein Blick bleibt fest, wie er sagt:

„Und dann ist es Ihr Junge, gnädige Frau.“

In diesem Momente geschieht etwas Seltsames, Weinend sinkt Charlotte nieder auf den Sessel, von

der seiner Entrüstung über das Auftreten des Grafen Tisa in sehr scharfen Worten Ausdruck verlieh. Baron Fejervary hatte sogar die Absicht, den Grafen Tisa trotz seiner 78 Jahre persönlich zu fordern, doch wurde er hievon abgehalten, da Graf Albin Csaky, der der Konferenz zugezogen war, sich erbötig machte, die ganze leidige Affaire in befriedigender Weise beizulegen.

Die Agitationsreise Jusfhs.

Der Präsident der Unabhängigkeitspartei Julius Jusfh ist auf seiner Agitationsreise heute Nachmittags in Begleitung der Abgeordneten Ludwig Fries, Barnabas Buzsa, Georg Nagy und Ladislaus Mathe in Szatmar eingetroffen, nachdem er unterwegs in Bereghaz und Kiralyhaza von den Deputationen der Wähler der Bezirke Husz und Tecsobegrußt worden war. In Szatmar selbst wurde Jusfh von den Abgeordneten von Szatmar Samuel Kelen, sowie den Abgeordneten Bela Kubyn, Desider Abracham, Stephan Pilsy und Arpad Kun und von einer großer Menge von Wahlbürgern erwartet und von einem Banderium begleitet in die Stadt geführt.

Auf dem großen Plage der Stadt, vor den zahlreich versammelten Bürgern hielt Julius Jusfh eine Rede, in welcher er der Souveränität der Krone die Souveränität der Nation gegenüberstellte. Die siegreiche Beendigung des jetzigen Kampfes, sagte Jusfh, sei eine Ehrenpflicht der Nation. Die Nationale Arbeitspartei, die die Trabanten Fejervarys nicht in ihrer Mitte dulden will, sei noch verwerflicher, als es die Trabanten Fejervarys gewesen. Die Methode Khuens kenne man von Kroatien her, wo so viele Märtyrer gelitten haben, wie bei uns unter dem österreichischen Absolutismus. Die 67er seien Feinde jeder Freiheit, Feinde der individuellen Unabhängigkeit und der Selbstständigkeit der Nation. Die Unabhängigkeitspartei erblickt die Zukunft der Nation und die Erringung der Selbstständigkeit des Landes nicht von den oberen Zehntausend, sondern von den Millionen der Nation. Daher bleibt sie nur ihren Prinzipien treu, wenn sie die ursprüngliche Schaffung des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes urteilt und die Waffen nicht niederlegt, ehe sie in dieser wichtigen Frage den Sieg errungen haben wird. (Lebhafte Clenrufe.)

Es sprachen in der Versammlung noch die Abgeordneten Samuel Kelen, Barnabas Buzsa und Georg Nagy. Von Szatmar begibt sich Julius Jusfh nach Mathepalka und Nyiregyhaza.

Die Wahlbewegung.

Ueber die in den einzelnen Bezirken des Landes im Zuge befindliche Wahlbewegung liegen heute die folgenden Meldungen vor:

Budapest IX. und X. Bezirk. Die der Unabhängigkeits- und 48er Partei angehörigen Bürger des Extravillans des IX. Bezirks hielten gestern in Angelegenheit der Abgeordnetenwahlen eine Konferenz, in welcher über Antrag Anton Bernaczky's Madar Ballagi zum Kandidaten ausgerufen wurde. Der hievon durch eine Deputation verständigte Dr. Madar Ballagi nahm die Kandidatur an.

dem sie sich zum Gehen schon erhoben, und ihr Blick haftet auf einem Bilde an der Wand.

Sie noch hier! In all den Jahren, sie noch hier, wie sie sich damals für ihn hat photographiren lassen draußen in der Vorstadt, da er ihr Jawort hatte, ehe der Vater mit seinen Projekten kam. Sie hier bei diesem Manne, in diesem Herzen, unvergessen, und nun durchzuckt es sie. War sie denn jetzt nicht endlich frei? Die Eltern todt, der Gatte todt. So steht sie nun hier, nach so vielen verlorenen Jahren.

Und als ob er, der Sieger, alle ihre Gedanken lesen könnte, als ob er hineinschaute in diese Seele wie in ein Buch, beginnt er:

„Ja, Charlotte, Ihr Bild hängt hier, denn dieses Bild war ausgegangen über meinem jungen Leben wie ein schöner Stern, und an seine Sterne glaubt ein Phantast, wie ich einer bin, wenn sie auch die Dünste der Erde zeitweise verhüllen. Daß Sie wiederkommen würden in mein Leben, das wußte ich, Charlotte, denn daran habe ich geglaubt.“

Und sie liegt in den Armen des Siegers und weint und weint... Thränen, die sie nimmer meinte seit jenem Tage, da sie ihm den Abschiedsbrief geschrieben, wie sie keine weinen konnte am Traualtare und keine am Sarge ihres Mannes... denn das sind heilige Thränen, diese Thränen eines neuen Frühlings.

Und am Ostermorgen wandeln drei glückliche Menschen durch den im ersten Schmucke des neuen Frühlings prangenden Garten der Villa Carlotta. Ein neugeborener Untertertianer und Heinz und sie. „Heinz“, ruft sie auf einmal und klatscht in die Hände, „sieh doch, auf der Birke, ein Finkenpaar baut sich schon sein Nest, das ist ein gesegneter Frühling.“

Satoraljanhely. Im Zemplener Komitat wurde, wie uns berichtet wird, nur im Satoraljanhelyer Wahlbezirk die Abgeordnetenwahl vorgenommen, wo der bisherige Abgeordnete Barnabas Buzsa (Jusfh-Partei) aufs neue kandidirt wurde. Gegen ihn soll der Ministerialkonszipist Victor Molnar, ein Enkel des verstorbenen Obergespanns des Zemplener Komitats Stephan Molnar, auftreten. Im Oplaklaker Wahlbezirk werden Barnabas Nagy (F.P.) und der außerhalb der Parteien stehende Fürst Ludwig Windischgräbeinender gegenüberstehen. Im Mader Wahlbezirk wird auch jetzt Bela Bernath (R.P.) voraussichtlich einstimmig gewählt werden. Im Regyabaler Wahlbezirk soll gegen Desider Potoczky (R.P.) Bela Molnar (Nat. Arbeitsp.) kandidirt werden. Baron Nikolaus Senyey (R.P.) im Kiralyhelmezer, Fürst Moriz Esterhazy (Außerh. d. P.) im Toketererbeser und Graf Alexander Andrasfy (Außerh. d. P.) im Homonnaer Wahlbezirk haben bis jetzt noch keinen Gegenkandidaten. Im Nagymihalyer Wahlbezirk, wo Bartholomäus Sziber nicht mehr auftreten wird, ist man über die Nominierung des Abgeordneten noch nicht einig geworden.

Paks. Der Fundationaldirektor Alexander Baumgarten tritt mit dem Programm der Nationalen Arbeitspartei auf.

Belenyes. Gegen den Nationalisten Ladislaus Lukacs ist der Baskoher Oberstuhlrichter Gabriel Rednik mit dem Programm der Nationalen Arbeitspartei aufgetreten.

Ngra. Der bisherige Abgeordnete Ludwig Halas (Kossuth-Partei) tritt nicht mehr auf.

Des. Gegen den Kandidaten der Nationalen Arbeitspartei Thomas Barcsay tritt der Monostorfüeger Großgrundbesitzer Stephan Viro mit dem Programm der Unabhängigkeitspartei auf.

Nyiregyhaza. Die Nationale Arbeitspartei wird sich hier am 18. d. konstituiren. Aus diesem Anlasse trifft aller Wahrscheinlichkeit nach Graf Stephan Tisa hier ein.

Nagylaroly. Eine aus hundert Mitgliedern bestehende Deputation der Nationalen Arbeitspartei begibt sich in den nächsten Tagen nach Budapest, um dem Ackerbauminister Grafen Bela Serenyi die Kandidatur anzubieten. Charakteristisch für die Stimmung im Bezirke ist, daß sich an der Deputation zahlreiche Wähler beteiligen, die erst in der jüngsten Zeit zu den führenden Männern der Unabhängigkeitspartei gehört haben.

Szamosujvar. Die Kandidaten des Szamosujvarer Bezirks sind die folgenden: Nationale Arbeitspartei Martin Martonffy, Jusfh-Partei Martin Vasslo, Neue Partei Ladislaus Daniele.

Siloh. Der Abgeordnete Joltan Lengyel demittirt die Nachricht, als beabsichtigte er außerhalb der Parteien zu kandidiren.

Risheben. Der Anhänger der Nationalen Arbeitspartei Felix Szinyei-Merse tritt wieder auf.

Kekas. Die Unabhängigkeitspartei kandidirt Dr. Desider Szulo.

Orczysalva. Der Kandidat der Unabhängigkeitspartei ist Dr. Peter Komano.

Apatin. Die Nationale Arbeitspartei kandidirt den gewesenen Szabadkaer Obergespan Andreas Schmauf, während seitens der Jusfh-Partei Karl Fernbach auftritt.

Hibanya. Die hiesige Volkspartei hat Dr. Johann Zeleny kandidirt.

Hjarad. Der bisherige Abgeordnete Johann Philipp (Jusfh-Partei) tritt neuerlich auf.

Tikalok. Die Jusfh-Partei hat gegen Joltan Papp den Grafen Gabriel Bay kandidirt.

Szombathely. Der Gegenkandidat Alexander Gotthard's (Jusfh-Partei) ist Franz Szekely (Nationale Arbeitspartei).

Sarvar. Hier werden Karl Huszar und Otto Forster, Beide Anhänger der Volkspartei, einander gegenüberstehen.

Nemesocsa. Der bisherige Abgeordnete Stephan Ruskai (Jusfh-Partei) tritt wieder auf.

Abudanya. Die Jusfh-Partei hat hier den Abgeordneten des Budapest VIII. Wahlbezirks Desider Nagy kandidirt.

Debes. Der bisherige Abgeordnete Joseph Herony (Kossuth-Partei) tritt neuerlich auf.

Gyergyosentmiklos. Die Anhänger der Kossuth-Partei stellen gegen Wilhelm Sumegi einen Kandidaten auf.

Edeleny. Der Kandidat der Kossuth-Partei ist Ladislaus Barcsay.

Tape. Ivan Kerek tritt mit dem Programm der Kossuth-Partei wieder auf.

Mezocsat. Der Abgeordnete der Jusfh-Partei Julius Kubik tritt nicht mehr auf. Die Kossuth-Partei kandidirt Bela Kubik.

Szentcs. Der Gegenkandidat Eugen Molnar's (Jusfh-Partei) ist der gewesene Szegeder Obergespan Bela Kelen.

Vestercsabanya. Oskar Petrogally (Kossuth-Partei) ist bisher der einzige Kandidat.

Szegvar. Die Kossuth-Partei hat die Kandidatur dem Szolnoker Advokaten Franz Furedy angeboten.

Miskolc nördl. Bezirk. Der bisherige Abgeordnete der Kossuth-Partei Alfos Bizony dürfte keinen Gegenkandidaten erhalten.

Csikhereda. Die Kossuth-Partei hat den gewesenen Obergespan Ubul Kallay kandidirt.

Kaczalmas. Die Kandidaten der Kossuth-Partei sind: Theodor Koller und Julius Pajsa.

Jolsva. Der Kandidat der Kossuth-Partei ist Andor Szontagh.

Kövi. Arpad Szentivanyi (Kossuth-Partei) hat bisher keinen Gegenkandidaten.

Marosujvar. Joseph Horvath (Kossuth-Partei) hat in einem offenen Schreiben an seine Wähler erklärt, daß er nicht mehr auftritt.

Tel. Der bisherige Abgeordnete Stephan Semer (Kossuth-Partei) tritt wieder auf.

Nyirbator. Die heute hier konstituirte Nationale Arbeitspartei kandidirt zum Abgeordneten den Grafen Emerich Karolyi. Aus der Versammlung wurde an den Grafen Stephan Tisa ein Begrüßungstelegramm gerichtet.

Pancsova. Die Wähler des Pancsovaer Wahlbezirks hielten heute eine Versammlung, in welcher sich die Nationale Arbeitspartei konstituirte. Aus diesem Anlasse wurden an den Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary und an den Grafen Stephan Tisa Begrüßungstelegramme abgefenet. Die Versammlung kandidirt den Baron Ernst Daniele.

Sopron. Heute hat sich die Nationale Arbeitspartei des Soproner Komitats konstituirte. Es wurde beschlossen, die Partei auch bezirksweise zu organisiren. Die Mitglieder der Regierung und Graf Stephan Tisa wurden telegraphisch begrüßt.

Der Pakt mit der kroatischen Koalition.

Agram, 4. März. Ueber die heutige Plenarsitzung der kroatisch-serbischen Koalition liegt folgende Meldung vor:

Nachdem der Präsident der Koalition, Abgeordneter Tuskan, den Banus und die Mitglieder der Regierung begrüßt und ihnen den Dank dafür ausgesprochen hatte, daß der zwischen der Regierung und der Majorität des Landtages geschlossene Pakt in allen seinen Punkten eingehalten worden sei, ergriff Banus Dr. v. Tomasic das Wort und erörterte alle Punkte des Paktes, wobei es sich zeigte, daß zwischen beiden Kompaziszenten ein volles Einvernehmen bestehe. Der Banus besprach sodann die Wahlreform und kündigte an, daß die Bevölkerung mit dem neuen Wahlgesetz vollkommen zufrieden werde sein können. Sodann erklärte der Banus, der Landtag werde in Kürze zusammentreten, und besprach jene Gesetzesvorlagen, mit denen sich die erste Session des Landtages vor Allem zu beschäftigen haben werde. Die ersten Sitzungstage des Landtages werden von den noch zu erledigenden Formalitäten ausgefüllt sein, worauf die Osterferien eintreten werden, während welcher die Ausschüsse zu arbeiten beginnen werden. Die Erklärungen des Banus machten auf die anwesenden Abgeordneten den besten Eindruck. Sodann brachte Dr. Medakovic mehrere Angelegenheiten zur Sprache, welche sich auf die während der Aera Banus Rauh getroffenen Verfügungen beziehen, deren Sanirung von der Majorität des Landtages gewünscht wird. Nachdem auch hier ein gegenseitiges Einvernehmen erzielt wurde, wurde die Konferenz um 2 Uhr Nachmittags unterbrochen und um 4 Uhr Nachmittags fortgesetzt. In der Nachmittagsitzung wurden zahlreiche Fragen erledigt.

Die Vorgänge in Oesterreich.

Sitzung des Abgeordnetenhauses. Wien, 4. März. Das Abgeordnetenhaus beendete die erste Lesung des Budgets und überwies den Staatsvoranschlag an den Budgetausschuß.

Das Haus verhandelt nunmehr den Dringlichkeitsantrag Smrcek und Genossen betreffend die von Deutschland beabsichtigte Einführung von Schiffahrtshabgaben auf der Elbe. In Begründung der Dringlichkeit führt Abgeordneter Smrcek aus, daß sich unsere alten Feinde bereit machen, uns den Zutritt zum Meer und dadurch auch zum englischen Markt zu verwehren. Deutschland hat die österreichischen Erzeugnisse fast ganz aus seinem Lande verdrängt. Durch geschickte Schachzüge wurden wir mit Rußland und den Balkanvölkern verfeindet. Wir verloren dort die Absatzgebiete und unser Verbündeter setzte sich in das noch warme Nest. Aus der Türkei, aus Kleinasien, Egypten, aus der Levante wurden wir verdrängt und ebenso geht es uns im fernen Osten. Nun holt Deutschland zu einem der schwersten Schläge gegen das wirtschaftliche Leben Oesterreichs aus, indem es den bisher ganz freien Weg zur Nord- und Ostsee sperren oder doch wenigstens erschweren und vertheuern will. Redner wolle dem Handelsminister glauben, daß er es ehrlich meine und daß er zu einem Preisgeben der freien Schifffahrt auf der Elbe seine Zustimmung nicht erteilen werde. Aber man habe schon traurige Erfahrungen gemacht, wie die österreichischen Regierungen sich zum Beispiel Ungarn gegenüber fest erweisen wollen und dann das Ministerium des Neuhern oder andere höhere Einflüsse sich zu Gunsten Ungarns geltend machen. Redner hoffe, daß Oesterreich die für seine ökonomischen Interessen so höchwichtige Frage beantworten werde, wie es seine Wölker verlangen, daß es seine völkerrechtliche Würde zu wahren wissen und

die österreichische Volkswirtschaft nicht Preußen auf Gnade und Ungnade ausliefern werde. Er beantragt folgende Resolution: Die Regierung wird aufgefordert, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß unter keiner Bedingung die Auflassung der freien durch internationale Verträge garantierten Elbeschiffahrt zugelassen und unter keinem Vorwand der Einhebung von Abgaben auf der Elbe, deren Einführung Deutschland zum Schaden des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft Oesterreichs plane, zugestimmt werde.

Handelsminister Weiskirchner gibt zunächst eine kurze pragmatische Darstellung der ganzen Frage, verweist auf die große Bedeutung der freien Elbeschiffahrt für die Industrie, den Handel und die Landwirtschaft, speziell Böhmens und führt aus, die Regierung habe jede Phase der im deutschen Reich die Schiffsfahrtsabgabe geführten Kämpfe verfolgt und keinen Anlaß vorübergehen lassen, um, soweit überhaupt möglich, über unsere rein sachliche Gegnerschaft keinen Zweifel aufkommen zu lassen. Ich muß mit aller Deutlichkeit erklären, daß seitens der deutschen Regierung in dieser Frage überhaupt noch nie an die österreichische Regierung herangetreten wurde. Es haben daher weder öffentliche, noch geheime Verhandlungen stattgefunden. Dagegen halte ich mich für verpflichtet, zu erklären, daß ich nicht den geringsten Anhaltspunkt habe, um an der Loyalität der deutschen Regierung in der Handhabung der Verträge zu zweifeln. Der Minister des Aeußern war auch während seines Aufenthalts in Berlin gelegentlich des freundschaftlichen Gedankenaustausches mit dem deutschen Reichskanzler in der Lage, auch die Frage der Schiffsfahrtsabgaben zu besprechen und die Auffassung der österreichischen Regierung zu vertreten. (Beifall.)

Die Verhandlungen mit den Parteiführern.

Wien, 4. März. (Privat-Telegramm.) Im Laufe der nächsten Woche wird Ministerpräsident Freiherr v. Wienert die Verhandlungen mit den Parteiführern wegen der Rekonstruktion des Kabinetts und Schaffung einer Arbeitsmehrheit beginnen. Die Rekonstruktion dürfte eine ziemlich umfassende sein. Von den jetzigen Ministern sollen nur der Ministerpräsident Freiherr v. Wienert, Finanzminister Ritter v. Bilinski, Handelsminister Weiskirchner, Landesverteidigungsminister FML. Georgi und der Landmannminister Ritter v. Dulemba bleiben. Unter Einem werden neuerliche Verhandlungen wegen Flottmachung des böhmischen Landtages in Angriff genommen werden. Freiherr v. Wienert ist bemüht, das in letzter Zeit zwischen ihm und den Deutschfreihheitlichen gespannte Verhältnis besser zu gestalten. Die Führer der Deutschfreihheitlichen erschienen heute beim Kabinettschef und brachten ihm alle ihre Beschwerden über die einzelnen Ressorts vor. Freiherr v. Wienert versprach, sich genau zu informieren und die Beschwerden so weit als möglich zu berücksichtigen. Er gab auch der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen der Regierung und den Deutschfreihheitlichen nicht getrübt werden würden.

Die griechische Verfassungsrevision.

Der Antrag der griechischen Regierung auf Revision der Verfassung, den Ministerpräsident Dragumis heute der Kammer unterbreitet hat, ist mit 150 gegen 11 Stimmen angenommen worden. Da die griechische Kammer im Ganzen 177 Mitglieder zählt, übersteigt die somit erreichte Mehrheit von 139 Stimmen die zur Beschließung der Verfassungsrevision verfassungsmäßig erforderliche Dreiviertel-Majorität um 6 Stimmen. Für das Ministerium Dragumis dürfte es jedenfalls angenehm sein, daß die Verfassungsrevision ohne neuerliche Verletzung der Verfassung beschlossen werden konnte, wo doch bisher Verfassungsverletzungen mit der Frage der Revision unlöslich verbunden zu sein schienen. Die unmittelbare Folge dieses Beschlusses ist die Einberufung der Nationalversammlung durch den König. Wie es heißt, soll die revisionistische Nationalversammlung, in welche verfassungsmäßig doppelt so viel Mitglieder entsendet werden, wie die Mitgliederzahl der Kammer beträgt, die mithin aus 354 Abgeordneten gebildet wird, am 14. September zusammentreten. Wenn es schon den Diktatoren der seit 28. August währenden Revolution, Offiziersbund und Venizelos, gelungen ist, die Einberufung der Nationalversammlung durchzusetzen, wäre nur das Eine wünschenswert, daß aus dieser revisionistischen Körperschaft keine Constituante werde, die für die Hellenen selbst, insbesondere aber für die Dynastie verhängnisvoll werden könnte. Inwieweit Komplikationen zu befürchten sind, wird sich noch vor Zusammentritt der Nationalversammlung, vielleicht schon in den nächsten Wochen zeigen. Die erste Gelegenheit zur Beruhigung der Gemüther wird sich nach Verlautbarung

der königlichen Botschaft bieten. Da wird es sich zeigen, ob der Offiziersbund unmittelbar darauf sich thatsächlich auflöst, wie er dies unaufhörlich verkündet hat, und nicht etwa im Geheimen sein schädliches Dasein fortsetzen wird. Der zweite Anlaß zur Zerstreung der Bedenken wird mit dem ruhigen Ablauf der Wahlen zur Nationalversammlung geboten werden. Wenn die Kretenser die Mahnung der Schugmächte befolgen und sich an den Wahlen zur griechischen Nationalversammlung nicht betheiligen, dann wird man die Hoffnung hegen können, daß die Nationalversammlung eine der Nation nützliche positive Thätigkeit entwickeln und die Gefahr einer kriegerischen Kollision mit der Türkei nicht heraufbeschwören wird.

Annahme des Revisionsantrages.

Athen, 3. März. Ministerpräsident Dragumis unterbreitet den Antrag auf Revision der Verfassung.

Deputirter Mavromichalis erklärt, die Einberufung der revisionistischen Versammlung bilde eine Verletzung der Verfassung. Er gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die revisionistische Versammlung zu einer Konstituante verwandelt werden könnte. Aber da Sie es wollen, so berufen Sie die Nationalversammlung so rasch als möglich ein, denn das Land bedarf der Ordnung und Gesetzmäßigkeit.

Ministerpräsident Dragumis stellt zunächst fest, daß im ganzen Lande Ruhe herrsche, und fährt sodann fort: Die Führer der Bewegung vom 28. August vorigen Jahres wollten weder die Verfassung noch die Dynastie angreifen, sondern nur innere Reformen verwirklichen. Der König selbst, stets ein treuer Hüter der Verfassung, hat beim Empfang des Kammerbureaus anerkannt, daß der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen Lage die Einberufung der revisionistischen Versammlung sei. Die Befürchtung, daß die Versammlung zu einer Konstituante umgewandelt werden könnte, ist unbegründet. Das griechische Volk hängt an seinen Einrichtungen, und die Vertreter, die es entsenden wird, werden von der gleichen Achtung für diese Institutionen beseelt sein. Der Ministerpräsident richtet einen Appell an den Patriotismus der Kammer, den Antrag auf Einberufung der Nationalversammlung anzunehmen, welche dem Lande die Ordnung und die Gesetzmäßigkeit wiedergeben wird, und kündigt schließlich an, daß die revisionistische Versammlung am 14. September zusammentreten werde.

Deputirter Theotokis, der Führer der Majorität, gibt zu, daß die Führer der militärischen Bewegung von den besten Absichten geleitet worden seien, die gewaltsam geschaffene Lage außerhalb der Verfassung konnte jedoch nicht weiter andauern und es mußte derselben durch ein Einvernehmen aller politischen Faktoren ein Ende bereitet werden. Das Volk, das an den Grundlagen der Verfassung festhält, wünscht einzig und allein, daß das politische Leben eine solche Umgestaltung erfahre, die am besten den Interessen des Landes entspricht und die Erfüllung des Bestrebens nach Frieden und Zivilisation erleichtert. (Beifall.)

Nachdem noch mehrere Redner ihre Meinung zum Ausdruck gebracht hatten, wurde der Antrag auf Verfassungsrevision mit 150 gegen 11 Stimmen angenommen. Die Deputirten nahmen das Ergebnis mit stürmischer Beifall auf.

Lokal-Anzeiger.

Zur Eisnoth.

— Unterredung mit dem Vizebürgermeister Dr. Johann Bafilievits. —

Der milde Winter mit seiner Eislosigkeit im Gefolge hat ganz besonders unter den Gastwirthen und den Lebensmittelhändlern leider nur allzu berechtigten Befürchtungen hervorgerufen, die in der letzten Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses in Form von Interpellationen einen Widerhall fanden. Bei dieser Gelegenheit hat der Bürgermeister die Erklärung abgegeben, daß der Magistrat diese wichtige Frage bereits in Erwägung gezogen habe und daß Vorsorge getroffen werden soll, damit die Hauptstadt vor einer Eisnoth bewahrt werde. Einer unserer Redakteure nahm heute Veranlassung, den Vizebürgermeister Dr. Johann Bafilievits, der mit der Lösung dieser Frage betraut wurde, zu befragen, welche Maßnahmen bereits getroffen wurden, um die Hauptstadt mit genügendem Eis zu versehen.

Vizebürgermeister Dr. Johann Bafilievits, der unseren Redakteur in liebenswürdigster Weise empfing, erklärte zunächst, daß die Befürchtungen bezüglich der drohenden Eisnoth übertrieben seien; es sei offenkundig, daß diese Uebertreibungen im Interesse gewisser Kreise liegen. Soweit er aus den auf Grund amtlicher Erhebungen ihm vorliegenden Berichten zu schließen in der Lage ist, wird der

Mangel an Eis lange nicht so schwer empfunden werden, wie dies befürchtet wird. Nichtsdestoweniger steht die Hauptstadt im Begriffe, im Rahmen des Möglichen alle Maßnahmen zu treffen, um dem Eis-mangel zu begegnen.

Als erster Schritt hiezu sei die Vergrößerung der hauptstädtischen Eisfabrik im Schweineschlachthause zu betrachten. Diese Eisfabrik produziert derzeit täglich 100 Meterzentner Eis. Nun soll sie mit einem Kostenaufwande von 30,000 K. zur Produktion von 220 Meterzentnern, d. h. um 120 Meterzentner täglich mehr, erweitert werden. Das Schweineschlachthaus, ferner die Pferdefleischbänke etc. konsumieren täglich 20 Meterzentner Eis. Der Eisbedarf der Spitäler und sonstiger Kommunalinstitutionen ist kontraktlich bei Unternehmern sichergestellt, die, falls sie ihren Lieferungsverpflichtungen nicht nachkommen, hohe Pönalitäten zu bezahlen haben, mit denen freilich — wie sich der Vizebürgermeister launig ausdrückte — nicht geküht werden könne. Es stehe aber zweifellos fest, daß die Unternehmer ihren Lieferungsverpflichtungen nachkommen werden, weil sie ja nebst der Bezahlung der empfindlichen Pönalitäten auch Gefahr laufen, die Lieferungen für die nächsten Jahre zu verlieren. Die Eisfabrik im Schweineschlachthause ergibt somit ein Plus von 200 Meterzentnern Eis täglich, welches, da die öffentlichen Anstalten versehen sind, den Privatkonsumenten zur Verfügung stehen wird.

Die großen Bierbrauereien und sonstigen Massenkonsumenten haben naturgemäß nicht erst gewartet, bis ihnen die Hauptstadt zu Hilfe eilt, sondern sie haben ihren Eisbedarf rechtzeitig aus Tirol und Krain gedeckt. Die größten Konsumenten kommen also bei Beurtheilung dieser Frage nicht in Betracht und es handelt sich demnach hauptsächlich um die Gastwirthe, Restaurateure und Cafetiers, die zu versorgen wären.

Die Gefahr ist aber auch für diese Berufe nicht so groß, wie sie dies erscheinen lassen, weil auch von privater Seite Hilfe naht. So ist die Eisfabrik der Centralmilchhallen-Genossenschaft bereits im Bau begriffen, die auf eine Produktionsfähigkeit von 500 Meterzentnern eingerichtet und rechtzeitig in Betrieb gesetzt werden wird. Andere zwei Privateisfabriken sind bereits an der Arbeit, ihre Betriebe bedeuend zu erweitern, und zum Ueberflus liegt dem Bürgermeister die Offerte eines gewisser Eugen Kövesdi vor, der sich erbötig macht, der Hauptstadt 500 Waggons Eis zu liefern. Diese Offerte hat der Vizebürgermeister bereits in der Weise erledigt, daß er den Offerenten an die Gewerkekorporation der Gastwirthe verwies, die das Angebot gewiß gerne acceptiren werde.

Im schlimmsten Falle bestehe aber noch ein letzter Ausweg, nämlich die Benützung der großen Kühlanlagen in der Franzstadt, wo Selcher und Fleischer ihre Vorräthe, auf das Beste versorgt, aufbewahren können.

Was nun die Errichtung einer neuen hauptstädtischen Eisfabrik anbetrifft, so seien die hierauf bezüglichen Unterhandlungen im Zuge. Dieser Frage steht der Vizebürgermeister jedoch sehr pessimistisch gegenüber. Es bestehen zwei Pläne: eine Eisfabrik mit 500 Meterzentner Produktionsfähigkeit täglich oder eine mit 1000 Meterzentner Produktionsfähigkeit, die einen Kostenaufwand von 400,000, respektive 800,000 Kronen erfordern würden. Obwohl die Lieferungs-offerte auch für die Maschinen bereits vorliegen, könnte eine neue Fabrik, wenn deren Errichtung sofort in Angriff genommen würde, frühestens Mitte, wahrscheinlich aber erst Ende Juni in Betrieb gesetzt werden. Nun müsse aber in Betracht gezogen werden, daß selbst bei schleunigster Durchführung die Bauarbeiten — nachdem die Pläne verschiedene Retorten, wie Kommission, Magistrat, Generalversammlung passieren müssen — erst in 14 Tagen in Angriff genommen werden könnten, so daß erst die Fabrik in Betrieb gesetzt werden könnte, wenn kein Eisbedarf mehr vorliegt.

Der Bürgermeister ist also der Meinung, daß es ein sehr gewagtes Experiment wäre, eine neue hauptstädtische Eisfabrik zu errichten, deren Kosten mit dem Zweck, den sie zu erfüllen vermag, in keinem Verhältnisse steht. Das Risiko, welches die Hauptstadt übernimmt, sei ein zu großes, da kaum zu erwarten steht, daß sich ein Winter wie der vergangene alsbald wiederholen werde. Die Hauptstadt müßte die Fabrik also schließen, weil sie mit dem Natureis nicht konkurriren könnte, und da die öffentlichen Anstalten auf Jahre hinaus kontraktlich gebunden sind, könnte sie das selbstproduzierte Eis auch selbst nicht verbrauchen. Damit will der Vizebürgermeister nicht gesagt haben, daß die Hauptstadt moralisch nicht verpflichtet sei, Alles zu thun, um das hauptstädtische

Publikum vor einer Eisnoth — die jedoch kaum eintreten dürfte — zu schützen. Dafür gibt es aber andere Mittel, als gleich nahezu eine Million Kronen auf das unverbindliche Versprechen der Gastwirthe hin, daß sie während dreier Jahre Abnehmer des hauptstädtischen Eises sein wollen, in eine Eisfabrik zu stecken. Mit einer Ermäßigung des Eisenbahn-Frachtentarfes für Eiseinfuhr könnte viel erreicht werden, und nach dieser Richtung hin ist er gerne bereit, beim Handelsminister zu interveniren. Der Vizebürgermeister meint, die Hauptstadt habe mit der englischen Kohle, die sie vor drei Jahren zur Linderung der Kohlennoth eingelagert hat und dann mit großem Verlust nicht an das Publikum, sondern an Wiederverkäufer abgeben mußte, so traurige Erfahrungen gemacht, daß es wohl zu überlegen sei, auf Kosten der Hauptstadt eine Hilfsaktion gegen die Eisnoth zu unternehmen, denn hier sei das Risiko ein noch größeres.

Die Eispreise werden zweifellos steigen, dies werde aber ein Anlaß sein, das Publikum zur Sparsamkeit zu verhalten, und es wird nur für mehr Geld weniger Eis erhältlich sein, aber ohne Eis wird die Hauptstadt keinesfalls bleiben.

Eine Deputation der Gewerbeoffenshaft der Hoteliers, Gastwirthe und Kaffeesteder unter Führung Johann Gundel's trug heute Vormittags dem Bürgermeister-Stellvertreter Julius Böszögyi die Bitte vor, die Hauptstadt möge je rascher eine Eisfabrik errichten. Die Hoteliers, Gastwirthe und Kaffeesteder verpflichten sich, ihren gesammten Eisbedarf drei Jahre hindurch ausschließlich bei der städtischen Eisfabrik zu decken. Vizebürgermeister Julius Böszögyi erklärte, daß er dieser vollauf berechtigten Bitte sein volles Wohlwollen zumende. Auch er erkenne die Nothwendigkeit, daß dem Eisangel abgeholfen werden müsse.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. März.

Ansetzung der Bezirksvorsteherwahl.

Wie berichtet, ist in der letzten Generalversammlung bei der Wahl zweier Bezirksvorsteher der eine der offiziellen Kandidaten, der Bezirksvorsteher-Stellvertreter Alexander Gergely, durchgefallen und wurde an seiner Stelle der Magistratsnotär Dr. Rudolf Raik zum Bezirksvorsteher gewählt. Alexander Gergely hat nun Schritte eingeleitet, um die Wahl Raik's anzufechten. Er hat nämlich an den Minister des Innern eine Eingabe gerichtet, in welcher er mit Berufung auf das Gesetz über die Bezirksvorstellungen um die Annullirung der Wahl ansucht. Das berufene Gesetz bestimmt, daß bei Systemirung der Bezirksvorstellungen, welche im Jahre 1894 erfolgte, sämtliche Bezirksvorsteher gleichzeitig gewählt werden, während bei jeder folgenden Vakanz immer nur ein Bezirksvorsteher und niemals mehrere gleichzeitig gewählt werden dürfen. Die Angelegenheit wird zweifellos noch viel Staub aufwirbeln, da, wenn der Minister die Wahl nicht annullirt, Gergely sich um sein Recht an den Verwaltungsgerichtshof wenden wird, annullirt er sie aber, so beschreitet zweifellos Raik den Weg zum Verwaltungsgerichtshof. Die Angelegenheit gewinnt noch dadurch an Interesse, daß für Doppelwahlen Präzedenzfälle vorliegen. Es wurden nämlich die Bezirksvorsteher Pesti und Toperczer und Szabó und Rátrai ebenfalls gleichzeitig gewählt, damals aber fand sich Niemand, der die Wahlen angefochten hätte.

Das dritte Elektrizitätswerk. Unsere neueste Sachmännerkommission ist die, welche das dritte Elektrizitätswerk vorzubereiten hat. Heute wurden in diese Kommission abermals drei neue Mitglieder eingeladen. Es sind dies die Privatgenieure Joseph Kunz, Karl Benedek und Béla Bálint. Die Sachmännerkommission wird nun, wenn die Berufungen fortgesetzt werden, bald die Zahl 20 erreicht haben. Bei der gewohnten freigebigen Honorirung von Sachmännern seitens der Hauptstadt dürfte diese Kommission ein beträchtliches Stümchen Geld kosten.

Der Flecktyphus. Seit einigen Wochen war gestern der erste Tag, an welchem sich kein neuer Fall von Flecktyphus ereignet hat. Es scheint, daß die energischen Maßnahmen der Sanitätsbehörden dennoch von Erfolg gekrönt sein werden. Vier Kranke wurden aus dem Epidemiaspital geheilt entlassen. Drei verdächtige Kranke wurden ins Epidemiaspital gebracht. Der Krankenstand beträgt derzeit 26 Frauen und 42 Männer. Unter Beobachtung stehen neun Frauen und zwölf Männer. Der Minister des Innern hat auf Vorschlag der Hauptstadt ausnahmsweise und bis auf weitere Verfügung gestattet, daß Flecktyphuskranke dort, wo eine erfolgreiche Joli-

rung nicht durchgeführt werden kann, wie besonders in Asylen, Massenquartieren oder in den Wohnungen von Lebensmittelhändlern, auch zwangsweise ins Epidemiaspital befördert werden. — Der Hausverwalter des Hauses Tisa Kálmánplatz 13 ersucht uns, richtigzustellen, daß Barbara Baró dort niemals gewohnt hat und demnach dort auch nicht erkrankt sein kann. Wir geben der Richtigstellung gerne Raum, bemerken aber, daß wir Namen und Adresse der Erkrankten aus der offiziellen Liste des hauptstädtischen Oberphysikats entnommen haben. — Die „Bud. Korr.“ meldet: Die hauptstädtische Behörde informiert sowohl den Minister des Innern wie das Publikum täglich über den Stand der Flecktyphus-Epidemie, welche sowohl qualitativ als quantitativ als eine gelinde bezeichnet werden kann. Die Behörde befolgt jenes Vorgehen, welches in der vor zwei Jahren im Ministerium des Innern abgehaltenen Enquete zur Verhinderung und Bekämpfung festgestellt wurde und sich als erfolgreich erwiesen hat. Der Minister des Innern verfolgt von allem Anfang an die diesbezügliche Thätigkeit der hauptstädtischen Behörde. Mit der unmittelbaren Aufsicht betraute der Minister den Sanitätsoberinspektor Privatdozent Dr. Edmund Frank und zu dessen Vertreter den Sanitätsoberinspektor Dr. Géza Dékány, denen die Aufgabe obliegt, über ihre an Ort und Stelle gemachten Erfahrungen den Minister eingehend zu informieren und gleichzeitig die Behörde in ihren Maßnahmen zu unterstützen.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 4. März. Infektionskrankheiten kamen vor 67, und zwar: an Typhus —, Typhus exanthemat —, Malaria —, Masern 34, Scharlach 11, Keuchhusten 12, Diphtheritis und Group —, Influenza —, Cholera asiatica —, Puerperalfieber —, Schafblattern 6, Mumps 4, Dysenterie —, Mening cereb o-spin —, Trachoma —, Sypha —, Anthrax —, Malleus humidus —. Kranke in der im Nothspital 2719 und im St. Johannesspital 1223. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 44, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 10, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 5, wohnungslos 6. — Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 9, Lungenschwindsucht 6, Lungenentzündung 4, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 2, Circulationskrankheiten 3, Magen- und Darmkatarrh 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Typhus —, Typhus exanthemat —, Malaria —, Masern 4, Scharlach 1, Keuchhusten —, Diphtheritis und Group —, Influenza —, Cholera asiatica —, Puerperalfieber —, Schafblattern —, Mumps —, Dysenterie —, Mening cerebro-spin. —, Sypha —, Anthrax —, Malleus humidus —, sonstige Krankheiten 11.

An die geehrten p. t. Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. März begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 28. Februar zu Ende ging, dasselbe ehestens zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. März.

Wetterbericht. Das Wetter blieb heute schön, doch wesentlich kühler. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 2.2° C., Mittags + 7.6° C., Abends 7 Uhr + 7.9° C. Es ist vorläufig eine wesentliche Veränderung nicht voraussichtlich.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: die „Kaukasiens-Zeitung“ (Englische Frauengefängnisse, Ein Schnellläuferstamm, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Das Gold“), ferner den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

Personalmeldungen. Aus Wien telegraphirt man uns: Se. Majestät stattete heute Mittags dem Herzog Ernst August und der Herzogin Thyra von Cumberland in ihrer Villa in Hiesing einen längeren Besuch ab. Sonntag 1 Uhr Nachmittags wird Se. Majestät den Herzog und dessen Sohn Georg Wilhelm in besonderer Audienz in Schönbrunn empfangen. — Erzherzogin Maria Annunziata, die zum Besuche ihrer Schwester, der Erzherzogin Elisabeth in Amalie, zwei Wochen in Szekesfehervár gewilt hat, ist heute — wie telegraphisch gemeldet wird — nach

Wien zurückgekehrt. — Baron Géza Féjervár, der Kapitän der Trabanten-Leibgarde, feiert am 15. d. seinen 78. Geburtstag. Die Angehörigen und Freunde Féjervár's werden ihm aus diesem Anlasse besondere Gratulationen darbringen. Baron Féjervár begibt sich am 7. d. zu mehrlägigem Aufenthalte nach Wien, wo er von Sr. Majestät in Privataudienz empfangen wird.

Das Denkmal der Königin Elisabeth für Korfu. Aus Rom wird berichtet: Das Denkmal der Königin Elisabeth für Korfu, das vom Kaiser Wilhelm für das Achilleion bestimmt ist, traf gestern in Korfu ein. Die Statue der Königin wird in dem Tempel des Achilleion, in dem früher das Heine-Denkmal stand, aufgestellt werden.

Bülow Ehrenmitglied der Berliner Akademie. Die Berliner Akademie der Wissenschaften hat soeben dem früheren Reichskanzler Fürsten Bülow eine besondere Ehrung zu theil werden lassen, indem sie ihn zum Ehrenmitgliede der Gesamtakademie wählte. Die Wahl ist durch kaiserlichen Erlaß bestätigt worden.

Graf Apponyi und die Studenten. Die Universitätsjugend veranstaltete am 15. März um 10 Uhr Vormittags im Redoutensaal eine Märzfeier. Eine Deputation des Arrangierungskomitees sprach heute unter Führung Ladislaus Tóth's beim Grafen Albert Apponyi vor und ersuchte ihn, die Festrede zu halten. Graf Apponyi erklärte sich hiezu gerne bereit.

Das Miksháth-Jubiläum. Das Miksháth-Jubiläum-Arrangierungskomitee hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitze Jolt Bóth's eine Sitzung. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder des Damenkomitees Frau Michael Jzilinffy und Frau Arthur Bódianer begrüßt hatte, erstattete er über die Vorbereitungen zum Jubiläumsschmaus Bericht. Er meldet, daß bisher 820 Subskriptionen auf die Jubiläumsausgabe der Werke Miksháth's eingelaufen sind; in Vorbereitung sind 168 Subskriptionen und die vom hauptstädtischen Municipalausschuß bestellten 250 Exemplare, insgesammt demnach 1238 Exemplare. Das Komitee wird bei der Regierung Schritte unternehmen, damit auch für die staatlichen Schulen eine entsprechende Anzahl von Exemplaren bestellt werde. Der Präsident meldet ferner, daß laut dem mit dem Verleger abgeschlossenen Vertrage dem Komitee eine Summe zur Verfügung gestellt werden wird, die genügt, das Stammgut der Familie Miksháth anzukaufen. Bezüglich des Zeitpunktes der Abhaltung des Jubiläumsschmaus, das ursprünglich für Pfingsten projektiert war, stellte Rektor Hofrath Julius Ságghy den Antrag, mit Rücksicht auf die politische Lage den Tag der Feier erst Anfangs April zu bestimmen. Dr. Franz Nagy schloß sich dem Antrage des Präsidiums an, weil er der Ansicht ist, daß die politischen Konstellationen diese schonen Feiertage nicht beeinträchtigen können. Nachdem noch Hofrath Mar Márkus und Frau Michael Jzilinffy gesprochen hatten, wurde im Sinne des Antrags Ságghy's ein Beschluß gefaßt. Sodann wurde nach längerer Debatte das Programm der Jubiläumsschmausfeierlichkeiten folgendermaßen festgestellt: Eröffnungsrede, gehalten vom Präsidenten des Komitees Grafen Albert Apponyi; Einholung des Jubilars durch eine Deputation; Begrüßungsansprache im Namen des Exekutivkomitees, gehalten von Jolt Bóth; Begrüßung seitens der Korporationen und Deputationen; die Antwort Miksháth's. Das Komitee wird zur Theilnahme an der Feier auch die Mitglieder der Regierung, der beiden Häuser des Reichstages, der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, des hauptstädtischen Municipalausschusses, der Kisfaludy- und Petöfi-Gesellschaft und anderer kultureller, literarischer und gesellschaftlicher Institutionen einladen. — Die physische Fakultät der Budapestener Universität hat dem Universitätsrat den Antrag unterbreitet, Koloman Miksháth anlässlich seines 40jährigen Schriftstellerjubiläums zum Ehrendoktor zu promoviren. Der Senat hat sich diesen Antrag mit großer Begeisterung zu eigen gemacht und beschlossen, ihn dem Unterrichtsminister befürwortend zu unterbreiten. Das Ehrendiplom wird Miksháth im Rahmen der Jubiläumsschmausfeierlichkeiten überreicht werden.

Besuche am Czarenhofe. Aus Petersburg wird uns telegraphirt: Wie verlautet, werden der Fürst von Montenegro und der Kronprinz von Rumänien demnächst hier Besuche abstaten.

Polizeiliche Bewachung des Berliner königlichen Schlosses. Das königliche Schloß in Berlin hat, wie der „Vorwärts“ berichtet, eine Bewachung durch etwa 100 Schutzleute erhalten, die dort Tag und Nacht Dienst thun. Diese Maßregel ist darauf zurückzuführen, daß bei den letzten Wahlresultaten am Sonntag

monstrationszüge ungehindert zum Schlosse gelangen konnten, da die Polizei nicht darauf vorbereitet war. Das Reichskanzlerpalais hat ebenfalls größeren Polizeischutz erhalten.

* Verkauf der Dobfinaer Gishöhle? Aus Göcsse telegraphirt man uns: Ein englisches Konsortium beabsichtigt, die Dobfinaer Gishöhle von der Stadtkommune Dobfina anzukaufen. Es offerierte eine Million Kronen als Kaufschilling. Die Stadtkommune will der Regierung das Prioritätsrecht sichern. — Wir können diese Meldung unseres Korrespondenten nicht auf ihre Richtigkeit prüfen, aber wir legen auf alle Fälle schon jetzt Verwahrung ein gegen den Verkauf der Gishöhle an ein ausländisches Konsortium. In keinem Lande der Welt werden die Naturschätze mit solcher Leichtfertigkeit veräußert wie bei uns. Ist doch bereits ein beträchtlicher Theil der hohen Tatra in fremden Händen, und nun soll die Dobfinaer Gishöhle an die Reihe kommen, diese in ihrer Art in Europa fast einzig dastehende Naturmerkwürdigkeit Ungarns. Wir wollen hoffen, daß die Regierung, der ja der Kaufvertrag zur Genehmigung unterbreitet werden muß, diesem Geschäfte die Zustimmung verweigern werde. Das Beste wäre es allerdings, wenn der Staat selbst die Gishöhle ankaufen würde, wie es den Esorbafese erworben hat. Wir widerholen: die Gishöhle darf nicht als Ausbeutungsobjekt in fremde Hände gerathen.

* Dr. Wilhelm Jöseffy. Eine an anderer Stelle veröffentlichte Traueranzeige meldet das gestern Abends erfolgte Ableben des Privatgelehrten Dr. Wilhelm Jöseffy. Nach dieser Anzeige stand Jöseffy im 90. Lebensjahre; nach Szinyei's Lexikon, der die Daten von Jöseffy selbst erhielt, war er am 25. Oktober 1825 geboren, stand daher erst im 86. Lebensjahre — übrigens auch ein ganz stattliches Alter. Dr. Jöseffy war ein großer Gelehrter, der sich hauptsächlich mit biblischen und talmudischen Studien, überdies aber auch mit vergleichender Mythologie befaßte; eines seiner letzten Werke hieß: „Gott und Götter. Kreislauf der Religionsideen und Mythen bei allen Völkern des Erdballs.“ Jöseffy wirkte in den Sechziger-Jahren als Rabbiner in Wien, in den Siebziger- und Achtziger-Jahren arbeitete er im Londoner British Museum und redigirte dort die Ausgabe mehrerer für die Bibeldkunde wichtiger Codices. Die letzten Jahrzehnte verlebte er hier in Budapest, wo er sich nur mit veraltender Religionswissenschaft befaßte. In dem Verbliebenen betrauert der bekannte Klavierkünstler Raphael Jöseffy, gegenwärtig Musikakademie-Direktor in Newyork, seinen Vater.

* Kammerfänger Leopold Demuth plötzlich gestorben. Aus Czernowiz wird uns telegraphirt: Der Kammerfänger Leopold Demuth erlitt heute Abends während eines Konzertes einen Schlaganfall und war wenige Minuten darauf todt. Er war um 1/2 Uhr Mittags mit dem Schnellzug in Begleitung des Professors Dachs in Czernowiz eingetroffen. Das Konzert, das er veranstaltete, war sehr gut besucht. Demuth sang die ersten drei Nummern des Programms. Hierauf begab er sich ins Künstlerzimmer, während Dachs Klavierpièces zum Besten gab. Im Künstlerzimmer unterhielt er sich mit mehreren dort anwesenden Herren. Er bemerkte noch, er sei ziemlich müde und gestern habe er noch in der Hofoper gesungen. Kurz hernach trat Dachs in das Zimmer, um Demuth aufzufordern, den restlichen Theil seines Programms zu absolviren. Demuth sagte plötzlich: „Mir ist sehr schlecht. Ich habe eine furchtbare Ahnung.“ Dann stürzte er zusammen und war in wenigen Minuten todt. Der im Künstlerzimmer anwesende Sanitätsrath Römer machte vergebens Wiederbelebungsversuche. Im Publikum wurde der Vorfall sofort bekannt. Es entstand eine Panik und furchtbare Aufregung herrschte im Saale. Professor Dachs theilte den tragischen Vorfall mit und erklärte, daß die Vorstellung zu Ende sei. Die Leiche wird im Musikvereinsaal in Czernowiz aufgebahrt. Die weiteren Dispositionen werden aus Wien abgewartet. — Demuth wurde am 2. November 1861 in Brünn geboren. Schon zur Zeit, als er seiner Militärpflicht Genüge leistete, fiel seine schöne, klavervolle Stimme auf. Später, als Angestellter in einem Materialwaarenhause, galt er als beliebter Vereins- und Klubfänger, bis er endlich im Jahre 1885 nach Ueberwindung so mancher Hindernisse, anfänglich sogar unter schweren Entbehrungen das Wiener Konservatorium besuchte, wo er als Schüler von Joseph Ganschbacher und Leo Friedrich zusehends Fortschritte machte. Seinen ersten Bühnenversuch wagte er als „Hans Heiling“ am 5. April 1889 am Theater in Halle a. S., wo er bis 1891 verblieb. Dann wirkte er bis 1895 am Leipziger Stadttheater und war

hierauf zwei Jahre Mitglied des Hamburger Stadttheaters. Dort erhielt er einen Ruf an das Hofopertheater in Wien, wo er als Renée in Verdi's „Maskenball“ ein auf Engagement abzielendes Gastspiel eröffnete. Er gefiel außerordentlich und hat sich rasch die Sympathien des Publikums erobert. Demuth, der 1901 durch Verleihung des Kammerfängertitels ausgezeichnet wurde, zählte zu den stolzeften Zierden der Wiener Hofoper. 1899 wirkte er auch bei den Bayreuther Festspielen mit.

* Bürgermeister Dr. Karl Lueger. Ueber das Befinden des Bürgermeisters Lueger wurde Abends folgendes Bulletin ausgegeben: Temperatur 36,8, Puls 82, von geringerer Spannung, Herzthätigkeit im Gleichen, Nierenfunktion schlechter, von Seiten der Lungen keine Erscheinungen, Nahrungsaufnahme außerst gering, Kräftezustand im Gleichen, Sensorium frei. Der Patient klagt über große Schwäche und Ueblichkeiten. — Uns wird aus Wien telegraphirt: Der Kräfteverfall ist heute weiter fortgeschritten, da die Nahrungsaufnahme auf natürlichem Wege eine ganz unzulängliche ist. Nährklimmen können nicht mehr verabreicht werden, da ein Darmkatarrh befürchtet wird und eine Komplikation von dieser Seite sehr verhängnißvoll werden könnte. In Folge der zunehmenden Schwäche werden auch die Funktionen der übrigen Organismen sehr mangelhaft. Die Aerzte hegen keine Hoffnung mehr, die Katastrophe aufhalten zu können.

* Ein weibliches Handelskammermitglied. Im Lokale des Landes-Industrievereins fand heute Abends eine vom Feministenverein einberufene öffentliche Versammlung statt, in deren Rahmen die zum Handelskammermitglied kandidirte Besitzerin der Budapestischer Eiswerke Frau Dr. Alfred Brauner ihr Programm entwickelte.

Die Präsidentin des Feministenvereins Wilhelmine Glücklich eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis darauf, daß die gegenwärtige Aktion nicht der Eroberung von neuen, sondern der Geltendmachung von alten, bestehenden Rechten gelte. Sie begrüßte die Anwesenden, besonders den Vertreter der Budapestischer Handels- und Gewerbekammer und übergab dann das Wort Frau Dr. Alfred Brauner, die in ihrer Rede, die sie als geborene Oesterreicherin zuerst in deutscher Sprache verfaßt hat, folgendes ausführte: In den Blättern war zu lesen, sie werde heute ihre Programmrede für ihre Kandidation in die Handels- und Gewerbekammer halten. Eine Programmrede wird es wohl nicht sein, eher ein Arbeitsprogramm, obgleich es nicht gut möglich ist, voranzujagen, was man in einem Amte leisten will, bevor man mit den Verwirklichungsmöglichkeiten nicht im Klaren ist. Sie werde bemüht sein, ohne Rücksicht auf ihre Ausnahmstellung, den kommerziellen und den industriellen Interessen unserer Kaufmannswelt zu dienen und als Frau die rechtmäßigen Bestrebungen der kommerziell oder industriell wirkenden Frauen bei Gelegenheit unparteiisch zu befürworten und zu unterstützen. Einweilen will sie nur drei wichtige Fragen erwähnen: Erstens: die Frage der weiblichen Fabrikinspektion, zweitens: der materiellen Unterstützung der Krankenkasse, und drittens: des Mutterchukes, deren sie im Falle ihrer Wahl gedenken werde. Nach der beifällig aufgenommenen Rede der Frau Dr. Brauner erhob sich Johanna Cergely, um als Angestellte zur Frage der Kammerwahlen zu sprechen. Die Handelskammer sei wohl eine Vereinigung von Arbeitgebern, doch haben Arbeitgeber und Angestellte die gleichen Interessen. Im Interesse dieser Fragen schließen sich die Angestellten der Wahl Frau Dr. Brauner's an. Hierauf unterbreitete Frau Eugenie Meller einen einstimmig angenommenen Beschlusantrag, der die Kandidation der Frau Dr. Brauner freudig begrüßt und ihr die volle Unterstützung des Feministenvereins zusichert.

* Fürst Gulenburg und sein Schwiegersohn. Aus Berlin wird uns telegraphirt: In der heutigen Nummer der „Zukunft“ erneuert Harde seine Angriffe gegen den Fürsten Gulenburg und behauptet, der Fürst habe Kenntniß davon gehabt, daß sein Schwiegersohn, der Maler Otto Haas, schon vor der Verheirathung pervers gewesen sei und daß er ihm trotzdem seine Tochter zur Frau gegeben habe.

* Zwischenfall auf dem französischen Manöverfeld. Aus Paris wird uns telegraphirt: Wie ein militärisches Blatt meldet, ruft ein Zwischenfall auf dem Manöverfeld in der Nähe von Marseille lebhaftes Aufregung hervor. Aus drei Mitrailleurten wurden auf ein Husarenregiment mehr als sechshundert scharfe Schüsse abgegeben. Man weiß nicht, ob es sich um ein Verbrechen oder einen Irrthum handelt. Als die Husaren die Schüsse über ihren Köpfen hinwegsaufen hörten, bemächtigte sich ihrer eine große Panik. Nur dem Umstande, daß die Offiziere ihre Ruhe bewahrt, ist es zu danken, daß keine Verletzungen vorgekommen sind. Die Offiziere gaben sofort den Befehl, von den Pferden zu steigen und sich mit denselben auf die Erde zu legen.

* Eine Hotelbesitzerin in Konkurs. Aus Sopron wird uns telegraphirt: Ueber die Witwe Leeb, Besitzerin des „Hotels König von Ungarn“, verhängte der Gerichtshof den Konkurs. Dieses Hotel diente Monarchen und Erzherzogen als Absteigequartier.

* Strafbewegung in Philadelphia. Aus Philadelphia telegraphirt man: Fünftausend Strikende zündeten unter Beihilfe von Frauen und Kindern die Kraftstation der Straßenbahn an und umtanzten singend das brennende Gebäude, bis sie durch die Polizei mit Revolvergeschüssen vertrieben wurden. Der Generalstrike beginnt Samstag.

* Todesfälle. Frau Witwe Ludwig Döttösy geb. Mathilde Mayer ist, 80 Jahre alt, in Temesvár gestorben. In der Verbliebenen betrauert der Polytechnikumsprofessor Béla Döttösy seine Mutter. — Der Privatier Herr Sigmund Baron ist nach kurzem Leiden hier verschieden. Sein Ableben wird von einer großen Familie betrauert. — Der Oberrabbiner der S.-M.-Ujfehlyer Status quo-Gemeinde Koloman Weiss, einer der hervorragendsten Rabbiner des Landes, ist nach kurzem Leiden im Alter von 78 Jahren gestorben. Das Leidenbegänniß währte von 1/2 bis 3 Uhr Nachmittags. Dem Schmerz über den großen Verlust verließen drei Rabbiner: der Sohn des Verbliebenen Dr. Moriz Weiss (Törökentmillos), Salomon Schück (Karczag) und Leopold Kraus (Debreczen) in wirkungsvollen Trauerreden Ausdruck.

* Aufsehenerregende Verhaftung. Aus Charlottenburg telegraphirt man: Ueber Ersuchen der Allensteiner Staatsanwaltschaft ist heute Mittag die Witwe des von Hauptmann v. Gbben erschossenen Majors v. Schönbeck, verheirathete Weber, hier verhaftet worden. Frau Weber hat erst vor einigen Tagen geheirathet.

* Leichenbegänniß. Heute Vormittags halb 11 Uhr wurde die Gattin des Redakteurs des „Egyenlöcsy“ Marcszabolcsi zu Grabe getragen. Im Trauerhause (Löwölde-tér 2) hatte sich ein zahlreiches und vornehmes Publikum eingefunden, darunter Ministerialrath Dr. Ludwig Ballai, Hofrath Dr. Philipp Weinmann, Rektor Dr. Wilhelm Bachner, Direktor Dr. Joseph Bánóczy, Dr. Franz Mezev, Ernst Mezev, der Präsident der Chevra Kadisha Moriz Winterberg, viele Schriftsteller und Journalisten. Nach der ergreifenden Trauerrede des Rabbiners Dr. Elias Adler würdigte Dr. Emil Jähler namens des Frauenvereins des VIII. und IX. Bezirks, deren Vizepräsidentin Frau Szabolcsi war, die Tugenden der Verbliebenen. Den gefanglichen Theil der Trauerzeremonie leitete Oberkantor Professor Lazarus. Im Friedhofe hielten Rabbiner Dr. Simon Hevesi, der Czeglöder Rabbiner Feldmann und Rabbiner Dr. Moriz Weiss Grabreden.

* Zusammenstoß eines Automobils mit einem Expresszug. Aus London wird uns telegraphirt: In der Nähe von Wisbech ist bei der Landstraßenkreuzung gestern der Londoner Expresszug mit einem Automobil zusammengestoßen. Der Expresszug brach den Kraftwagen in Stücke; die Insassen des Automobils fanden den Tod. In beträchtlicher Entfernung von der Unfallstelle wurde der Expresszug zum Stehen gebracht. Der Lokomotivführer behauptet, das Automobil wegen des Bahnschrankens nicht gesehen zu haben. Einer der Passagiere des Automobils verdankt seine Rettung dem Umstande, daß er vor dem Bahnschranken das Automobil verlassen hatte, um denselben zu öffnen, während das Automobil den Bahnkörper übersehte.

* Getödtete Arbeiter. Aus Petrozsjeny wird telegraphirt: Mehrere Arbeiter waren heute damit beschäftigt, große Quantitäten Holz zu verladen. Plötzlich gerieth ein Klotz ins Rollen und erschlug fünf Arbeiter.

* Explosion. In der Erzseibetfalvaer Zündwaarenfabrik der Firma Stein u. Rosenfrauß explodirte heute Nachmittags eine Phosphormasse. Die Folge war, daß zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Die Explosion entstand in Folge der Unachtsamkeit des 52jährigen Arbeiters Samuel Wagnerg. Dieser wurde beauftragt, verdorbene Phosphormasse im Hofe zu versenken. Laut der Vorschrift müssen derartige Zündstoffe mit heißem Wasser übergossen werden. Durch diese Prozedur wird verhütet, daß diese Waare beim Lösösen aus dem Behälter zur Explosion gelangt. Wagenberg ließ aber diese Vorsichtsmaßregel außer Acht und schabte statt dessen mit einem Messer die mit Chromsaurem Kali verbundene Phosphormasse von den Wänden des Behälters ab. In Folge der Reibung explodirte die Zündwaare und aus dem Faß schlugen bläuliche Flammen empor. Wagenberg, sowie der 16jährige Lehrling Ludwig Fuchs, welcher neben ihm gestanden war, wurden von den Flammen ergriffen. Mehrere Arbeiter, welche im Hofraume beschäftigt waren, kamen den verunglückten Arbeitern zu Hilfe und erstickten die Flammen. Die Rettungsgesellschaft beförderte Wagenberg und Fuchs ins Krankenhaus. Die

Arbeiter legten auch anderen Arbeitern, welche leichte Brandwunden erlitten haben, Verbände an. Der durch die Explosion entstandene Brand wurde von den Fabrikarbeitern rasch gelöscht.

Fővárosi Orkeum. Das neue März-Programm mit dem unvergleichlichen Costantino Bernardi an der Spitze zieht allabendlich total ausverkaufte Häuser heran. Sonntag 4 Uhr wird eine Nachmittagsvorstellung mit Bernardi arrangiert. Die Preise zu dieser Vorstellung sind ermäßigt. Es ist zweckmäßig, die Karten im Vorhinein an der Tageskasse zu lösen. Die nächste Nachmittagsvorstellung findet Donnerstag, den 10. d., statt, während Samstag, den 12. d., keine Nachmittagsvorstellung abgehalten wird.

Vorträge. In der Soziologischen Gesellschaft wird morgen, Samstag, um 6 Uhr Abends die von Arnold D a n i e l eingeleitete Debatte über Individualismus und Kommunismus beendet. — Im Ungarischen Eisenbahn- und Schiffsfahrtsklub wird der Oberkontrolor Emil Walter am 7. d. um 1/27 Uhr Abends einen Vortrag über die Tariffragen der ausländischen Eisenbahnverbände halten.

Im Royal-Orpheum gelangte heute Abends zum ersten Male das neue März-Programm zur Aufführung. Insbesondere fanden die Tanzproduktionen Macar's und K o f f i s und der E d u a r d o -Compagnie stürmischen Beifall. Auch die neuen Coupletvorträge der Damen S o l t i und S z e c s i fanden den ungetheilten Beifall des Publikums.

Im Intimen Theater werden vom Apollo-Theater an Sonn- und Feiertagen kinematographische Vorstellungen veranstaltet, während deren die Musik des 3. bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments konzertiert. Die nächste Vorstellung findet Sonntag, den 6. d., mit Novitäten statt.

Familien-Nachricht.

Herr Josef D u f l a u e r aus Arva-Polhóra verlobte sich mit dem liebenswürdigen Fräulein M u r a K a r d o s in Liptórozsbahgy.

Jostán's Leberthran ist geruch- und geschmacklos. Erhältlich pro Flasche um 2 Kr. in jeder Apotheke.

Bilagoser Marth-Cognac ist besser als französischer Cognac. Beliebteste Marke der höchsten Kreise.

Stana Franzbranntwein, wirksamstes Hausmittel.

Stephan v. Rakovský †.
1847-1910.

Die politischen und gesellschaftlichen Kreise wurden heute von einer unerwarteten Trauernachricht überrascht: der Präsident des Staatsrechnungshofes Geheimrath Stephan v. R a k o v s k ý, eine der sympathischsten Gestalten unseres öffentlichen Lebens, ist nach kurzem Leiden gestorben. Der Verbliebene, der sich bis dahin der besten Gesundheit erfreute, erkrankte vor acht Tagen an einer Entzündung des Nasen-Rachenraumes. Vor einigen Tagen trat, wahrscheinlich in Folge von Infektion, Rothlauf ein; die Krankheit schien einen normalen Verlauf zu nehmen und Niemand dachte an eine Katastrophe. Heute Morgens um 3/2 Uhr klagte der Kranke über Unwohlsein und heftiges Fieber. Als der rasch herbeigerufene Arzt Professor L u m n i c z e r eintraf, konnte er nur mehr den eingetretenen Tod und als dessen Ursache Herzlähmung konstatieren. Die Todesnachricht, welche sich in den Vormittagsstunden in der Hauptstadt verbreitete, rief lebhafteste Theilnahme hervor. In dem Gebäude des Staatsrechnungshofes und an zahlreichen staatlichen Gebäuden wurden Trauerfahnen ausgestellt. Rakovský war nicht nur ein pflichttreuer Beamter, sondern entfaltete auch eine umfassende und fruchtbringende humanitäre Thätigkeit.

Stephan v. R a k o v s k ý wurde im Jahre 1847 in Kosjecz (Komitat Trencsen) geboren. Nach Abschluß seiner juristischen Studien wählte ihn das Bester Komitat zum Honorar-Biznotar; 1870 wurde er Biznotar, 1877 erster Biznotar und Honorar-Obernotar des Bester Komitats. Er regte den Ankauf des Geburtshauses Alexander Petöfi's für das Land und die Repatriierung der in der Bukowina lebenden Ungarn an. Die Regierung entsendete ihn im Jahre 1877 als Direktor der ungarischen Landeskommission zur Pariser Weltausstellung und betraute ihn mit der Vertretung der materiellen und geistigen Interessen Ungarns während dieser Ausstellung. Im Jahre 1878 wurde er in Rácskove in das Abgeordnetenhaus gewählt, dessen Mitglied er bis zu seiner im Jahre 1893 erfolgten Einennung zum Präsidenten des Obersten Staatsrechnungshofes blieb. Sein fünfzehnjähriges Wirken als Abgeordneter war reich an Arbeit und Erfolgen. Im Plenum des Abgeordnetenhauses ergriff er selten das Wort. Im Jahre 1887 ließ er sich in Szucsány (Komitat Turóc) kandidieren, um hier den Kampf gegen den panflavisitischen Agitator Mudrony aufzunehmen. Rakovský erlernte die slovakische Sprache und es gelang ihm in der That, die Sache des Ungarthums an diesem Brennpunkte der panflavisitischen Agitation zum Siege zu führen und das Mandat des Bezirks zu erobern. Als Mitglied der ungarisch-kroatischen Regnikalardeputation, als Präsident des Schlußrechnungsaus-

schusses und als Referent des Heeresbudgets in den Delegationen zeichnete er sich wiederholt aus. Stephan v. Rakovský trat schon im Jahre 1873 dem Verbands der Freimaurer bei und wurde wenige Jahre darauf Großmeister. Später legte er dieses Amt zurück und wurde zum Ehren-Großmeister der Symbolischen Großloge von Ungarn gewählt, welche Würde er beibehalten hat. Im ungarischen Parlament hielt er wiederholt Reden zum Schutze dieser Institution. Rakovský war Direktionsmitglied der Vaterländischen Sparkasse und mehrerer Industrieunternehmungen. Als das Abgeordnetenhaus und das Magnatenhaus ihn im Jahre 1893 in gemeinsamer Sitzung zum Präsidenten des Staatsrechnungshofes wählten, widmete er sich mit vollem Eifer der Agenden seines verantwortungsvollen Postens, die er stets mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und feinem Taktgefühle erledigte. Im Jahre 1897 erhielt er die Würde eines wirklichen Geheimrathes.

Das Leichenbegängniß des Verbliebenen, dessen Ableben von seiner Witwe, zwei Söhnen und drei Töchtern betrauert wird, findet Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, vom Leichenhause des Kerepeser Friedhofs statt.

Die Giftdungen an Generalstabsoffiziere.
Eine sensationelle Wendung.

Die Agramer Polizei verhaftete gestern in Esfegg die wiederholt als Spionin in serbischen Diensten gestandene Hochstaplerin M i l i c s e v i c s, die richtig M a r i a n o v i c s heißen dürfte, unter dem Verdacht, mit der Ver sendung von Giftpillen an österreichische Generalstabsoffiziere im Zusammenhang zu stehen. Sie hat sich erwiesenermaßen um die kritische Zeit in Wien und Trienz aufgehalten und in allen Städten, wo sie auftrat, sich in den Kreisen von Generalstabsoffizieren bewegt.

Unser Agramer Korrespondent telegraphirt uns: Die Verhaftung der Frau Amadea recte Anna M a r i a n o v i c s erregt großes Aufsehen und dürfte der Affaire H o f r i c h t e r eine ganz neue Wendung geben. Frau Marianovics wurde gestern hier verhaftet. Sie hatte bereits seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gelenkt, da sie in dem Verdacht stand, eine serbische Spionin zu sein, und soweit die bisherigen Erhebungen ergaben, wurde sie wegen Spionage zu Gunsten Serbiens bereits einmal in Esfegg verurtheilt. Frau Marianovics ist auch in B u d a p e s t nicht unbekannt. Vor circa drei Jahren hielt sie sich in Budapest auf, und zwar bei einem Apotheker in Ofen, und erklärte ihren dortigen Bekannten, sie wolle sich an der Budapester Universität als Hörerin der Medizin inskribiren lassen, doch könne ihre Einschreibung darum nicht vollzogen werden, weil sie angeblich am Agramer Gymnasium bei der Maturitätsprüfung auf zwei Monate reprobit wurde. Schon damals erklärte sie ihren Budapester Bekannten, sie interessire sich sehr für G i f t p r ä p a r a t e. Im vorigen Jahre weilte Frau Marianovics wiederholt in Agram und verschwand einmal spurlos aus dem „Palace-Hotel“, wo sie ihre sehr spärliche Reisebagage zurückließ. Als voriges Jahr die Spannung zwischen Serbien und unserer Monarchie den Höhepunkt erreicht hatte, weilte Frau Marianovics abermals in Agram und suchte durch verschiedene Mittel der Kofletterie die Aufmerksamkeit des Korpskommandanten G e r b a auf sich zu lenken. Durch die bisherigen Erhebungen wurde Folgendes konstatirt:

Frau Marianovics, welche angibt, die Witwe eines österreichisch-ungarischen Generalstabsoffiziers aus Serajewo zu sein, weilte vorübergehend in Linz, Wien, Mostar und Zimony. So viel festgestellt werden konnte, ist sie v o n t i e f e s t e m H a s s e g e g e n d i e ö s t e r r e i c h i s c h - u n g a r i s c h e A r m e e und namentlich gegen den G e n e r a l s t a b e r f ü l l t. All ihr Sinnen und Denken gilt nur dem, wie sie dem österreichisch-ungarischen Generalstab Schaden zufügen könne. Ihr Haß gegen den österreichisch-ungarischen Generalstab ließ bei der Polizei sofort die Vermuthung aufkommen, daß sie mit der Affaire H o f r i c h t e r in Verbindung stehen könne und daß sie vielleicht die A b s e n d e r i n j e n e r B i l l e n sei, denen Hauptmann Mader zum Opfer fiel. Bestärkt wurde dieser Verdacht dadurch, daß gelegentlich des Verhörs der Verhafteten eine Bemerkung ent schlüpfte, welche weitere Muthmaßungen zuläßt. Sie konnte nämlich ihr Mitleid mit Hofrichter nicht unterdrücken und sagte: „D e r a r m e H o f r i c h t e r d a r f u n s c h u l d i g n i c h t e r s c h o s s e n w e r d e n. E r w e i ß j a n i c h t e i n m a l e t w a s v o n d i e s e n G i f t p i l l e n. N i e m a n d w e i ß, j o w e i t i c h i n f o r m i r t b i n, d i e w i r k l i c h e c h e m i s c h e Z u s a m m e n s e t z u n g d i e s e r P i l l e n. S i e e n t h i e l t e n n i c h t

blos Cyankali, das weiß ich ganz gewiß.“ Die Verhaftete war, trotzdem man ihr auf alle mögliche Weise zusetzte, zu einem weiteren Geständniß nicht zu bewegen, doch hofft Polizeichef S p o r c s i c s, der die Untersuchung persönlich führt, sie zu einem weiteren Geständniß zu bewegen. Die hiesige Polizei hat das Wiener Garnisongericht von der neuen Wendung in dieser Angelegenheit sofort benachrichtigt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königstheater.) Der Graf von Luxemburg wurde heute zum fünfzigsten Male gegeben. Wie bei den bisherigen neunundvierzig Aufführungen, so war auch heute das Theater ausverkauft und in dem Spenden von lautem, die Aufführungsdauer beträchtlich verlängerndem Beifall überaus freigebig. Die Damen Petráš und Barabi, die Herren Rátaly und Rátai in den vier Hauptrollen waren sehr be-lustigend und, wie es schien, auch sehr belustigt. Nach dem zweiten Akte zeigte die Bühne die Aus-beute mehrerer geplündeter Kunstgärtnerien.

Die Direktion des kön. ung. D e r n h a u s e s hat die Wiener Kammerlängerin Selma Kurz für weitere zwei Gastspiele gewonnen. Die Künstlerin tritt Mittwoch als Mimi in „La Bohème“ und Samstag, am 12. d., in der Titelpartie von „Lucia von Lammermoor“ auf. Zu diesen Vorstellungen sind Karten zu erhöhten Preisen von Sonntag an erhältlich.

Der Wiener „Hagenbund“ ernannte in seiner jüngst gehaltenen Generalversammlung den Maler und Präsidenten der „Kéve“ Franz S z a b l y a - F r i s c h a u f und das ordentliche Mitglied derselben Künstlerverei-nigung Frl. Ernestine L e h w a g zu korrespondirenden Mitgliedern.

Geschichten vom Theater.

(Die Affaire Csontos. — Noble Passionen. — Die schönste Garderobe. — Wenn der Schauspieler kein Theater hat. — Nur ohne Frau! — Er braucht keinen Kompanion. — Ein neuer Theaterdichter. — Der dementirte Goethe.)

Die Affaire Góth hat uns vor kurzer Zeit Gelegenheit gegeben zu Betrachtungen über die Chancen von Schauspielern, die mit ihren Direktionen in Konflikt gerathen. Wir sind damals zu dem Resultat gekommen, daß der enge Vethätigungskreis des ungarischen Schauspielers dessen Fingergziehen mit dem Direktor nicht begünstigt und daß er bei einem Zusammenstoß der beiden Interessen den Kürzeren ziehen müsse. Es sind kaum vierzehn Tage vergangen, seit hievon die Rede war, und schon liefert der Schauspieler Csontos einen neuen Beweis für die obige Aufstellung. Er hat wegen der Nichtbewilligung eines unansehnlichen Vorschusses dem Theater seine Dienste verweigert und sich dadurch des Kontraktbruches schuldig gemacht. Und die Folgen haben sich sofort eingestellt. Er steht auf der Straße und das Theater arbeitet ruhig fort. Den Kontraktbrüchigen engagirt keine Budapester Bühne, auch das Lustspieltheater nicht, wohin ihn das sehnsüchtige Herz gezogen hat. Nun heißt es entweder Buße thun, zu Kreuz kriechen oder die Flucht in die Provinz antreten mit einer großen Schuldenlast auf dem Rücken, die sich der Künstler mit seiner unbesonnenen Lebensführung aufgeladen hat.

Denn der begabte junge Mann hat den Fehler begangen, der augenscheinlich allen unseren Schauspielern anhaftet, die das Glück haben, in jungen Jahren aus dem Dunkel einer unbemerkten Provinz-eristenz in eine hervorragende künstlerische Position gelangen zu können. Einige Erfolge und diese Menschen verlieren den Kopf; ein Vorrücken in der Gage und sie vergessen die Grundelemente der Arithmetik: das Einmaleins. Beide Prozesse im Werdegang des hauptstädtischen Schauspielers hat Csontos rasch durchlaufen. Seine Erfolge stiegen ihm zu Kopfe und das schaffte ihm im Theater Ver-legenheiten und Unannehmlichkeiten, ein Leben in Sauf und Braus brachte ihn in materielle Schwulstäten. Der junge Mensch, der bis vor kurzer Zeit höchstens den Szegeder Luxus und auch den nur aus der Ferne kannte, hatte die nobelsten Passionen. So ist es unter Anderem in der Theaterwelt all-gemein bekannt, daß in Budapest keine Primadonna eine luxuriöser eingerichtete Garderobe hat als Csontos. Er ließ sich das kleine Gelack im Ungarischen Theater, wo er sich für die Vorstellungen ankleidet, mit einem Kostenaufwand von dreitausend Kronen einrichten. Dinge, die sich dann ereigneten, brachten das leicht erregbare Schauspielergemüth aus dem Gleichgewicht, und heute befindet er sich in einer Lage, um die den jungen Künstler Niemand beneidet. Ohne Engagement, vor einem Prozeß stehend, dessen Ausgang nichts Gutes verspricht, steht er allein da mit seinem ohnmächtigen Groll und muß dazu die Schadenfreude seiner Kollegen fühlen, die ihn haßten wegen seines raschen Aufstiegs und noch mehr wegen seines Uebermuthes.

Der Schauspieler, namentlich der ungarische, soll das Theater, an dem er reussiert, nicht von sich stoßen. Diese Lehre kann ihnen nicht genug eingeschärft werden. Ohne Theater gilt der Schauspieler nichts. Zu dieser Einsicht scheint sich übrigens auch schon Herr Göth bekehrt zu haben, nachdem bei ihm der Rausch der Provinzovationen verfliegen ist. Denn seine Sache ist noch lange nicht zur Ruhe gekommen. Eine ganze Reihe von Vermittlern ist verbraucht worden, um die Rückkehr des trefflichen Künstlers ins Lustspieltheater möglich zu machen. Die Direktion steht dem Gedanken einer Ausöhnung nicht schroff gegenüber, verharret jedoch umso starrer bei einer Bedingung, und diese lautet: Nur ohne Frau! Dabei refüsiert das Theater Frau Göth durchaus nicht aus einer abgünstigen Schätzung ihres künstlerischen Wertes. Es lehnt die Künstlerin ab, weil es von der tiefen Zuneigung des Künstlers für seine Gattin und von seinem unerschütterlichen Glauben an ihre höhere Berufung ein Hindernis in der Entfaltung seiner eigenen großen Fähigkeiten befürchtet. Der Konflikt Göth's mit der Direktion entspringt nämlich dem edlen Motiv der Gattenliebe. Seinetwegen hätte er, der immer das korrekteste und pflichteifrigste Mitglied des Theaters war, mit seiner Direktion nie Streit bekommen. Der Gegensatz wuchs aus der zarten Sorge des Gatten um das künstlerische Vormärtskommen der Gattin heraus. Die Direktion behauptet es fest und nachdrücklich, daß Göth in einem Stück, in dem er neben seiner Gattin beschäftigt war, immer nur der halben Entfaltung seiner Kräfte fähig war; ein Theil seines Könnens war gebunden durch die große Sorge um den Erfolg seiner Frau. Das Theater will jedoch diesen ausgezeichneten Künstler ganz haben und bringt diesem Wunsch die Frau zum Opfer. Zum Glück gibt es beim Theater keine endlosen Widersprüche, und so wird man in nicht allzu langer Zeit sowohl Göth's ins Lustspieltheater als Csontos ins Ungarische Theater wieder einziehen sehen.

In Verbindung mit der Affaire Göth sind einige gegenstandslose Theaterprojekte lanciert worden. Im Laufe dieser Woche war viel davon die Rede, daß Göth als Mitdirektor und Kompagnon ins Ungarische Theater eintreten wird. Dieses Gerücht ist durch das entschiedene Dementi B e ö t h y's rasch aus der Welt geschafft worden, um gleich einem anderen Platz zu machen, demzufolge sich Herr Göth dem Direktor F e l d als Kompagnon angeboten habe. Eine Anfrage bei Feld machte auch diesen Kombinationen ein Ende. Jemand holte ihn aus, ob er Herrn Göth als Associe acceptiren würde. Die Antwort war:

„Ich brauch' keinen Kompagnon. Ich hab' Kompagnons genug; meine Frau und meine neun Kinder!“
Die Zeit ist da, in der die Sommerstücke reifen. Cines ist dieser Tage fertig geworden. Der Autor ist anscheinend ein neuer Mann, denn er zeichnet das Stück mit dem in der Literatur gänzlich unbekanntem Namen: H e g m o l t a i. Das ist ein Sommerwig für den Theaterzettel. Denn unter dem neuen Autornamen stecken die Anfangsilben von drei Autoren, die das Stück vereint gedichtet haben: H e g e d ü s, M o l n á r und H e l t a i.

Im Königstheater fand heute die fünfzigste Aufführung des „Grasen von Luxemburg“ statt. Das Stück hat in diesem Aufführungscyklus 208,715 Kronen Einnahmen gemacht. Bei der Verlautbarung dieses Kassenergebnisses fragte Jemand den glücklichen Direktor, ob es mit dem Goethe'schen Wort, daß nichts schwerer zu ertragen sei als eine Reihe von schönen Tagen, seine Richtigkeit habe. B e ö t h y sagte, daß er Goethe zu seinem größten Leidwesen dementiren müsse und fügte hinzu:

„Uebrigens bin ich überzeugt, daß Goethe diesen Satz niemals niedergeschrieben hätte, wenn er der Leiter eines Privattheaters gewesen wäre.“

F. N.-a.

Wiener Coullissengeschichten.

(Der neue Direktor. — Der Theaterbesuch läßt nach. — Endlich! — Die vielen Beteiligten. — Lehár's Zerkleinerung für Zischl. — Der Lehár-Rekord. — Wenn Schauspielerinnen streiten.)

Grillparzer's „Sappho“ als Sensationspremiere!
Dieses Wunder vollzog sich am Dienstag im Wiener Burgtheater. Das Haus war drei Tage vorher ausverkauft. Herren und Damen erschienen im Premieren-Dress erster Klasse. Und es war nichts neu an der Vorstellung als die kleine, hübsche Hofteufel (Melitta), die vor fünf Jahren am Deutschen Volkstheater nicht über kleine Stubenmädels hinaus kommen konnte. Der Schulmeister Jarno — oder wie ihn die Schauspieler nicht zu ihrer Ehre nennen: der Dompleur — nahm sie an sein Theater und dressierte

sie zu einer ersten Künstlerin empor. Im Burgtheater hat man sie vorläufig noch nicht als vollwertig acceptirt. Fehlte ihr der Schulmeister?

Frl. Hofteufel war eine interessante Beigabe, aber nicht die Sensation des Abends. Diese war Baron Berger, der mit einer von ihm inszenirten Vorstellung die Direktion des Burgtheaters antrat. Er that es, persönlich, mit viel Geschmac. Ohne verheißende Programme, ohne auf die Ovation des Publikums zu reagieren. Baron Berger sah mit seiner Frau in einer Loge. Regungslos folgte er dem Gange der Vorstellung. Sie strahlte vor Glück. Frau Hofensels war in den letzten Jahren kaltgestellt. Das reflektirte auf ihre Umgebung. Man ließ sie linksab stehen und krieche jetzt vor ihr.

Die Neuinszenirung fand keinen ungetheilten Beifall. Man lächelte mitunter darüber. Baron Berger hat zu viel gethan. Grillparzer bedarf keiner szenischen Nachhilfe. Der neue Regisseur unterstützte das kräftige Wort des österreichischen Poeten durch schwache Kinderklugheiten. Er garnirte feuerprühende Juwelen mit blinden Nauten. Aber es steckte viel Verstand hinter dem, was er wollte. Und man weiß, daß er viel vom Theaterhandwerk versteht.

Nach dem großzügigen Geschäft der letzten drei Monate tritt in den Wiener Theatern jetzt eine Reaktion ein. Ein ganz natürlicher Prozeß! Aber im Theater sucht man immer nach anderen Gründen. Das vorzeitige Frühlingswetter, das seit acht Tagen junges Grün aus der Erde lockt und der Taumel, von dem die Wiener ergriffen sind wegen der Erkrankung des Dr. Lueger. Offizielle Veranstaltungen werden abgesagt und das Nachlassen des Theaterbesuches soll darauf zurückzuführen sein.

In den Operettentheatern, welche für den Rest der Saison ausgeforgt zu haben glaubten, überstürzt man sich jetzt, noch im März eine Novität herauszubringen, mit Ausnahme des Carl-Theaters und Josephstädter Theaters, die mit ihren Operetten noch lange auszukommen glauben.

Im Theater an der Wien hat „Der Graf von Luxemburg“ seine ganze Anziehungskraft verjurt. Er hat ja vollauf seine Pflicht gethan. Man studirt eine neue Operette des amerikanischen Komponisten Kerker („Schneeglöckchen“), der zu dem Behufe mit seiner schönen Frau hier weilte. Kerker hat schon einmal mit der „Schönen von Newyork“ eine Rundreise über alle Bühnen zurückgelegt. Er vertonte diesmal ein Wiener Textbuch und will von Wien aus die Bühnen erobern.

Ein Schauspieler, der dem Theater an der Wien nicht wohl will, fragt die Schauspieler dieser Bühne im Kaffeehause:

„Wer blüht Euren Direktoren nach Lehár?“

„Kerker!“

„Endlich!“

Im Johann Strauß-Theater versichert die Direktion, daß Lehár's „Fürstenkind“ jetzt kolossal geht. Die Schlaumeier wissen aber schon heute, daß es am 14. März plötzlich abreißen wird, denn für den 15. März ist die Erstaufführung der „Kleinen Majestät“ von Granichstädten, Text von Dörmann, in Aussicht genommen.

„Und wenn es damit auch nicht geht? fragt man den wüthigen Komiker dieser Bühne.

„Das macht gar nichts. An unserer Theater sind jetzt so viele Menschen theilhaft, daß auf den Einzelnen keine große Verlustquote kommt. Sie laden? Im Ernst. An der Kanzeithüre wird jetzt eine Tafel angebracht: „Nichtbetheiligten ist der Eintritt verboten.“

Lehár hat die drei Operetten dieses Jahres schon vedaut. Er befaßt sich mit der Komposition einer neuen Operette. Die Wiener Steuerliste hat ihm schon einen Ehrenplatz eingeräumt unter den 624 Herren, welche in Wien nach einem Vermögen von mehr als einer Million ihr Einkommen fatiren. Und trotzdem gestattete er sich keine Raft.

„Was soll ich den ganzen Sommer über in Zschl anfangen?“ meinte er kürzlich.

Lohnender kann man sich wirklich nicht zerstreuen. Auch Herr Leo Fall, der für die nächste Saison zwei abendfüllende Operetten bereit hat, befaßt sich neuerdings mit der Komposition von drei vieraktigen Operetten. Er wird im nächsten Spieljahr den Lehár-Rekord halten und auf drei Wiener Bühnen mit abendfüllenden Novitäten erscheinen.

Das Raimund-Theater meinte, mit der Operette „Reiche Mädchen“, in der Girardi einen starken Erfolg hatte, bis in den Mai hinein sein Auslangen finden zu können. Zu den letzten vierzehn Tagen hat auch dieses hübsche Werk versagt. Eine neue Posse, mit Girardi, soll diese Operette in der nächsten Zeit ablösen.

Zwischen Proben und Vorstellungen, welche

die Wiener Schauspielerinnen jetzt sehr in Anspruch nehmen, finden die graziosen Damen noch immer Zeit, ab und zu ein hübsches Mot zu prägen. Besonders wenn sie gereizt werden.

An einem Theater, das vermöge seines Genres viel hübsche Damen beschäftigt, wirken zwei Schauspielerinnen in scharfer Fehde nebeneinander. Die Explosion, welche solche stille Fehde zwischen Schauspielerinnen immer auslöst, erfolgte auf der Probe. Die eine, sehr interessant, aber nicht schön, einfach, vornehm, von tadellosem Ruf . . .

Die andere — das gerade Gegentheil! . . . Man ist in Streit gerathen, man wird spitz, man wird boshaft . . .

Die Interessante: „Es gibt Schauspielerinnen, die täglich neu fallen, und Schauspielerinnen, die nie fallen . . . Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, zu welcher Kategorie ich Sie zähle.“

Die Schöne: „Es gibt Schauspielerinnen, die fallen, und solche, die nie gefallen . . . Wir sind ja einig, zu welcher Kategorie Sie zählen . . .“

— 4. März.

—ch—

Gerichtshalle.

Die Zeugnißfälscher.

Dritter Verhandlungstag.

Budapest, 4. März. Der Gerichtshof setzte heute das Verhör mit den Angeklagten fort. Ehe mit der meritorischen Verhandlung begonnen wurde, unterbreitete Staatsanwalt Dr. B a r g a dem Gerichtshofe zwei Briefe, welche Beweise dafür bieten, daß zwischen der Vorbereiterin Frau T e l k e s, dem Professor B a l o g und dem Direktor F ö l d e s ein reger Verkehr bestand. In einem Briefe verliändigt Markus Balog Frau Telkes, daß Direktor Géza Földes die Erledigung der Gesuche auf sich genommen habe. Der zweite Brief Balog's enthält die Aufforderung, Frau Telkes möge ihn bald besuchen.

Frau T e l k e s bemerkt, diese Briefe seien ihr von einem Schuljungen überbracht worden. Balog sei ihr in allen Angelegenheiten behilflich gewesen. Er ließ die falschen Zeugnisse, mit denen die Gesuche zu instruiren waren, von den Schulknaben schreiben. Ich — sagt Frau Telkes fort — habe nie falsche Zeugnisse angefertigt, und wenn dennoch zu Gunsten meiner Schüler eine Fälschung geschah, so wurde sie in der Schule verübt.

Der Vorbereiter Béla B o g e l ist beschuldigt, den Magazinsverwalter Franz Kapeller dazu veranlaßt zu haben, sich falscher Zeugnisse zu bedienen. — A n g e k l.: Ich wollte vierzehn Bahnarbeiter Prüfung ablegen lassen. Ich ersuchte Kapeller um Beschaffung eines Zeugnisses darüber, daß diese Leute im Dienste der Bahn stehen. — P r ä s.: Was haben Sie hierfür bezahlt? — A n g e k l.: Ich glaube 200 Kronen. Aber das Geld war nicht dafür bezahlt, daß er das Zeugniß fälsche, sondern daß er mein Gesuch rasch erledige. — Auf Befragen des Präsidenten gibt der Angeklagte zu, daß er auch Kronen honorirt habe. Es geschah dies im Interesse der raschen Erledigung der Gesuche. Das Honorar betrug 500 bis 600 Gulden.

Der Angeklagte Franz K a p e l l e r, Magazinsverwalter bei der Staatsbahn, erklärt sich nichtschuldig. Es sei unwahr, daß er Zeugnisse gefälscht habe. So viel muß er zugeben, daß Vogel ihn erwidert habe, innerhalb drei bis vier Tagen Zeugnisse darüber zu beschaffen, daß von ihm namhaft gemachte Individuen bei den Staatsbahnen bedienstet sind. — P r ä s.: Sie haben beim Stadthauptmann Dr. Sándoy die Fälschungen einbekannt. — A n g e k l.: Weil man mich viele Stunden hindurch verhörte und weil die Detektivs mich schlügen.

Peter M a k ó, Diurnist bei der Rispester Gemeinde, stellt es in Abrede, den Leuten falsche Sitten- und Zuständigkeitszeugnisse ausgestellt zu haben. — P r ä s.: Sie erhielten zehn Kronen Honorar von Jedem? — A n g e k l.: Das ist nicht wahr. Ich bin bloß von Kerekes ersucht worden, die Anmeldung zu gestatten, daß mehrere seiner Schüler bei mir wohnen. — P r ä s.: Wie viel solche Fälle kamen vor? — A n g e k l.: Vielleicht sieben. — P r ä s.: Sie haben in der Rottenbiller-gasse die Prüfung abgelegt. Wer war der prüfende Professor? — A n g e k l.: Géza Földes. Der Angeklagte leugnet, solche Militärzeugnisse ausgestellt zu haben und will nur echte Zeugnisse auf Verlangen des Kerekes, mit dem er befreundet ist, kopirt haben. Die Angeklagten J l e s N o v á k und Ludwig C p p i n g e r leugnen.

Nicht uninteressant war die Aussage des Angeklagten Chajim Zischof S z é k e l y, welcher der Urkundenfälschung angeklagt ist. Er will von Kerekes vier Anmeldebüchlein erhalten haben mit dem Auftrag, nach Rispest zu gehen, damit man dort die erforderlichen Zeugnisse ausstelle. Hiefür verlangte der dortige Gemeindevorstand 8 Kronen. Ich mußte nicht, sagt der Angeklagte, wozu Kerekes die vier Zeugnisse benötigte. Nach zwei Tagen betraute mich Kerekes, zwei Prüfungsgesuche zu schreiben und zwei andere Gesuche im Internat schreiben zu lassen. Ich ließ die Gesuche durch J l e s N o v á k schreiben. Während des Schreibens betrat Kerekes das Zimmer, der die Gesuche mir gewaltsam entriß und davon eilte. Mir schien die Sache verdächtig, zumal mir

Novák den Vorwurf machte, weshalb ich ihm das Geschäft ruinire, indem ich nach Kispest gehe, um solche Zeugnisse zu holen. Dies sei sein Geschäftsgeheimnis, bei welchem er verdient habe. Auch der Kispester Gemeindefreier Makó machte mir ähnliche Vorwürfe. Ich sah, daß hier große Mißbräuche geschehen und theilte dieselben den Komitats-Schulinspektor Dr. Moriz Petri mit, der mit mir ein Protokoll aufnahm. Ich verließ, obzwar ich arm war wie ein Kirchenmaus, meine bei Kerekes innegehabte Stelle. Als dieser erfuhr, daß ich die schändlichen Umtriebe angezeigt habe, ließ er mich jagen, er werde mich erschießen.

Der Angeklagte wurde hierauf einem Kreuzverhör unterzogen. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Der Mordprozeß gegen Frau Tarnowska.

Vor dem Appellgerichtshof in Venedig begann heute der Prozeß gegen Nikola Naumoff, Maria D'Kurf-Tarnowska, Donat Prilutoff und Elise Emma Perier wegen Ermordung des Grafen Paul Komarowski.

Der Beginn der Verhandlung.

Venedig, 4. März. In den Morgenstunden war sowohl der Platz vor dem Gerichtsgebäude wie jener vor dem Gefängniß vollständig leer. Der Wachposten marschirt vor dem letzteren langsam auf und ab. Man sieht nur einzelne Arbeiter, die der Werkstatt zueilen, und einige wenige Frauen aus dem Volke. Jetzt kommen die beiden Nonnen, welche die Nacht bei der Tarnowska zugebracht haben, und erzählen ihre Wahrnehmungen. Die Angeklagte hat eine sehr unruhige Nacht zugebracht. Nervös und aufgeregter ist sie in ihrer Zelle auf und ab geschritten und die Trostworte und Ermuthigungen der frommen Schwestern fruchteten nicht viel. Am Morgen beschwerte sich die Tarnowska über heftiges Stechen am Scheitel und über Athemnoth.

Um 7 Uhr war die Tarnowska mit ihrer Toilette fertig. Als die Nonne ihr ankündigte, sie würde jetzt zum Gerichtsgebäude gebracht werden, sagte sie mit fester Stimme: „Ich bin bereit!“ Sie weigerte sich zu frühstücken und verlangte nur ein Glas Marfalawein, während die Perier, die übrigens sehr ruhig und fest die Nacht über geschlafen hat, mit gutem Appetit und stichlichem Behagen ihren Milchkaffee trank.

Um 8 Uhr Morgens erfolgte die Ueberführung der beiden Angeklagten in das Gerichtsgebäude. Es wurde ein Abstand von 20 Minuten eingehalten. Um 9 Uhr wurde eine Gondel sichtbar. Im Nu war der Platz vor dem Gerichtsgebäude überfüllt und die Polizei konnte nur mit großer Mühe den Ansturm der Neugierigen dämmen. Von allen Seiten tönen Rufe: „Es kommt die Gräfin! Die Tarnowska ist da!“

Aber zuerst erscheint die Perier inmitten zweier Soldaten. Eine kleine, magere, unscheinbare Person, die sich den Blicken der den Landungsplatz Umstehenden zu entziehen sucht, indem sie sich die Voa vor das Gesicht hält.

Von der anderen Seite des Kanals aus versuchen viele Fremde das Boot, auf dem sich die Perier befindet, zu photographiren; aber die meisten dieser Versuche scheitern.

Als die Perier sichtbar wird, bricht die Menge in laute Schmäherne aus. Die Perier läuft geradezu in das Gerichtsgebäude.

Die Tarnowska dagegen schreitet hochaufgerichtet und blickt hochmüthig auf die Menge, welche abermals in laute Schmäherne und Beschimpfung ausbricht. Ein ohrenbetäubender Lärm herrscht. Im letzten Augenblicke, vor dem Eintritt in das Gerichtsgebäude, hebt aber doch die Tarnowska ihr Gesicht mit beiden Händen.

Der Präsident eröffnet die Verhandlung um 10 Uhr 45 Minuten. Er schreitet zur Bildung der Geschworenenkammer und stellt an die Angeklagten die Frage, ob sie damit einverstanden seien, daß die Verhandlung mit Einschluß des Verhörs der Angeklagten in italienischer Sprache geführt werde. Sämmtliche Angeklagten, die während ihrer Untersuchungshaft die italienische Sprache erlernt haben, bejahen diese Frage.

Hierauf wird die Verhandlung auf Nachmittag verlagert.

In der Nachmittags fortgesetzten Verhandlung wird die Anklageschrift verlesen, welche den Angeklagten vom Präsidenten erklärt wird. Naumoff bricht hierbei in Thränen aus, während die Tarnowska selbst dann ihre volle Ruhe bewahrt, als der Präsident sie an ihrer Theilnahme an der Mordthat erinnert. Nach erfolgter Beeidigung der psychiatrischen Sachverständigen wird die Verhandlung aufgehoben.

Offener Sprechsaal.*)

A. BACHRUCH, SILBERWAARENFABRIK

k. u. k. Hof- u. Kammerlieferant
Budapest, IV. ker., Királyi Pál-utca 13. sz.
In den Partiers-Prachtlokalitäten des Fabrikgebäudes ständiger Verkauf en gros und en detail zu billigerem Original-Fabrikpreisen.

Dampfturbinen jeder Kraftleistung, für Fabriksbetrieb und direkt gekuppelt, mit Dynamo, Pumpen, Ventilatoren ökonomisch in Anschaffung, Betrieb und Raumbedarf, baut die **Kaval-Ges. Hubst. Schwarz, Wien, III., Reissnerstraße 41.** 14570

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

S á r i k a F i s c h e r,
F e l i x A d l e r,
Mohács, Pozsega,
V e r l o b t e.

Eismaschinen u. Kühlanlagen liefert prompt

Emil Abeles, Budapest, V. Váci-ut 14.
Motorenabtheilung d. Brünn-Königsfelder-Maschinenfabrik.

Minden külön értesítés helyett.
Mérhetetlen fájdalomtól lesújtva jelentjük, hogy a legjobb apa, após, nagyapa, dédapa, sógor

BÁRON ZSIGMOND UR

életének 83-ik évében 1910. márczius 3-án, este 11/6 órakor rövid szenvedés után jobblétre szenderült.

Drága halottunkat 1910. márczius 6-án, reggel 9 órakor fogjuk a gyászházból VIII., Gólyautca 8. sz. az új izr. temetőbe örök nyugalomra kisérni.

Budapest, 1910. márczius hó.

Örök áldás és béke poraira.
Baron Bernát, Löbl Ignácné szül. Baron Leonora, öz. Weisz Dávidné sz. Baron Julia, Kemény Samuné, sz. Baron Katalin, Breitner Manoné sz. Baron Riza, Breitner Antalné sz. Baron Sarolta, Klopfer Ignácné sz. Baron Olga, gyermekel. Baron Bernátné sz. Koscherák Berta, Löbl Ignác, Wollitzer Lipót, Kemény Samu, Breitner Manó, Breitner Antal, Klopfer Ignác, menyje, illetve vejei.

Dr. József Vilmos

a New-Yorki Zenekonzervatorium igazgatójának atyja és széles körben ismert nagy tudós f. hó 3-án, este 6 órakor munkás életének 90. évében elhunyt.
Hült tetemei f. hó 6-án, délelőtt 10 1/2 órakor helyeztetnek örök nyugalomra az I. ker. farkasréti izr. temetőbe az ottani halottasházból.

Budapest, 1910. márczius 4-én.
Áldás emlékére!

MATTONI'S GIESSHÜBLER
Sauerbrunn

Serravallo's China-Wein mit Eisen.
Hygienische Anstellung Wien 1896. Staatspreis u. Ehrendiplom. gold. Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmo und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 6000 ärztl. Gutachten. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste-Barcola.
Einfachlich in den Apotheken in Flaschen z. 1/2 L. à K. 2.60 u. z. L. à K. 4.80.

Telegramme.
Eine verdächtige Zusammenkunft.
Rom, 4. März. (Kammer.) Unterstaatssekretär des Krieges General Prudente erklärt betreffs einer Anfrage des republikanischen Deputirten Eugen Chiesa, die sich auf die Zusammenkünfte einer ausländischen Dame mit dem General Fecia bezieht, er halte es nicht für zweckmäßig, eine Antwort zu ertheilen. Deputirter Chiesa protestirt in lebhafter Weise und wird vom Präsidenten energisch zur Ordnung gerufen. Da der Deputirte Chiesa fortfährt, gegen die Worte des Generals Prudente zu protestiren, unterbricht der Präsident die Sitzung. Nach Wiederaufnahme

der Sitzung weist General Prudente die Zusage des Deputirten Chiesa mit Entrüstung zurück und erklärt, er beantworte auch nicht die Anfrage des Deputirten Seale, welche mit jener des Deputirten Chiesa übereinstimmt. Deputirter Seale kündigt an, er werde eine Interpellation über denselben Gegenstand einbringen.

Im Gefolge dieser Angelegenheit kam es in den Wandelgängen der Kammer zu einer persönlichen Kontroverse zwischen den Deputirten Eugen Chiesa und Morando.

Rom, 4. März. In Folge des Zwischenfalles in der heutigen Kammer Sitzung anlässlich der Anfrage des Deputirten Chiesa hat der Unterstaatssekretär des Krieges General Prudente dem Deputirten Chiesa seine Zeugen geschickt, welcher die seinigen nominirte. Deputirter Chiesa hat seinerseits dem Deputirten Morando seine Zeugen geschickt, welcher gleichfalls die seinigen nominirte. Die in beiden Ehrenangelegenheiten fungierenden Zeugen werden heute Abends zu einer Besprechung zusammentreten.

Die „Agenzia Stefani“ bemerkt hierzu: Die Dame, um die es sich hier handelt, ist die verwitwete Frau Siemens. Die Zusammenkunft, die den Gegenstand der Anfrage bildete, hat in Mailand nach den großen Manövern des Jahres 1909 stattgefunden.

Vom Balkan. Der Balkanbund.

Konstantinopel, 4. März. „Jeni Gazetta“ meint: Die Zeit eines Meinungsaustrausches mit der Türkei über den Balkanbund sei noch nicht gekommen. Die Türkei wünsche einen Balkanbund, welcher von fremden Einflüssen und partikularistischen Zielen frei sei.

Der Verkauf Novibazars an Serbien?
Berlin, 4. März. Die „Kreuzzeitung“ will aus bester Quelle erfahren haben, welchem Plan der Besuch Milovanovic's in Konstantinopel dienen soll. Serbien sei bereit, dem Balkanbund unter türkischer Führung beizutreten, wenn die türkische Regierung den Sandjak Novibazar Serbien verkauft oder auf hundert Jahre verpachtet. Diesen Vorschlag nennt die „Kreuzzeitung“ gänzlich aussichtslos.

Paris, 4. März. (Fonds Börse.) Nach anfänglicher Festigkeit wurde die Haltung des heutigen Verkehrs in Folge von vielfach geäußerten Befürchtungen einer Geldversteifung unregelmäßig, wobei die Kurse im Allgemeinen der schwächeren Richtung zuneigten. Renten wiesen zumest unveränderte Kurse auf. Banken waren größtentheils behauptet. Kupferaktien wurden im Verlauf vernachlässigt, wogegen man für Goldminen größeres Interesse befuhrte. Die Börse schloß nicht einheitlich.

Newyork, 4. März. (Fonds Börse.) Kabelletelegramm.) In Folge großer europäischer Abgaben in Stahltraktanten und Verkäufen der hiesigen Börse eröffnete der Markt in trüger Haltung. Weiterhin trat auf verschiedene günstige Gerüchte und Dedungen eine allgemeine Befestigung ein, wobei namentlich Kupferaktien und einige Bahnwerthe bevorzugt wurden. Dann erfolgten wieder Abgaben und die Kurse bröckelten ab. Der Schlußverkehr ging in schwacher Tendenz vor sich. Aktienumsatz 400,000 Stück.

Newyork, 4. März. (Fonds Börse.) Kabelletelegramm.) (Schlußkurs.) Zeitgeld 27/8% (23 4/8%), Taggeld 27/8% (27/8%), Wechsel auf London (60 Tage) 485.— (485.10), Cable Transfers 487.60 (487.45), Wechsel auf Paris (60 Tage) 5167/8 (5167/8), Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95 1/2 (95 1/2), Silber Bullion 50 1/4 (50 1/4), Northern Pacific 3% Bond 73 1/4 (73 1/4), Atchinson Topoka and Santa Fe Com. 116 1/4 (116 1/4), Baltimore & Ohio Com. 112 1/2 (112 1/2), Canada Pacific 180 (180 1/2), Chesapeake and Ohio 84 1/2 (85), Chicago Milwaukee & St. Paul Com. 145 1/4 (146), Denver & Rio Grande Com. Shares 42 1/4 (41 1/4), Erie Common Shares 30 1/4 (31 1/4), Illinois Central 14 1/2 (14 1/2), Louisville & Nashville 152 1/2 (152 1/2), Missouri Kansas and Texas Common 43 1/4 (43 1/4), Missouri Pacific 70 1/2 (71), Newyork Central Railway 122 1/4 (122 1/2), Newyork Ontario and Western 45 1/4 (45 1/4), Norfolk and Western Common Shares 101 1/4 (101 1/4), Northern Securities Com. — (—), Pennsylvania 136 (136), Philadelphia and Reading Com. 168 1/2 (168 1/4), Rockland Company 49 1/2 (50 1/2), Southern Pacific 127 1/2 (127 1/2), Southern Railway Com. 29 1/4 (29 1/4), Union Pacific 187 1/2 (187 1/2), Wash Pref. 47 1/2 (47 1/2), Amalgamated Copper Com. 81 1/2 (80), American Sugar Ref. Com. 125 1/2 (125), Anaconda Mining Com. 51 1/4 (50 1/2), United States Steel Corp. 84 1/2 (84 1/2), United States Steel Pref. 121 1/4 (121). Umsatz 400,000 Stück.
Die eingeklammerten Ziffern sind der Kurs des vorhergegangenen Geschäftstages.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 4. März.

*** (Finanzielles vom Tage.)** Die Lebhaftigkeit, deren sich unsere Börse seit einiger Zeit erfreut, der sehr beträchtliche Umsatz, der jeden Tag erzielt wird, und die namhafte Steigerung, welche die Kurse nahezu aller Effekten kontinuierlich erfahren, geben zu den verschiedensten Meldungen Anlaß, mit welchen das Interesse, das man den betreffenden favorisierten Effekten entgegenbringt, motiviert wird. Seit einigen Tagen stehen die Aktien der Ungarischen Kreditbank bei unausgesetzt steigenden Kursen im Mittelpunkt eines außerordentlich regen Verkehrs, und zwar ausgehend von der sich herumspirenden Meldung, wonach sich zwischen diesem Institut und der Ungarischen Hypothekbank eine Interessengemeinschaft vorbereite. Wie wir nun erfahren, scheint die Annahme einer herbeizuführenden Interessengemeinschaft zwischen diesen beiden Finanzinstituten an Reife zu gewinnen, und findet kräftige Unterstützung in dem Umstand, daß einerseits die Hypothekbank ihre Emissionsfähigkeit auf ein breiteres Feld zu erwidern gewillt, andererseits, daß die Kreditbank der gesteigerten Nachfrage ihrer weitverzweigten Klientel nach erstklassigen Pfandbriefen zu entsprechen bestrebt ist. Es dürfte bekannt sein, daß die Kreditbank schon seit einigen Jahren nicht mehr die Placements der Emissionen des Ungarischen Bodenkreditinstituts versteht und derzeit nur mit dem Bodenkreditinstitut für Kleingrundbesitzer in engerem geschäftlichen Verhältnis steht. So finden auch die Pfandbriefe dieses Instituts durch die Interventionstätigkeit der Kreditbank ihren fixen Absatz; nachdem jedoch die jährlichen Neuemissionen sich auf eine verhältnismäßig geringe Summe stellen, so ist die Kreditbank jetzt bestrebt, einen Ersatz für die Auflösung ihrer Relation mit dem Ungarischen Bodenkreditinstitut zu finden. Die jährlichen Pfandbrief-Neuemissionen der Ungarischen Hypothekbank belaufen sich auf eine viel größere Ziffer, als jene des Bodenkreditinstituts, sind auch qualitativ mit jenen vollständig gleichwertig, auf den westlichen Märkten seit Jahrzehnten bestens eingeführt, so daß ein gesteigerter Absatz durch die Vermittlung der Kreditbank jedenfalls gesichert erscheinen würde. Nachdem auch die momentanen Geldmarktverhältnisse, wie auch die Placierungschancen vom Standpunkt der Herbeiführung einer engeren Relation zwischen den beiden Instituten sehr günstig sind, so ist anzunehmen, daß diese Relation auch baldigst zustandekommen dürfte.

*** (Vom Getreidemarkt.)** Das Termingeschäft unterlag heute bedeutenden Schwankungen. Die ausländischen Märkte tendieren wohl flau und meldeten stärkere Rückgänge, doch wurden diese Einflüsse bei uns durch ungünstigere Saatenstandsmeldungen paralisirt. Aus der Bácska und aus dem Banat wurden durch Heißfliegen verursachte Schäden gemeldet, während sich in der Theißgegend sowie jenseits der Donau angeblich Frost verbreitet. In weniger aufgeregten Zeiträumen würde man diese Meldungen jetzt noch für verfrüht halten, bei dem gegenwärtig besonders großen Baissengagement jedoch, welches in den Oktoberrichten besteht, ist man stark empfindlich geworden, und die schwächeren Elemente der Spekulation gaben auch rasch Fersengeld. Der Oktoberweizen variierte heute zwischen 10 K. 89 H. und 11 K. 10 H., um zu 11 K. 9 H. zu schließen, Oktoberroggen avancierte von 8 K. 15 H. bis 8 K. 32 H. und schloß zu 8 K. 29 H. Ebenso starken Fluktuationen unterlagen die Aprilrisiken, welche in Weizen Variationen von 16 H. und in Roggen von 13 H. aufwiesen. Dagegen waren Futtermittel, Hafer und Mais, nur wenig, letzterer sogar kaum beachtet.

*** (Die Handelsvertragsverhandlungen.)** In der am Montag in Wien stattgehabten gemeinsamen Ministerkonferenz wurde der Beschluß gefaßt, bezüglich der Einleitung der Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien, Montenegro und Argentinien die Zoll- und Handelskonferenz einzuberufen. Wie man nun meldet, wird die Zoll- und Handelskonferenz Ende der nächsten Woche in Wien zusammentreten, um die Vorarbeiten für die Handelsvertragsverhandlungen mit den erwähnten Staaten in Angriff zu nehmen. Die ungarischen Mitglieder der Zoll- und Handelskonferenz werden zur Festlegung des ungarischen Standpunktes im Laufe des morgigen Tages hier unter dem Vorsitz des Ministerialraths im Handelsministerium Dr. Wilhelm Lerz ihre interne Beratung abhalten. — Aus Belgien wird uns telegraphisch: Wie man aus besserer Quelle erfährt, werden die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn bereits in der nächsten Zeit aufgenommen werden, und man

glaubt mit Bestimmtheit, daß die handelspolitischen Beziehungen Serbiens zu Oesterreich-Ungarn bis Juni vollkommen geregelt sein werden.

*** (Begrüßung des Handelsministers.)** Der Landesverband der ungarischen Weinproduzenten und Weinhändler hat heute eine vom Direktor Moszowicz unterfertigte Begrüßungsadresse an den Handelsminister Hieronymi abgepfendet.

*** (Die landwirthschaftliche Lage)** stellt sich laut den unter dem 3. März an das Ackerbauministerium gelangten Berichten wie folgt dar:

Urad: Das Wetter ist für die landwirthschaftlichen Arbeiten sehr günstig. Der Gerste- und Haferanbau wurde beinahe schon beendet.

Baja: Die Feldarbeiten haben begonnen. Die Feuchtigkeit hat den Herbstsaaten sehr genützt.

Gyeg: Der Saatenstand ist zufriedenstellend.

Györ: Der Frühjahrsanbau ist im Zuge. Die Herbstsaaten stehen schön.

Kaposvár: Die Feldarbeiten wurden in Angriff genommen.

Léva: Der Herbstanbau hat gut überwintert.

Sosoncz: Die Herbstsaaten stehen schön.

Miskolcz: Die Herbstsaaten stehen sehr schön.

Magyentimlós: Mit dem Aufdecken der Neben wurde begonnen.

Magyarád: Bei schönem Wetter hat der Frühjahrsanbau begonnen.

Nyiregyháza: Die Herbstsaaten stehen sehr gut, die Frühjahrsarbeiten wurden aufgenommen.

Nyitra: Der Herbstanbau steht schön, mit den Arbeiten wurde begonnen.

Pancsova: Die Herbstsaaten stehen prächtig.

Sopron: Die Feldarbeiten sind im Zuge.

Szatmár: Die Saaten entwickeln sich rapid.

Der Frühjahrsanbau wurde in Angriff genommen.

Temesvár: Die Saaten stehen ausgezeichnet.

Versecz: Das prächtige Wetter begünstigt den Frühjahrsanbau.

Zalaegebeg: Die Herbstsaaten grünen sehr schön, mit dem Frühjahrsanbau wurde begonnen.

Zenta: Das Frühjahrsgetreide wurde zum größten Theil angebaut. Die Aussichten sind sehr gute.

*** (Die wirthschaftlichen Verhältnisse Amerikas.)** Der Direktor der hiesigen Filiale des Wiener Bankvereins, Herr Julius Pirnitzer, hielt heute Abends im Lloydklub eine interessante Vorlesung über seine Reise-Eindrücke in Nordamerika, von wo er kürzlich heimgekehrt ist. Der Vortragende führte zunächst aus, daß das Interesse Europas für die amerikanischen Verhältnisse allgemein und tiefgehend ist; der Grund hierfür liegt darin, daß die wirthschaftlichen und politischen Fäden, welche die beiden Erdtheile verknüpfen, immer dichter und stärker werden. Was in Amerika vorgeht, berührt auch häufig uns sehr nahe, die Entwicklung Amerikas gereicht auch uns zum Vortheile, die Wunden des amerikanischen Lebens schmerzen auch in Europa. Einen Beweis hierfür liefert die im Herbst des Jahres 1907 ausgebrochene wirthschaftliche Weltkrise, deren Ausgangspunkt in Amerika war. Doch auch im normalen Laufe der Ereignisse ist es leicht konstatarbar, daß die beiden Erdtheile kontinuierlich auf einander angewiesen sind. Amerika kontrollirt zum Beispiel den Baumwoll- und Kupfermarkt der Welt und hat den internationalen Getreidehandel in neue Bahnen gelenkt. Jahrhunderte hindurch hat Amerika die Institution des europäischen Wirtschaftslebens einfach adoptirt, heute schafft es aber ebenso selbstständig wie der alte Welttheil. Früher beschränkte sich Amerika darauf, wirthschaftliche Ideen zu importiren, heutzutage exportirt es auch schon solche, und zwar vermittels der Tausende von jungen europäischen Kaufleuten und Technikern, welche die Schule der Praxis in Amerika durchmachen. Auch politisch wird Amerika ein immer bedeutenderer Faktor und spielt heute schon eine entscheidende Rolle in den politischen Schicksalen Ostasiens. Ein gefährdendes Moment liegt in dem Antagonismus zwischen Japan und Amerika, und zwar nicht nur für die beiden unmittelbar interessirten Mächte, sondern auch für Europa, dessen Staaten an beiden streitenden Parteien als Gläubiger lebhaft interessiert sind. Die Vereinigten Staaten sind starke Schuldner Europas und bezahlen die Zinsen, sowie einen Theil des neu ausgeborgten Kapitals mit dem Ueberschuß ihrer Ausfuhr. Ein deutscher Bankier nannte vor einigen Jahren Amerika „das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“. Diese Benennung muß als zutreffend bezeichnet werden bei einem Riesenreich, von dessen einer Grenze bis zur anderen man sechs Tage lang reist, wo Alles gedeiht vom Getreide bis zur Palme, in dessen Boden unberechenbare Schätze liegen, dessen Wasserwege ideale Kommunikationsbedingungen darbieten und in dessen Wasserfällen Millionen von Pferdekraften enthalten sind. Einer der charakteristischsten Züge des Amerikaners ist seine glühende Vaterlandsliebe, deren Grund keinesfalls nur in Gefühlsmomenten liegt,

sondern zum großen Theile in den materiellen Verhältnissen des Landes zu suchen ist. Amerika ist das Land der Arbeit par excellence, welche dort höher geschätzt wird als irgendwo im alten Welttheile. Allerdings sind auch die Resultate der Arbeit sinnfälliger und bedeutender als bei uns. Der Konsum des Landes ist im kontinuierlichen Wachsen begriffen und bietet die Möglichkeit für die Steigerung der Produktion. Eine wichtige Vorbedingung des Erfolges ist im geschäftlichen Leben die Einbürgerung von Treue und Glauben, was in Amerika in viel größerem Maße der Fall ist, als man gemeinhin anzunehmen bereit ist. Charakteristisch für die wirthschaftlichen Verhältnisse Amerikas ist es, daß man dort kaum einen Betrüger sieht. Allerdings hat Amerika bei den vielen Vortheilen auch seine Schattenseiten. Als solche sind zu erwähnen die politische Korruption, die Bestechlichkeit der Presse und die dem Geiste der Freiheit widerstrebende Auffassung der Massenpolitik. Die großen Eindrücke, welche man in Amerika gewinnt, sind dreifacher Art: Die hervorragende menschliche Qualität des Amerikaners, die Größe der Dimensionen und die Kulturarbeit, welche in verhältnismäßig kurzer Frist geleistet wurde. Amerika steht erst am Anfang seiner Entwicklung, für deren weitere Möglichkeiten es derzeit noch keine Grenze zu geben scheint.

*** (Begünstigte Tarife für Eisentransporte.)** Mit Rücksicht auf den im Lande wahrnehmbaren Eisemangel hat Handelsminister Karl Hieronymi angeordnet, daß auf die nach ungarischen Stationen in vollen Wagenladungen als Lastgut zur Aufgabe gelangenden Eisendungen, insofern sie auf den Linien der kön. ungarischen Staatsbahnen auf eine 100 Kilometer übersteigende Entfernung befördert werden, sowohl auf sämtlichen Linien der Staatsbahnen wie auf der Linie der Kassa-Oderberger Eisenbahn bis Kassa, Ruttka oder Szolna begünstigungsweise die Tariffäge des II. Ausnahmestartarifs des lokalen Gütertarifs der kön. ungarischen Staatsbahnen, sonach die auf den Staatsbahnen tarifmäßig bestehenden wohlfeilsten Tarife vom 24. Februar an bis auf Widerruf, spätestens aber bis Ende April dieses Jahres, im Kartirungswege angewendet werden. Der nach dem II. Ausnahmestartarif auf 101 Kilometer entfallende Tariffag wird auf den Linien der Staatsbahnen auch auf kleinere Entfernungen angewendet, insofern er wohlfeiler ist als der für die thatsächliche Entfernung gültige ordentliche Tariffag.

*** (Der Landesverein der Finanzinstitutsbeamten)** hielt gestern unter dem Voritze des Präsidenten Baron Dr. Julius v. Madarassy-Beck und unter regster Theilnahme der Vereinsmitglieder seine ordentliche Generalversammlung.

Generalsekretär Johann Szász gedachte im Jahresbericht der mannigfaltigen und zielbewußten Thätigkeit, welche der Verein auf sozialem Gebiet im abgelaufenen Jahre thätigst hat. Der thatkräftigen Initiative des Präsidenten gelang es, die Finanzinstitutsbeamten des Landes in einer Centralorganisation, in den Landesverband der Finanzinstitutsbeamten, zu vereinigen, welcher derzeit schon dreizehn Filialen mit mehreren tausend Beamten zählt. Um die sozialen und geistigen Bedürfnisse der Vereinsmitglieder zu fördern, hat der Landesverein mehrere Vorlesungen gehalten und ein Vereinsorgan ins Leben gerufen. Das neue Heim der Bankbeamten in Budapest, über welches wir wiederholt berichteten, sieht seiner Verwirklichung entgegen, und die Annahme, daß das neue Heim in sozialer und materieller Hinsicht ganz neue Perspektiven für die Interessen dieser bedeutenden Standesgruppe eröffnet, scheint in jeder Hinsicht berechtigt zu sein. Die Hauptziele der Vereinsleitung waren auf die Herbeiführung eines harmonischen Verhältnisses zwischen der Beamtschaft und der Finanzinstitute gerichtet. Die künftige Thätigkeit des Vereins wird sich ebenfalls in dieser Richtung bewegen, denn nur auf diese Weise können die unerläßlichsten Lebensinteressen dieser Beamtengruppe auf eine loyale Würdigung und die dringendsten Wünsche auf eine stufenweise erfolgende Erfüllung Anspruch erheben. Der Jahresbericht wurde einstimmig zur Kenntniß genommen. Hierauf hielt Präsident Baron Dr. Julius v. Madarassy-Beck eine beifällig aufgenommene Schlußrede, nach welcher die Wahlen vorgenommen wurden. Zu Vizepräsidenten wurden Karl Kürty und Gustav G. Ghrlisch, zum Notar Bela Greiner, zum Vizequästor Paul Farkas und zu Ausschußmitgliedern Dr. Mikolus György und Apad Corove gewählt.

*** (Die Selsenkirchener Bergwerksgesellschaft)** weist, wie man uns aus Berlin telegraphirt, einen Bruttogewinn von 37.300,936 Mark (im Vorjahre 36.520,495 Mark) aus, wovon 11.6 Millionen Mark zu Abschreibungen, 600,000 Mark zur Dotirung der Ersatzreserve und 400,000 Mark für den Hilfsfonds der Angestellten verwendet werden. Die Dividende wird 9 Prozent betragen.

(Unionbank.) Aus Wien wird telegraphirt: In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Unionbank wurde die Bilanz für das Jahr 1909 vorgelegt, die ein Bruttoerträgnis von 9.342,709 K. 87 H. (im Vorjahre 7.759,150 K. 13 H.) und einen Reingewinn von 6.024,988 Kronen 65 Heller (4.703,998 K. 87 H.) ausweist. Der Verwaltungsrath beschloß, der für den 22. März 1910 einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, die Gesammtdividende mit 8 Prozent, d. i. 32 K. (7 1/2 Prozent, d. i. 50 K.) für das auf 60 Millionen Kronen erhöhte Aktienkapital per Aktie zu bemessen, dem Reservefonds 555,874 K. 76 H. zuzuführen, an statutenmäßigen Lantien 276,937 K. 38 H. auszusahlen, ferner dem Pensionsfonds der Angestellten 100,000 Kronen, dem Kaiser Franz Joseph-Jubiläumsfonds der Angestellten 20,000 K. zuzuwenden und den Rest von 274,176 K. 51 H. (255,614 K. 86 H.) auf neue Rechnung vorzutragen.

(Insolvenzen.) Der Lederhändler Ludwig Bondra in Dobesze ist insolvent. Die Waaren- und Geldschulden betragen 96,000 K. Die Aktiven werden jetzt zusammengestellt. — Aus Wien wird uns telegraphirt: Die seit 100 Jahren bestehende Baumwollwebereifirma Gebrüder Pötsch in Reubitz wurde insolvent. Der Status ist noch unbekannt; die Passiven werden auf 200,000 K. geschätzt.

(Ungarische Kaufmannshalle.) Der Ausschuß der Ungarischen Kaufmannshalle hielt heute unter Vorsitz Franz Kunz' seine diesmonatliche Sitzung, in welcher Präsident vor Allem in warmen Worten der Verdienste des verstorbenen Ausschußmitgliedes Arthur Szirmai gedachte, indem er dessen hervorragende Thätigkeit würdigte. Der am 6. d. stattfindenden Generalversammlung wird auf Antrag des Ausschußmitgliedes Leo Dán eine dahingehende Resolution unterbreitet und zur Annahme empfohlen werden, wonach die Regierung ersucht werden soll, in legislativem Wege zu veranlassen, daß das Insolvententret der neuen Steuergesetze suspendirt werde. Hierauf wurden laufende Angelegenheiten erledigt und auch diesmal neue Mitglieder in großer Anzahl aufgenommen.

(Jahrbuch der landwirtschaftlichen Referenten.) Das alljährlich vom Ackerbauministerium für die landwirtschaftlichen Referenten herausgegebene Jahrbuch ist jetzt für 1910 erschienen und enthält alle für den Landwirth wichtigen und notwendigen gesetzlichen und administrativen Verfügungen (das Weingesez, das Fischereigesetz, Arbeiterkrankenkasse etc.), sowie eine Fülle von interessanten Publikationen aus dem praktischen Leben der Landwirthe. Das fast 700 Seiten umfassende Buch ist auch im Buchhandel zum Preise von 1 K. erhältlich.

(Patent-Rundschau.) Unter dem Titel „Szabadalmi Szemle“ (Patent-Rundschau) gibt der Patentanwalt Ladislaus Dörök eine neue Zeitschrift in ungarischer und deutscher Sprache heraus, die vornehmlich ausgearbeitet und reich illustriert, sich auf das ganze Gebiet des Patents, Marken- und Musterrechtswesens erstreckt. Die erste uns vorliegende Nummer ist sehr reichhaltig und bringt viel Aktuelles; sie ist für Interessenten eine wahre Fundgrube. (Preis 20 Kronen jährlich.)

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Leopold Krambichler, Gemischtwaarenhändler in Wien, XIV., Schwefelstraße 11; Desider Szántó, Kaufmann in Budapest; Lukas Mrávits, Kaufmann in Dobesze; Carlo Uva, Kaufmann in Casalmuovo; Ludwig Oberling, Kaufmann in Djora; Emma Bis, Schnittwaarenhändlerin in Mistek; Mate gm. Jure Jovic, Kaufmann in Dragljane; Wilhelm Schneider, Kaufmann in Vels-Biala; G. Wetter, Kaufmann in Vág-Ujhely.

London, 4. März. (Fondsbörse.) Da die Meldungen von Newyork Verstimmung hervorriefen, konnten sich die Kurse nicht auf dem anfänglichen Niveau behaupten. Gegen Schluß trat eine leichte Befestigung ein, wodurch ein Theil der erlittenen Einbußen wieder wettgemacht wurde. Amerikaner hatten trotz der schließlichen Besserungen gegen gestern noch immer recht beträchtliche Verluste zu verzeichnen. Fest lagen die heimischen Anleihen, dagegen wurden die fremden größtentheils vernachlässigt. Goldminen, Kupferaktien und Diamantshares, letztere besonders, erfreuten sich einer guten Beurtheilung. Schlußtenz stetig.

London, 4. März. (Privat-Telegramm.) [Metallbörse.] Die heutigen Schlußkurse sind für Kupfer 60 1/4 per Kasse, 61 1/8 per drei Monate; Zinn 149 3/8 per Kasse, 151 per drei Monate; Blei 13 1/4, Zink 23 1/4.

Newyork, 4. März. (Schlußkurse.) Baumwolle: in Newyork loco 14.95 (14.90), per April 14.64 (14.64), per Juni 14.52 (14.57), in Neworleans loco 14.75 (14.75); Petroleum: Stand White in Newyork 7.90 (7.90), Stand White in Philadelphia 7.90 (7.90), Refined in Cases 10.30 (10.30), Credit Balances at Oil City 140.— (140.—); Schmalz: Western Steam 13.85 (13.80), Hohe u. Brothers 14.20 (14.10); Mais per Mai 75.50 (74.—), Mais per Juli 76 3/8 (74 7/8), Mais per September — (—), rother Winterweizen loco — (—), Weizen per Mai 121 1/8 (120.—), per Juli 113.— (112 3/8); per September 108.25 (—), per

Dezember — (—); Getreidefracht nach Liverpool 1.25 (1.25); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 8.75 (8.75), per April 6.95 (6.95), per Juni 7.10 (7.10); Mehl Spring Wheat clears 4.50 (4.50); Zucker: 3.92 bis — (3.92 bis —); Zinn 32.55 bis 32.80 (32.75 bis 32.95); Kupfer: 13.10 bis 13.30 bis (12.95 bis 13.40). Mais und Weizen stetig.

Chicago, 4. März. (Schlußkurse.) Weizen per März 113.— (113.—), per Mai 113.25 (113 1/8); Mais per März 61 3/8 (61 5/8); Schmalz per Mai 13.40 (13.32), per Juli 13.30 (13.22); Speck short clear 13.43 (13.43); Port per Mai 25.85 (25.67). Weizen und Mais stetig.

Die eingetragenen Ziffern sind der Kurs des vorhergegangenen Geschäftstages.

Effektenbörsen.

Budapester Effektenbörse. 4. März. An der Vorbörse war die Tendenz wieder sehr fest und die Spekulation setzte die Käufe rege fort. Favorisirt waren Ungarische Kreditaktien, welche sich von 831 bis 837.50 erhöhten. Fest waren auch Oesterreichische Kredit-, Rimamuränger Aktien und Handels-A.-G., deren Kurs auf lokale Käufe bis 741 stieg. Staatsbahnaktien waren vernachlässigt. Auf dem Lokalmarkt war wieder bedeutender Verkehr in Straßenbahnaktien, deren Kurs zwischen 737 und 732.20 schwankte und mit 735.50 schloß. Stadtbahnaktien waren bei reger Nachfrage bis 338 erhöht. Lebhaft gefragt waren noch Ujpest-Rákospalotaer Straßenbahn-, Allgemeine Gasaktien, im Verkehr auch Agrarbank, Szentlörinczer Ziegelei-, Eisenbahnverkehrs- und Ungarische Elektrizitätsaktien. An der Mittagsbörse waren die Kurse zu Beginn bei sehr freundlicher Tendenz behauptet. Im weiteren Verlauf erfolgte auf Realisirungen eine Abschwächung des Kursniveaus um einige Kronen. Auch auf dem Lokalmarkt war die Tendenz nach anfänglicher Erhöhung abgeschwächt, so Straßenbahn- und Stadtbahnaktien um je 3 K., Handels-A.-G. um 5 K. Höher waren Centralhypothekenbank ungarischer Sparkasten, lebhaft gefragt Salgóköhlen-, Danubius-, Ungarische Elektrizitäts- und Eisenbahnverkehrsaktien.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 831 bis 837.50, Oesterreichische Kreditaktien zu 676 bis 677.50, Ungarische Hypothekenbankaktien zu 488 bis 490, Vaterländische Bankaktien zu 291.50 bis 292.25, Straßenbahnaktien zu 737 bis 732.50, Stadtbahnaktien zu 333 bis 338, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 758 bis 757.50, Rimamuränger Aktien zu 670 bis 671, Ungarische Handelsgesellschaftsaktien zu 736.50 bis 741, Agrarbankaktien zu 477 bis 476, Budapest-Ujpest-Rákospalotaer Straßenbahnaktien zu 255 bis 254, Szentlörinczer Aktien zu 550 bis 552, Eisenbahnverkehrsaktien zu 436, Ungarische Elektrizitätsaktien zu 423 bis 425, Centralhypothekenbank ungarischer Sparkasten zu 225 bis 226, Vereinigte Ziegelei- und Cementfabriks-Prioritätsaktien zu 313, Straßenbahn-Genußscheine zu 478 bis 480.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische Kronenrente zu 93.75, Kommerzialbankaktien zu 3680 bis 3690, Salgótarjánier Kohlenbergbauaktien zu 610 bis 613, Ungarische Handelsgesellschaftsaktien zu 743 bis 739, Sanatoriumloje zu 10.25 bis 10.50, konvertirte Hypotheken-Premien-Obligationen zu 132, Szentlörinczer Ziegelei-Aktien zu 550 bis 556, Abriaaktien zu 444, Ungarische Allgemeine Kreditbankaktien prompt zu 835.50, Central-Hypothekenbank Ungarischer Sparkastenaktien zu 226.50 bis 228.50, Fonciere-Aktien zu 350, Keramische Fabriksaktien zu 283, Neufister Ziegeleiaktien zu 396 bis 397, Ungarische Zuckerindustrieaktien zu 2480 bis 2500, Gummimaarenfabriksaktien zu 453, Agrarbankaktien zu 475.50 bis 477, Eisenbahnverkehrsaktien zu 435.50 bis 436.50, Ungarische Elektrizitätsaktien zu 423 bis 425.

Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 839 bis 835.50, Ungarische Hypothekenbankaktien zu 489 bis 487.50, Oesterreichische Kreditaktien zu 678 bis 677.25, Rimamuränger Eisenwerksaktien zu 670 bis 669, Straßenbahnaktien zu 734.50 bis 731, Elektrische Stadtbahnaktien zu 338.50 bis 335.50, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 756.50 bis 757.50, Lombarden zu 127, Vaterländische Bankaktien zu 292 bis 292.50.

Zur Erklärungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 677.50.

Premiengeschäft: Kursstellung in Oesterreichischen Kreditaktien auf morgen von 3 K. bis 4 K., auf acht Tage von 6 K. bis 8 K., per Ultimo März von 18 K. bis 20 K.

An der Nachbörse war die Tendenz bei möglichem Verkehr ruhig; die Kurse haben sich kaum verändert. Straßenbahnaktien sanken auf lokale Realisirungen um 1 bis 2 K. Es notirten: Ungarische Kreditaktien zu 835 bis 837.50, Oesterreichische Kreditaktien zu 678.25 bis 677.75, Hypothekenbankaktien zu 487.75, Straßenbahnaktien zu 731 bis 728.50, Salgótarjánier zu 631. — Zum Schluß blieben: Ungarische Kreditaktien zu 836, Oesterreichische Kreditaktien zu 677.75, Straßenbahnaktien zu 729.

Wiener Effektenbörse. 4. März. Die Käufe des Budapester Pläzes in den Aktien der Ungarischen Kreditbank sind an der heutigen Börse in lebhafter Weise ortgesetzt worden und haben eine neuerliche Steigerung

dieses Papiers um circa 8 K. hervorgerufen. Die Aufwärtsbewegung der Ungarischen Kreditaktien, die abermals zu Gerüchten über eine geplante Kapitalvermehrung Anlaß gab, wirkte auch auf Oesterreichische Kreditaktien ein und dieselben erzielten, zumal in ihnen gleichfalls Budapest Käufe vorgenommen wurden, bei regen Umsätzen eine namhaftere Besserung. Die entschiedene Festigkeit der beiden leitenden Bankpapiere beeinflusste die Gesamttenz in günstigerem Sinne, so daß die Stimmung trotz der weiteren Bedenken über die Gestaltung der Balkansituation und trotz der matten Berichte vom Newyorker Markte neuerdings der besseren Richtung zuweigte. Doch war die Kursbewegung auf den anderen Verkehrsgebieten bei ruhigerer Geschäftsthätigkeit keine gleichmäßige, und während speziell Alpine Montanaktien, auf welche auch die Abschwächung des amerikanischen Roheisenpreises einwirkte, unter Realisationen stärker zu leiden hatten, wiesen die Aktien einzelner lokaler Bankinstitute, Rimamuränger Aktien, in denen gleichfalls Budapest Käufe vorgenommen wurden, die Aktien der Orientbahnen, Ungarische Allgemeine Kohlenaktien und die Aktien der Triester Gasgesellschaft neuerliche Besserungen auf. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with columns for 'Geld' and 'Geld', listing various financial instruments and their values.

(Privat-Telegramm.) Table with columns for 'Geld' and 'Geld', listing various financial instruments and their values.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 677.75, Ungarische Kreditbankaktien 837.—, Anglobankaktien 316.75, Bankverein 553.50, Unionbank 604.50, Länderbank 504.—, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn 757.50, Lombarden 127.—, Elbethal —, Rimamuränger 671.—, Tabakaktien 369.—, Alpine-Aktien 742.50, Maivente 93.55, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente 93.55, Russen 102.80, Türkenloje 235.—, Marknoten 117.70 per Kasse, 117.61 per Ultimo, Napoleond'or (20 Francs-Stücke) 19.10.

Ausländische Effektenbörsen. Berlin, 4. März. Trotz der günstigen Jahresabchlüsse der Deutschen und der Dresdener Bank

Advertisement for Szobagőzfűrói (Steam Irons) featuring an illustration of a woman ironing and text in Hungarian: 'SZOBAGŐZFŰRŐI', '8 napi próbára', 'aki osz, köszvény, isohias bántalmat ellen már mindent próbált eredménytelenül...'.

Öffnete die Börse in schwächerer Haltung, da der matte Schluss New Yorks im Verein mit der Ermäßigung der amerikanischen Hoheisenpreise und dem unbefriedigenden Bericht des „Iron Monger“ verstimmt. Stärker angeboten waren Eisenaktien und von Hüttenwerthen die Aktien der Laurahütte. Banken waren mäßig abgeschwächt, ausgenommen russische Werthe, die sich fester aussprachen. Auch auf dem amerikanischen Bahnenmarkt überwogen Abschwächungen. Von Schiffsahrtsaktien stellten sich Hansa-Aktien niedriger. Von Renten waren die russischen Staatsfonds und österreichische Werthe höher gefragt, namentlich Kreditaktien und Lombarden. Im weiteren Verlauf konnten sich die Kurse bei stillem Verkehr gut behaupten, die der Bankaktien vereinzelt leicht bessern. Die Börse schloß befestigt. Nachbörslich machte die Besserung weitere Fortschritte, insbesondere auf dem Bankmarkt. Die Industriewerthe des Kassenmarktes sprachen sich durchwegs schwächer aus. Tägliches Geld 4 Prozent, Privatdiskont 3 1/4 Prozent.

Berlin, 4. März. (Schluß.) 4 1/2prozent. Papierrente —, 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige österreichische Goldrente 100.10, 4prozentige ungar. Goldrente —, österreichische Kreditaktien 213.20, ungarische Kronenrente 93.40, Südbahn 23.40, österreichisch-ungarische Staatsbahn 761.70, russische Banknoten 218.50, Wiener Wechselkurs 84.50, 4prozentige neue russische Anleihe —, italienische Rente —, Diskonto-Kommandit 196.50, Ufa. Elektrik Edison 283.40, Dynamit Trust 190.20, Gelsenkirchener 214.40, Harpener 199.60, Laurahütte 172.—, unifizirte Türken 94.75. — Fester.

Berlin, 4. März. (Nachbörse.) Oester. Kreditaktien 213.—, Südbahn 23.40, österr.-ungar. Staatsbahn 161.75. — Befestigt.

Frankfurt, 4. März. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 213.10, österreichisch-ungarische Staatsbahn 161.80, Südbahn —, Deutsche Bank 258.80, Diskonto-Kommandit 196.80, Dresdener Bank 166.50, Berliner Handelsgesellschaft —, Gelsenkirchener 214.80, Harpener —, Hibernia —, Laurahütte 172.—, italienische Rente 105.30, ungarische Goldrente —, ungar. Papierrente —. — Stetig.

Hamburg, 4. März. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 99.10, österreichische Kreditaktien 213.—, 1860er Lose —, österreichisch-ungarische Staatsbahn 161.—, Südbahn 23.40, italienische Rente 104.80, 4prozentige österreichische Goldrente 100.—, 4prozentige ungarische Goldrente 95.80. — Befestigt.

Paris, 4. März. (Schluß.) Dreiprozentige französische Rente 99.20, österr. Goldrente 102.40, ungar. Goldrente 98.25, fünfprozent. bulgarische Obligationen vom Jahre 1896 501.—, 3 1/2prozentige italienische Rente —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 291.—, fünfprozentige Marokkaner 524.—, 4prozentige 1890er rumänische Anleihe —, 4prozent. konj. amort. Rumänen 93.75, 4prozentige amort. Rumänen 1905 94.50, 5prozentige Russen 1906 105.20, 4 1/2prozentige Russen vom Jahre 1909 99.60, 4 1/2prozentige Serben 1906 —, 4prozentige spanische Certificates 96.87, 4prozent. unifizirte Türken 95.95, Türkenlose 215.75, türkische Tabakaktien 393.—, Desf. Bodenkreditanstalt 1268.—, Desf. Länderbank 554.—, Ung. Hypothekbank 521.—, Banque de Paris 1773, Banque Ottomane 713.—, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn —, Südbahn 133.—, Meridionalbahn 710.—, Orientbahnen —, Hartmann Maschinen 581.—, Rio Tinto 19.62, Sucrierie d'Egypte 65.—, Tula 376.—, Urifany Kohlen 183.—, Chartered 48.50, De Beers 485.50, East Rand 134.—, Jagersfontein 233.—, Transvaal Land Company 83.75, Wechsel auf Amsterdam (kurz) 207.25, Wechsel auf deutsche Plätze (kurz) 123.09, Wechsel auf Wien (kurz) 104.56, Wechsel auf Belgien (kurz) 1/16, italienischer Goldwechsel (kurz) 3/8, Wechsel auf die Schweiz (kurz) 13/16, Check auf London 251.85, Privatdiskont 2 1/4. — Ungleichmäßig.

London, 4. März. (Schluß.) Englische Consols 81 1/16, 4prozentige Rupien 63, japanische Rente 96, Spanier 95, 4prozentige ungarische Goldrente 95 1/2, Canada Pacific 184 3/4, Blagobond 25 1/16, Südbahn 5 1/8, Italienische Rente 103 1/2, Silber 23 3/8, Wiener Wechselkurs —, Chartered 178, East Rand 5.31, Randfontein 2.53, Randmines 9.06, De Beers 19 1/8. — Ruhig.

Getreidebörsen.

Budapester Getreidebörse. 4. März. Effektiver Weizen war heute bei schwachem Angebot und mangelnder Kauflust preishaltend. Es wurden circa 2000 Meterzentner zu unveränderten Preisen gehandelt. — Tageszufuhr in Weizen 857 Meterzentner. — Roggen ist 5 Heller billiger und notirt per prompt circa 8 K. 70 H. bis 8 K. 72 1/2 H. Parität Budapest. — Futtermittel bleibt ohne Verkehr; wir notiren 6 K. 40 H. bis 6 K. 50 H. per Kasse Parität hier. — Hafer ist unverändert. Ab hier ist 7 K. 50 H. bis 7 K. 85 H. per Kasse machbar. — Rumais tendirt matt; prompte Lieferung erzielt Bahnparität Budapest circa 6 K. 5 H. bis 6 K. 10 H. per Kasse.

Auf dem Terminmarkt gab es heute mehrfache und stärkere Fluktuationen. Man setzte flau ein,

war später schwankend und schließt auf Deckungskäufe zufolge Saatenstandsklagen wieder in fester Tendenz.

Die Preise verstehen sich per fünfzig Kilogramm.

Verkauft wurden: Weizen: Heiß: 200 Mztr. 79.5 zu 14.05, 300 Mztr. 79 zu 14, 600 Mztr. 79 zu 14, (Ber). — Pester Boden: 200 Mztr. 79 zu 13.95, 200 Mztr. 77 zu 13.77 1/2, 100 Mztr. 77.5 zu 13.85. — Weisenburger: 200 Mztr. 77 zu 13.80. Alles per drei Monate.

Roggen: 100 Mztr. zu 8.70, 100 Mztr. zu 8.72 1/2, Weibes per Kasse, Parität.

Hafer: 100 Mztr. zu 7.75, 100 Mztr. zu 7.65, 100 Mztr. zu 7.70, 100 Mztr. zu 7.50, Alles per Kasse.

Auf dem Terminmarkt wurden Vormittags gehandelt (per fünfzig Kilogramm): Weizen per April zu 13.44, 13.45, 13.39, 13.53, 13.44, 13.55; Weizen per Mai zu 13.22, 13.23, 13.20, 13.31; Weizen per Oktober zu 10.98, 10.89, 11.04, 10.98, 11.10; Roggen per April zu 8.74, 8.79, 8.67, 8.80; Roggen per Oktober zu 8.19, 8.20, 8.15, 8.32, 8.28; Mais per Mai zu 6.31, 6.33, 6.29, 6.32; Rohkveps per August zu 13.50, 13.60. — Mittags halb 2 Uhr schließen (per 50 Kilogramm) Weizen per April zu 13.54 Geld, 13.55 Waare; Weizen per Mai zu 13.32 Geld, 13.33 Waare; Weizen per Oktober zu 11.09 Geld, 11.10 Waare; Roggen per April zu 8.76 Geld, 8.77 Waare; Roggen per Oktober zu 8.28 Geld, 8.29 Waare; Hafer per April zu 7.39 Geld, 7.40 Waare; Mais per Mai zu 6.31 Geld, 6.32 Waare; Mais per Juli zu 6.46 Geld, 6.47 Waare; Rohkveps per August zu 13.55 Geld, 13.65 Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for Heiß, Banater, Pester Boden, Weisenburger, Roggen, Ia., Mittel, Gerste, Ia., Mittel, Hafer, Ia., Mittel, Mais, neu, Termine, and Kartoffeln. It lists various grain types and their prices in different currencies and conditions.

Berlin, 4. März. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Mai 220.25, per Juli 219.25, Roggen per Mai 166.50, per Juli 170.—, Hafer per Mai 161.—, per Juli —, Mais per Mai —, per Juli —, Rübböl per Mai 53.20, per Oktober 53.—, Spiritus 70° Rm. loco Konsumsteuer —. — Weizen matt, Roggen stetig, Hafer matt, Mais träge, Del fest. — Wetter: Schön.

Breslau, 4. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter 22.60, neuer —, gelber Weizen loco, alter 22.50, neuer —, Roggen loco, neuer 15.40, Hafer loco 15.40, neuer —, Raps loco —, Mais 17.25, per 100 Kilo.

Paris, 4. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März 24.60, per April 24.80, per Mai-Juni 25.25, per Mai-August 25.15. — Roggen per März 16.65, per April 17.—, per Mai-Juni 17.25, per Mai-August 17.25. — Mehl per März 33.35, per April 32.85, per Mai-Juni 33.—, per Mai-August 33.10. — Rübböl per März 58.25, per April 59.—, per Mai-August 60.—, per September-Dezember 61.—. — Spiritus per März 47.75, per April 50.25, per Mai-August 51.—, per September-Dezember 45.25. — Rohzucker 80° bis 90° 35.50, 80° bis 85° Brutto und darüber 36.—. — Weißer Zucker per März 40 1/8, per April 40 1/4, per Mai-August 40.75, per Oktober-Januar 33 1/2. — Raffinade 70.— bis 71.—. — Weizen flau, Roggen ruhig, Mehl flau, Rübböl fest, Spiritus ruhig, Rohzucker, weißer Zucker und Raffinade stetig. — Wetter: Schön.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 2. März, Abends 6 Uhr, bis 3. März, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verschifften Getreidemengen und beim Budapest Hauptamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table showing grain and flour arrivals and departures from Budapest. Columns include 'Eisenbahn', 'Schiffe', 'Zugriff', 'Totale', 'Eisenbahn', 'Schiffe', 'Zugriff', 'Totale' for both arrivals and departures.

Produktenmärkte.

Produktengeschäft. Produkte blieben heute ohne Verkehr. — Amtlich notirt per 100 Kilogramm: Budapest Schweinefett, Stadtware zu K. 188.— Geld, K. 189.— Waare. Speck: Budapest Stadtware, vierstückiger K. 160.— Geld, K. 161.— Waare, Budapest Stadtware, dreistückiger K. 164.— Geld, K. 165.— Waare. — Pflanzenmus: bosnisches 1908er K. — Geld, K. — Waare, 1909er K. 44.— Geld, K. 46.— Waare, serbisches 1908er K. — Geld, K. — Waare, 1909er K. 40.— Geld, K. 42.— Waare. — Kleesaaten: Luzerne, ungarische 1909er K. 140 Geld, K. 178 Waare, Rothklee, kleinkörniger 1909er K. 104 Geld, K. 112 Waare, mittelförniger 1909er K. 114 Geld, K. 120 Waare, grobkörniger 1909er K. 122 Geld, K. 134 Waare.

Budapest, 4. März. (Spiritus.) Rohspiritus notirt Budapest loco K. 56.— Geld, K. 57.— Waare.

Wien, 4. März. (Spiritus.) Die Aufwärtsbewegung der Preise hat heute weitere Fortschritte gemacht. Rontingentspiritus notirt prompt 58 K. 60 H. Geld, 59 K. Brief, per April-Juni 60 K. Geld, 61 K. Brief.

Prag, 4. März. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörse.] Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franko Aufzug zur sofortigen Lieferung 33 K. 40 H. bis — K. — H., per Oktober-Dezember 26 K. 70 H. bis — K. — H. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 4. März. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörse.] Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 14 M. 32 Pf. bis 14 M. 35 Pf., per Mai 14 M. 45 Pf. bis — M. — Pf., per August 14 M. 57 Pf. bis 14 M. 60 Pf., per Oktober-Dezember 11 M. 55 Pf. bis — M. — Pf. — Tendenz: Ruhig.

Köln, 4. März. Rübböl loco Rm. 59.—.

Viehmärkte.

Budapest, 4. März. (Hauptstädtlicher Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 47 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, Nachtrieb — Stück Schweine

Ein schlecht gewähltes Zahnpulver schadet mehr, als es nützen sollte. Das Resultat vom Mundwasser ist nicht zufriedenstellend, denn es enthält keinen festen Stoff zum Abreiben der Zähne, daher es auch keinen Zahnein-Auftrag verhindern kann. Stryala-Menthol-Zahnpulver entspricht den heilsten Ansprüchen der zahntechnischen Wissenschaft. Zufolge der desinfizierenden Kraft konjervirt es Mundhöhle und Zahnefleisch, ja sogar mehr, bei Epidemien schützt es uns vor infizierenden Krankheiten. Zu haben in Apotheken und Droguerien für 1 Krone, 3 Stück für 3 Kronen versendet franko Apotheker Stryala in Mohol.



Stück Frischlinge, der heutige Auftrieb betrug 1249 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, zusammen 1296 Stück Schweine, — Stück Frischlinge. Verkauft wurden 971 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, unverkauft zurückgeblieben 325 Stück Schweine und — Stück Frischlinge. Man bezahlte: Fettschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von — K. — S. bis — K. — S., 280 bis 350 Kgr. schwere von — K. — S. bis — K. — S., Auswurf von — K. — S. bis — K. — S., junge, über 300 Kilogr. schwere von 1 K. 64 S. bis 1 K. 80 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. schwere 1 K. 68 S. bis 1 K. 86 S., leichte bis 220 Kilogr. schwere 1 K. 74 S. bis 1 K. 86 S., Frischlinge von — K. — S. bis — K. — S., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — S. bis — K. — S., Frischlinge, inländ. von — K. — S. bis — K. — S., ausländische von — K. — S. bis — K. — S., Spanferkel von — K. — S. bis — K. — S., Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war mittelmäßig, die Preise um zwei Heller gestiegen.

Centralmarkthallen-Preise. (Bericht von Hermann Giesche u. Komp., Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle.) Die Zufuhren in sämtlichen Lebensmittel sind sehr knapp, in Folge dessen erhöht sich die Preise theilweise, andererseits blieben sie behauptet. Die Käsepreise haben weiter angezogen und konnten heute schon zu hohen Preisen verkauft werden. In Milchprodukten, besonders in gutschmeckender Theebutter, ist die Nachfrage bei festen Preisen eine rege. Die heutigen Preise sind: Prima-Rindfleisch von 84 S. bis 1 K. — S., minderes Rindfleisch von 64 S. bis 80 S.; Kälber, lang gewogen, ohne Gewichtsabschlag, von 1 K. — S. bis 1 K. 16 S., Schweine und Schweinefleisch von 1 K. 44 S. bis 1 K. 60 S. per Kilogramm. — Eier. Prima Hühner von 85 K. bis 86 K., Theißwaare von 84 K. bis 85 K., Stiebenbürger von 83 K. bis 84 K., Kalteier von — K. bis — K., per Kiste zu 1440 Stück. — Geflügel. Bad- und Brathendel von 1 K. 80 S. bis 3 K. 40 S., Alles per Paar und Qualität, geschlachtete Ferkelgänse von 1 K. 80 S. bis 1 K. 94 S. per Kilo. — Wild. Wildschweine von 90 S. bis 1 K. 20 S., Hirsche von 80 S. bis 84 S. per Kilogramm. — Milchprodukte. Prima Theebutter von 2 K. 80 S. bis 3 K. 10 S., Rohbutter (Landbutter) von 1 K. 90 S. bis 2 K. 10 S., Topfen von 30 S. bis 34 S., Alles per Kilogramm. — Roja-Kartoffel von 4 K. bis 4 K. 60 S. in Waggonladung per 100 Kilogramm.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen die Firma Jakob Dick u. Komp. (Wella und Regine Hermann) in Kolozsvár. Konkurskommissär Gerichtsrath Dr. Bela Ternovszky, Masseverwalter Dr. Karl Jekete, Stellvertreter Dr. Gustav Haller. Anmeldestermin 4. April. Liquidationsverhandlung 4. April. — Gegen den Kurwaarenhändler Samu Spigler in Sopron. Konkurskommissär Gerichtsrath Ludwig

Paál, Masseverwalter Dr. Jana; Schwarz, Stellvertreter Dr. Nikolaus Schwarz jun. Anmeldestermin 31. März, Liquidationsverhandlung 15. April.

Konkursaufhebung in Budapest. Des Armin Fülop.

Konkursaufhebungen in der Provinz. Des Heinrich Brandmann in Bártfa. — Des Moriz Firsich in Miskolcz.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 4. März 1910, 7 Uhr Morgens.

In Europa ist zumeist das Wetter heiter und trocken. Beträchtlicher Regen wird bloß aus Italien gemeldet. Nachts ist die Temperatur zumeist unter den Gefrierpunkt gesunken. — In Ungarn war gestern das Wetter trocken und überwiegend heiter, Nachts stellte sich — die Küste ausgenommen — im ganzen Lande Frost ein. Tagsüber schwankte die Temperatur zwischen +9 und +12 Gr. C. Das Maximum mit +14 Gr. C. war in Fiume, das Minimum mit —10 Gr. C. in Tatrafüß. — Prognose: Es ist keine wesentliche Aenderung zu erwarten.

Table with 5 columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various European cities and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum 12, das Minimum hingegen 2 Gr. C.

Budapester Todtenliste.

Vom 4. März. — Frau Heinrich Bolner, 47 J., VIII, Baross-gasse 78. Lidia Braun, 24 J., VII, Klauzálplatz 3. Valerie Rohan, 20 J., VII, Hungariring 155. Frau Karl Kramer, 57 J., I, Fehérvárstr. 23. Desider Felner, 29 J., IV, Borzsgasse 9. Frau Joseph Binasch, 72 J., VIII, Baross-gasse 102. Michael Rosta, 50 J., I, Fehérvárstr. 3. Julius Romet, 54 J., IX, Knežitsgasse 14. Michael Korponai, 42 J., VI, Bajnógasse 14. Alexander Klein, 42 J., V, Vajsnerboulevard 56. Ignaz Dömötör, 50 J., I, Budafokerstr. 13. Frau Kaspar Maszár, 47 J., VI, Drágyabirógasse 52. Frau Johann Muffák, 27 J., VII, Peterdygasse 26. Emerich Bodó, 59 J., VIII, Gálsgasse 33. Frau Joseph Novák, 62 J., VII, Gárgyagasse 41. Anton Noskó, 52 J., VII, Rákóczi-str. 55. Anna Csudorfi, 82 J., VIII, Arany János-gasse 9. Johann Tesár, 47 J., X, Maláagasse 13.

Wasserstand.

Table with 4 columns: Ort, Centimeter C, Richtung, Centimeter S. Lists water levels at various locations like Schönbühel, Donau, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; > gestiegen um; < gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswassert; ? unbestimmt.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Large financial table titled 'Budapester Börsenkurse' containing various market data, exchange rates, and company prices.

MÁLNÁSI MÁRIA-FORRÁS természetes alkalisós savanyúvíz. Főraktár: ÉDESKUTY L., BUDAPEST. Kutczelőség: BRASSÓ.

Nur das Gute

bricht sich Bahn!
Schnell ist das

Anfachsieb

der Liebling der Hausfrauen geworden, weil es rein, bequem, feuersicher, vollkommen



ist und immens viel Zeit erspart. Blasen, Schwingen, Korridorlaufen überflüssig. Verlangen Sie sofort illustrierte Beschreibung von **HANS MÜLLER** Budapest, IV., Aranykő-utca 8. Verlangen Sie es in jedem Haushalt-Geschäft. Preis K 2.80 Provinzversandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages.

NIGRIN

ist die beste Schmincreme

gibt schönsten und schnellsten Glanz, erhält das Leder dauerhaft und macht das Leder wasserfest. Überall erhältlich. **St. Fernolendt, Wien** k. u. k. Hoflieferant. Fabriksbestand seit 78 Jahren.

Das gesammte Lager der in Liquidation befindlichen **Modern Művészeti R. T., cca 250**

Öelgemälde,

ferner zurückgebliebene Gegenstände der gewesenen Unionbank, engl. Ledergarnituren, feuerfeste Kassen, Schreibtische, Perser Teppiche, diverse **Luster** etc. etc. sind billig dringend zu verkaufen. Zu besichtigen täglich von 9-6 Uhr: Nagy-mező-utca 12, I. Stock. Die Wohnung ist auch zu vergeben.

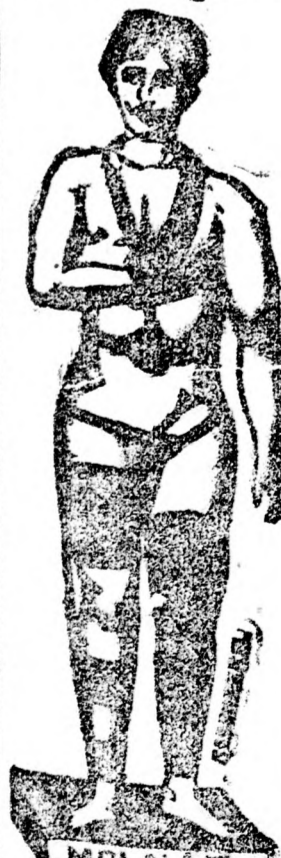
Finanzirungen, Portefeuille-, Hypothekar- und Lombardkredite

ferner Darlehen auf mit Nutzniessung belastete Immobilien, Erbschaften und Lebensrenten besorgt durch seine intimen Beziehungen in vornehmsten Bankkreisen

gewesener Bankdirektor

einer vornehmen Budapest Bank. Anträge unter „Financier“ an Györi & Nagy, Annoncenbureau, VII., Erzsébet-körut 5.

Wichtig für Bruchleidende!



Die sensationellste Erfindung auf dem Gebiete der Bruchbandtechnik ist laut Gutachten der hervorragendsten in- und ausländischen Professoren und Aerzte das von **Wilhelm Molnár** erfundene und bei der Pariser Hyg. Ausstellung 1907 mit der goldenen Medaille, Ehrenkreuz und Diplom ausgezeichnete

BRUCHBAND!

welches, einzig in seiner Art, allen Mängeln bei den bisher in Verwendung stehenden mit einem Schlage ein Ende macht. Preise: Einseitig von fl. 6-8. Doppelseitig von fl. 12-16. Kinder-Bruchbänder um die Hälfte billiger. — Gewöhnliche Bruchbänder einseitig von fl. 2.50 bis fl. 5.—. Doppelt von fl. 5 bis 10. Großes Lager in allen Gattungen Suspensorien, Bandschlingen, Nabelbandagen, Geradhalter, Krampfbänder oder Gummistümpfen, Irigateurs und Mythen-Sprizen, Luftpöfizer, als auch sämtliche Artikel zur Krankenpflege zu den billigsten Fabrikspreisen bei

Molnár Vilmos,

HV., Mátyás-körut 28. Spezialist in Bandagen, Gummisaaren u. Artikeln zur Krankenpflege.

Bestellungen werden unter größter Diskretion gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages effektiv.

Preisconrant gratis und franko. Gegründet im Jahre 1888.



Miért legjobbak

PACZEK ÉS LÉDERER

étvágy-czukorkái?

MERT az étvágyat fokozzák, ha nincs, mehozozák, biztos székletetelést csinál, főfájást, idegességet megszüntet, izé kellemes és üdítő. Egy dohoz 30 filler. — Kapható mindenütt. 6 dohoz 2 kor. 40 fillerért bérmentre küld: **PACZEK ÉS LÉDERER** étvágy-czukorka gyára, „Grangyal“-gyógytár Bévaványa, Fő-ut 7.

Főraktár: Bpest, Török J. gyógytára, Király-u. 12. és Andrássy-ut 26. szám.

Eiskästen

für alle Verwendungsarten und in beliebigen Grössen,

Amerikanische Kühlhäuser „Triumph“

(für oberen Niseinwurf, auch in zerlegbarer Bauart) liefern in bester Ausführung

DR. WÄGNER & COMP.

Budapest, IX., Tinódy-utca 3.

Grösste Spezialfabrik auf diesem Gebiete.

Verlangen Sie gefl. Preisliste Nr. 14 und Prospekt über unsere sonstigen Fabrikationszweige.



Asthma

jeder Art, selbst die hartnäckigsten Fälle, durch Gebrauch d. berühm-

ten **Arnaldi'schen Asthma-Liquors** vollständig heilbar, laut Aussprüchen ärztlicher Autoritäten und unzähliger Atteste aus dem Publikum. Broschüre versendet gratis und franko; Hauptdepot **Storchapotheke, München, Dienenstrasse 9.** Zollfreien Versand in Österreich-Ungarn.

Női kalapok,

diszített és diszítetlen, dus választékban:

Friedmann,

Budapest, Király-utca 8. sz., az udvarban. Javítások legjutányosabban.

Nach **NAGYENYED** UNGARN

Obstbäume, alle Obstbäume, Ziersträucher, Coniferen, Heckpflanzen, Beerenobst, Wildlinge etc.

Rebenveredlungen (Prachtwaare) europ. und amerik. Schnitt- und Wurzelreben. (Erlöhrnder Hauptkatalog auf Verlangen gratis.)

FISCHER u. Comp Baum- und Rebenzüchter

Meinen großen illustrierten Preisconrant über **Rebenveredlungen** Reben-Spröhtinge und Wein sende ich **Jedermann gratis** zu, der mir seine Adresse beifügt. Es verlange das Buch auch jener, der nicht bestellen will, denn aus diesem Buch kann man sich über den Weinbau informieren und erhält selbst dabei viele Illustrationen von Weinreben, europäische u. amerikanische Schnitt- u. Wurzelreben, sowie von dem weltberühmten Delaware, von welchen Sorten stets ein nach mehreren Millionen zählender Vorrath vorhanden ist. Billigste Preise! Mehrere Tausende von Anerkennungs-schreiben, darunter aus herzoglichen u. gräflichen Domänen. Adresse: SZÜCS SANDOR FIA, Rebenkultur, Biharlőszeg.

+OLLA+

Ist nachweisbar die beste hygienische **NEUHEIT.** 2 Jahre Garantie. Preis: 4, 6 u. 8 Kr. pr. Dtz. **OLLA** ist von mehr als 2000 Aerzten als das Verlässlichste empfohlen. **OLLA** ist zu haben bei allen Apothekern, besseren solid. Droguen, etc. Interessante, lehrreiche u. originelle Preisliste gratis von der **OLLA-Gummifabrik, Wien, II/35, Praterstrasse 57.** Musterkollektionen 12 St. sortirt 5 Kr.

Wundervolles Klima



Angenehmster Aufenthalt

Von Budapest in 36 Stunden.

Moderne Kältemaschinen

für die Kleinindustrie und Landwirtschaft. Kältefabrikation, Raumkühlung, Kälteerzeugung. Prospekte, Anschläge, Aufstellungen kostenlos und bereitwilligst. **Armin Richter**, dipl. Maschineningenieur, Budapest, VI., Hajós-utca 31.

Sie brauchen eine Uhr!

dann schnell eine **SCHÖNWALD!**

Postkarte an

Stannend billig. Höchste Präzision. „Tiroler“ pünktlichst gehende, unbedingt verlässliche Uhr feinsten erprobter Konstruktion, sehr fein in Nickel, mit Doppeldeckel **K 9.-.**



J. Schönwald, Pécs,

Uhrmachermeister u. Goldwarenfabrikant.

Danksagung. Gehrte Firma! Vor Allen meinen besten Dank für die noch heute in glänzendem Zustande befindliche Penibeluhr, welche ich im Jahre 1904 bei Ihnen gekauft habe. Ich benötige jetzt eine Taschenuhr, bitte Sie daher, mir Ihren neuesten Preisconrant zu schicken. Dankfoto, 7. Febr. 1910. **Georg Papp**, Herrschaftsbesitzer.

Frei für Bruchleidende.

Das wirksamste Heilverfahren, das je Bruchleidenden angeboten wurde. Es hat bei einer kleinen Auslage schon Tausende kurirt, und zwar zu Hause, ohne Schmerzen, Gefahr, Operation oder Zeitverlust. Es wird dadurch eine vollständige und andauernde Heilung bewirkt. Einige dieser Geheilten sind: Herr Christian Fleck, Portier, Zimmermannstraße 9, Wiesbaden; Herr Nikodemus Nowak, Bergmann, Peterstraße 19, Königshütte a. S.; Herr Paul Braun, Unterberg, bei Neuenberg (Westpr.); Herr Adolf Müngberg, Musiker, Regenschori, Theresienstadt (Böhmen).



Um jedem Bruchleidenden sofortige Erleichterung zu schaffen, wird eine Probe-Behandlung mit genauer Gebrauchsanweisung franko und verschlossen an Jeden gesandt, der diesen Coupon sofort einschickt. Eine Heilung heißt Befreiung von Schmerzen und Verlängerung Ihrer Lebenszeit durch eine Reihe angenehmer Jahre. Unterlassen Sie nicht, diesen Coupon noch heute zu senden.

COUPON (G 2506).

Man beantworte die Fragen, schneide diesen Coupon aus und sende ihn an **WM. S. RICE, R.S., Ltd., 8 & 9, Stonecutter Street, London, E.C., England.**

Wie lange bruchleidend?..... Alter?.....
Alter des Bruches?..... Tragen Sie ein Bruchband?..... Verursacht Ihnen der Bruch Schmerzen?..... Name:.....
Adresse:.....

MESSMER'S
AUSGEWÄHLTE FEINE
THEE-
SORTEN
100g Pakete K 1- bis K 2-

u haben bei: Szimon István, V., Váci-körút 12. Luft József utóda, Szabó Pál, IV., Egyetem-utca 9. Dr. Szuly Aladár, IV., Múzeum-körút 23-27.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein
garantirt die Echtheit unseres

Lanolin-
und
Lanolin-

Cream
unserer
Seife.

„Nachahmungen weisen man zurück.“

Vereinigte Chemische Werke Akt.-Ges. Abtheilung Lanolin-Fabrik Martienfeld. Charlottenburg, Salzufer 12.
Generalvertretung für Ungarn: CHR. WACK, BUDAPEST.

Die Triester Jute-Industrie Aktien-Gesellschaft in Triest
empfiehlt ihre allbekannt vorzüglichen Erzeugnisse aller Sorten
Jutesäcke und Jutestoffe
zu den coulantesten Preisen. Mit Aufklärungen dient die Vertretung für Ungarn

SÁNDOR NOBEL
Budapest, VI., Aradi-utca 31.
Telephon: 161-07. Telephon: 161-07.

MELROSE
DER BELIEBTESTE
HAAR-WIEDERHERSTELLER.

Melrose verleiht grauem oder verblichenem Haare nach und nach wieder seine jugendliche Farbe und Schönheit. Melrose stärkt das Haar und fördert dessen kräftiges Wachstum, befreit es von Schuppen und macht es schön weich wodurch alles Brechen und Ausfallen verhindert wird.

Depôt: 114, Southampton Row, London

Engros- und Detailverkauf: Apoth. Jos. v. Török, Budapest, VI., Königsasse 12 und Andrássystrasse 26; ferner im Detail bei Dr. L. und J. Egger, VI., Waiiznerboulevard 17; Luff Sándor, IV., Waiiznergasse 9; Thalmyer und Seitz, Medic.-Engros-Drogerie; Molnár u. Moser, IV., Kronprinzg. 11

Auf Grundlage seiner vieljährigen, reichen Erfahrungen und ausgebreiteten Spezialwissen (auf der Abheilung für Genu- und Geschlechtskrankheiten) wird dieser Spezialist aufs Beste empfohlen.

Med. univ. Dr. FABINYI
Spezialist für Geschlechtskrankheiten,
emeritirter Spitalarzt

heilt in kürzester Zeit gründlich, ohne Berufsstörung
geheime Krankheiten
u. sw.: Harnröhrenentzündung, Blasenleiden, Geshwür, Syphilis und Nervenleiden in Folge von Jugendünden.
Ueberraschend ist der Erfolg bei Impotenz (Manneschwäche) auch bei älteren Personen.
In Folge des sicheren Resultates kann das Honorar auch nachträglich beglichen werden.
Briefe werden diskret beantwortet. — Medikamente besorgt.
Ordination von 9 bis 3. Abends von 6 bis 8 Uhr.

Budapest, Rákóczi-ut 8/A.
(Durchhaus, vis-a-vis dem Hotel Pannonia).
Eingang vom Treppenhause. Separate Wartezimmer.

Eis-
Maschine!

mit 600 Kilogramm Erzeugungsfähigkeit bei 24-stündiger Arbeit, Kohlen- gas-System, sofort lieferbar.

Anderer Einrichtungen binnen 2-3 Wochen lieferbar. Zu bekommen bei

Abeles Emil,
BUDAPEST,
V., Váci-ut 14. szám,
in der Motorenabtheilung der
Briun-Königsfelder Maschinenfabrik.

Zwirn-Fabrik
Zuckmantel,
Oest.-Schlesien
bill. Einkaufsquelle für
50 Meter
Glacé-Spools
alle Sorten
Spulen-Zwirne
und
Knäul-Zwirne.

Autom. Mäusenfänger,
für Ratten Kr. 4.— für Mäuse Kr. 2.40, fangen ohne Benützung bis 40 Stück in einer Nacht hinterlassen keine Bitterung und stellen sich von selbst. Schwabenfalle „Eclipse“, tausende Schwaben und Ratten in einer Nacht fangen, & Kr. 2.40. Heberall die besten Erfolge. Verlanbt gegen Nachnahme **J. Schüller**, Wien, III., Arlegergasse 6/8. Zahlreiche Dank- und Anerkennungsbriefe.

Agenten
tüchtig und solid, werden bei höchster Provision für meine bestrenommirten Fabrikate in **Solronleug und Saloufen** aufgenommen.

Ernst Geyer
Braunau, Böhmen.

Für 30 Kronen
besten nach Maß mehrwertige Ausarbeitung in elegantester Ausführung von feinsten Seidenstoffen. László Sándor, Servus-Laneiter, Budapest, Erzsébet-körút 1. sz. Für die Droging Stoffmischer franko.

Nebenverdienst.
Adressenschriften etc. Prospekt frei. Max Wolff, Berlin 25, Stephanstr. 25.

VULKAN
Ratten, Mäuse vollständig digne Ausrottung übernehme billig bei Garantie. Das giftfreie Mittel „Vulkan-Würfel“ in Dosen à 6 Kr. und ein Kilogramm à 3 Kr. nebst Anweisung erhältlich bei **REINER GÉZA**, Budapest, VI., Bodmanichy-utca Nr. 35. Telephon.

150,000
Obstbäume, Ribisel, Stachelbeeren, Rosen, Kugelakazien, Gemüse, Blumen- u. Teppichpflanzen empfiehlt. Neuanlagen von Obst- und Privatgärten übernimmt
Friedrich Wenzel
Gmünd 36.
Must Preisliste franko.

GRATIS
u. franko versenden wir diskret unseren Preiscurant über
GUMMI
und verschiedene Schutzmittel.
„Nakira“ gegel. geschützte Spezialität per Dgd. 12 Kr., bei 3 Dutzend 20% Rabatt.
„UTERUS SPRAI“ neuester hyg. Damenartikel 1-2 Kr.
Gummischlangen per Dgd. 2, 4, 6, 8, 10, 12 Kr. Musterkollektion 12 Stück 4 Kr. Pess. oclus. von 3 Kronen. Irrigatoren von Kr. 3 aufwärts. Bidets auf Eisenständer 8 Kronen.
MAGYAR ORVOSI MÜSZERTÁR
Budapest, VII., Rákóczi-ut 32
vis-à-vis dem Rochusspitale.
Achten wir auf die genaue Adresse n. auf das rothe Kreuz.

Digestol Glück

ist das beste
Verdauungspulver

nicht deshalb, weil es die Reklame behauptet, sondern weil dies Jedermann weiss, der mit der Vervollkommnung Schritt haltend, die alten, zerstörend wirkenden Abführmittel bei Seite gelegt und das Verdauungs- **Digestol Glück** einnimmt, welches sämtliche Verdauungsorgane wohltuend und milde regelt. Befragen Sie Ihren Hausarzt, und Sie werden Digestol Glück die Verdauung erfahren, dass Digestol Glück steigert, zum geregelten Stuhlgang verhilft und jede Magenkrankheit verhindert. :: ::

Probedose 1 Krone, grosse Schachtel 2 Kronen. In allen Apotheken erhältlich. Postversand durch

Glück Rezső, Apotheke
Budapest, Rákóczi-tér Nr. 2.
Von 3 Schachteln aufwärts Versand franko.

Imprägnirt — Desinfizirt

WANZEN-GITTE

Rettet die Wanzen für immerwährende Zeiten aus 1 Karton 60 Heller. Überall erhältlich.
Hauptdepot: **KISS LÁSZLÓ**, Drogerie, Budapest, VIII., Baross-utca 81. — Telephon 54-96.

Die bereits seit 34 Jahren die Fahrradwelt beherrschenden original englischen **Holloal Premier** und **The Champion**-Fahrräder mit Doppelgelenklager und Atellauf, liefern wir mit 3jähriger Garantie ohne jede Preiserhöhung, zu streng original Fabrikpreisen gegen Monatsraten von 12-15 Kr. Fahrradbestandtheile zu käuflichen Preisen der Welt (innere und äußere Gummis, Gloden, Lampen, Behälter, Ketten, Rufe und Schalen etc.) in Folge unseres Maschinenbaus zu tief reduzierten **Original Fabrik-Engros-Preisen** auch in die Provinz und wohin immer.

JAKOB LANG & SOHN
Fahrräder-Engros-Geschäft. — Größtes und ältestes verlässliches Fahrradgeschäft Oesterreich-Ungarns. **BUDAPEST, VIII., Józsefkörút 41.** Filiale: VIII., Baross-tér 4. Ofen, II., Margit-körút Nr. 6. Grosse Preisliste mit 1000 Abbildungen gratis und franko.
Rothe Mäntel liefern wir zu Kronen 6.—

Szenzáció! **Gavallér urak öröme!** Szenzáció!
Nem kell soha szabóval vesződni, ha ruhát tisztítani, javítani és vasalni szándékozik. Mindezt elintézi
ERŐS BELA férfitiszabó
„Férfi-ruha karbantartási osztálya“
BUDAPEST, VII. KER., KLAUZÁL-TÉR 16. SZÁM. Ha nála
karbantartási havi bérletet vált!
Minden héten egyszer küld a ruháért és azt a legnagyobb rendben visszaszállítja. A bérlet ára oly csekély, hogy mindenki szívesen váltja. Tessék levelezőlapra házhoz rendelni.

VÉDJEGY **ZSEBEN HORDHATÓ**
LEGOLCSÓBB
KRISTÁLYLIMONÁDE ES LEGJOBB LIMONÁDE

Poralakban előállított limonádé

Zsebben kényelmesen hordható. — Egy adag 6 fillér. — Turistadoboz 12 adaggal 30 fillér. — Kirándulásokon, nagyobb sporttúrákon, katonáknak hadgyakorlatokon kitűnő szolgálatot tesz. Kapható minden fűszer- és csemegekereskedésben. — Bármely vízben oldva, kitűnő limonádét ad. ♦♦♦♦♦♦♦♦♦♦ Készíti:

KERTÉSZ ERNŐ gyógyszerész **Kristálylimonádé-gyára Szabadka 50.**

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Sonntag, den 5. März 1910.

Neues Pester Journal

Seite 17

Nemzeti Színház.

Évi bérlet 48.
Váljunk el.
Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Sardou V. és Nájac E. Fordította: Fáy J. Béla.
Des Frunelias Dezső
Cyprienne, neje Ligeti
Gratignan Náday
Clavignac Kürthy
Brienne-né Molnár
Valfontaine-né György
Kezdeté fél 8 órakor.

Magy. Kir. Operaház

Évi bérlet 45.
CARMEN.
Opera 4 felvonásban. Szövegét Prosper Mérimée novellájából írta Meilhac és Halévy, fordította Pász or. Árpád. Zenét szerzette Bizet.
Don José Környey
Escarillo Takáts
Dancalre Ney B.
Remendado Pichler E.
Zuniga Kornai
Morales Mihályi F.
Luis Pastia Zolnai L.
Kezdeté 7 órakor.

Die Programme der übrigen Theater befinden sich auf Seite 18.

Várszínház.

Évadbérlet 42. Havi bérlet 2.
Ismerd meg magad.
Színmű 3 felvonásban. Irta: Hervieu Pál. Fordította: Ambrus Zoltán.
Sibéran tábornok Gal
Clarisse, a felesége Márkus E.
Jean Garamszegi
Donciéres Mihályfi
Anna, a felesége Vizváry M.
Pavill hadnagy Odry
Inas Narcisz
Kezdeté 7 órakor.

Magyar Színház.

A holnap.
Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Hajó Sándor.
Az ifjú báró Z. Molnár
Az ifjú baronesz Mészáros
Dr. Diederich S. T. Halmi
Egyedj Ákos Törzs Jenő
Kezdeté fél 8 órakor.

FOLIES CAPRICE

VI. Révay-utca 13 szám. Telefon 14-22.
Direktion: Leitner & Keleti. Oberregisseur: Alex. Rett
Beginn der Vorstellung um 1/29 Uhr.
11 Uhr: Heute Novität
„Schmücke Dein Heim“.
Posse von Satyr. Regie: Edmund Werner.
Vorher 9/4 Uhr:
„A CSODASZER“.
Böhóság. Irta Uhu. Rendezi Rott Sándor.
Karten erhältlich an der Tageskasse des Folies Caprice Vormittag von 9-1, Nachmittag von 3-6 Uhr. „Lyra“ Kartenbüreau, Andrássy-ut 15, sowie bei Sopronyi Grosstrafik, Rákóczi-ut 1. — Nach 12 Uhr im I. St. Casino de Paris: Auftreten der weltberühmten Gesangs- und Tanznummern.

ROYAL ORPHEUM

ERZSÉBET-KÖRUT 31. TELEFON 110-22
Jeden Abend 8 Uhr das sensationelle neue März-Programm. Macara und Rossi. — Edoardo Compagnie. — Les Misérables de Paris. — La bella Rotano. — Kukuk. — Künstlerabende. — Phantastische Tanzspiele von Prof. Kolo Moser und sämtliche aufsehenerregende Attraktionen. — Im Spiegelsaal Royal-Kabaret, Gesangs- und Tanzvortrage. Zigeunermusik bis 5 Uhr Früh.

Spezialanzeige

Künstlerabende

Royal Orpheum

vom 4. bis 14. März

Miss Macara

Fräulein Rossi

1. Spiztentuch-Gavotte.
2. La-va-ha-tu, japanischer Zaubertanz.
4. Die blaue Rose und der Falter.

Phantastische Tanzschöpfung von Prof. Kolo Moser.

Keine Preiserhöhung!

Sonntag, 6. März, treten Miss Macara und Fräulein Rossi auch in der Nachmittagsvorstellung bei ermäßigten Preisen auf. (Familien-Programm.)

FŐVÁROSI ORFEUM

Waldmann L., Direktor. VI., Nagymező-u. 17.
Heute Costantino Bernardi,
Lucie König, Nina Barkis,
Cabaretkünstlerin. Tanz und Posen.
Darbon — Nodart,
französisches Duett.
Flexmore, László Rózi,
Tanzphänomen. Neues Repertoire.
Beginn 8 Uhr.
Vorverkauf 10-1 und 3-6 Uhr an der Tageskasse.

BUDAPESTI CABARET BONBONNIERE

Teréz-körút 28. Telefon 52-68.
Anfang 9 1/2 Uhr. Böhémisch neues Februar-Programm.
A Montmartre-on (Bluet), A minta-cabaret. (Rabotie.) — A háromszög. (Uterat. Konfurren.) — Pan és Dapne. — Az eleven mész. — Az adó. (Jeden Abend treten auf: Keleti Juliska, Kövály Gy., Virágh J., Balogh B., Gonda, Csabay, Kulinyi, Váradi st. — Jeden Sonntag und Feiertag Nachmittag 4 Uhr 1 und 2 Stunden-Platz.)

WERTHEIMER-féle MULATO

Volks-Theatergasse 28. Unter Direktion: BASS LAJOS.
Ganz neues Programm!
Durch die bühnliche Gesellschaft, bereitet die größte Sensation in Budapest
„GABRIEL“
große orient. Operette. Regie: Kling und Jékóvits.
„AZ ÜSTÖKÖS“
magyar bohózat.
Jeden Sonntag Nachmittag von 4-6 Uhr große Vorstellung bei halben Entrépreisen. Karten sind bei der Tageskasse im Boxheim zu lösen. — Telefon 52-04.

STEINHARDT-MULATO

Rákóczi-ut 68. Telefon 54-25.
Kezdeté 1/9 órakor.
Ma és mindennap
11 órakor! **Önálló vämterület!** Ujdonság!
Bohózat. Irta: Glinger és Taussig. Ford. és átd. Steinhardt. 9 órakor!
A várva várt pillanat!
Bohózat. Irta: Glinger és Taussig. Ford. és átd. Steinhardt. Továbbá Steinhardt és Hunyady Emil ujszóló másokkal és elsőrendű külföldi számok. Jegyek: 10-1-ig és 3-6-ig Rákóczi-ut 68 és 69. Kontinens dohánykülönlegeségi árudájában Andrássy ut 29. Esti pénztárnyitás 7 órakor. A remek téli kertben éjféltől reggelig tánc és kabaré. Belépődíj nincs. Ünnepek és vasárnap délután fél négy órakor mérsékelt helyre eladás.

Zátra Mulató

Király-utca 77. szám.
Heute und täglich
gänzlich neues Programm!
Elise Trebst, Vortragsmeisterin. Stümer, Kontrast-Duett.
Josef Möller, Salon-Humorist. The Walkers, neger song u. danse. Cinta Ivana, Cabaret-Diva.
Der Doppelgänger
Originalposse von B. Schmied.
Grand Revue de Etoile.
Anfang 8 Uhr. Telefon 15-10
Logen. Kasseneröffnung 5 Uhr. Res. Sitze



„Louis“
coiffeur de Paris,
Artiste Posticheur.
Erzsébet-tér 18, Ecke Sas-utca. Mezzanin.
Spezialfirma für Kunsthaararbeiten
in allen Arten. Leicht und natürlich. Gar-
arbeit nach dem Pariser System. Arbeit
unverwundbar.
Alle unsere Haararbeiten sind garantiert
nur von Prima Naturhaar n und nicht von
pulverisierten Haar. Telefon 46-25.

Hangverseny és bál.

Vasárnap, 1910. évi márczius hó 6-án este pont 9 órakor
a Royal-szálló nagytermében az
Ujságkiadó Tisztviselők
ösvégy- és árvaalapja javára rendezendő

művész-estélyen

közreműködnek:

- | | |
|----------------------------------------------|-----------------------------------------|
| Hajdu Marcellné
m. kir. Opera | Kertész Vilmos
m. kir. Opera |
| Ch. Révy Aurélie
énekművész | Csontos Gyula
Magyar Színház |
| Medgyaszay Vilma
Modern Színpad | Nagy Endre
Modern Színpad igazgatója |
| Váradi Ilkka
Király Színház | Z. Molnár László
Magyar Színház |
| Gyárfás Ibolyka
Hubay tanítványa (benedé) | Kovács Bandi
Király Színház |

Az énekszámokat Stefanides karmester kíséri zongorán. A tánczenét a m. kir. I. honvédkerület zene-kara Bachó karmester vezetésével szolgáltatja. Meghívók és jegyek minden ujságkiadóhivatalban kaphatók. Egyes jegy 4 kor., családjegy 10 kor. Este a pénztárnál egyes jegy 5 kor., családjegy 12 kor.
A hangversenyhez az első sorokban számozott helyek a belépőjegy előmutatása mellett — míg a készlet tart — VI., Andrássy-ut 27. sz. kiadóhivatalban 2 K-ért váltható.



Donau- und Seefische
sowie Hummer, Langust, Scampi etc. etc. liefert
Wilhelm Weinberger, V., Deak Ferencz-tér
Fischhalle, Budapest,
Provinzaufträge werden prompt effektiert. Telefon 91-25

Gegründet 1893
1893
Alleinig dastehende erste Pozsonyer פוֹזְשׁוֹנֶר Fleischschrotung und Selchwarenfabrik mit elektr. Betrieb.
Unter streng religiöser Aufsicht des ehrw. Rabbinates der isr. Religionsgemeinde zu Pozsony.
Hauptgeschäft: Szilágyi Dezső-Gasse 3. Telefon 550.
Filialen: Postgasse 2 und Erzherzog Friedrichstrasse 2. Telefon 792.
Empfehltes sein reich fortirtes Lager von nur prima Selchwaaren, welche von prima Rastochschfleisch erzeugt werden, und ist der ganze Betrieb mit den modernsten Verkleinerungs-maschinen, modernen Kühlräumen und hygienischen Einrichtungen ausgestattet. — Provinzaufträge werden auf das gewissenhafteste und prompteste effektiert. — Täglicher Post- und Bahnversand. — Preiscurante gratis und franco.

Elsőrendű kivitel, szolid árak!



Washington
:: amerikai

iroda, uri szoba- és könyvtárberendezések, angol bútorok
készpénzért és részletfizetésre is.
Árjegyzék és költségvetések ingyen!
Magyarországi föclárusítás
Amerikai Irodaberendezési Vállalat
NAGY és VÉRTES, Budapest, Váci-körút 9.
TELEFON 46-73.

Alkalmi vételt!

ajánl szép és finom

butorok, szőnyegek, csillárok-ban

a legnagyobb alkalmi lakásberendezési áruház

NAGY és FIA

Főszékhely:
Budapest, Semmelweis-u. 2f.

Kérjük a címre figyelni!
Jegyeseknek fontos * Vételkényszer nélküli mindenkinek megtekinteni ajánlatos.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, den 5. März 1910.

Neues Pester Journal

Seite 8

Vigszínház.

A kis cukros.
Vigjáték 4 felvonásban. Irta: Gavault Pál, Ford. Heltai Jenő.
Lapstolla Vendrey
Benjamine Varsányi
Paul Normand Hegedűs
Féliolen Bedarride Tanay
Minganson Tapolczai
Toupet Győző
Hector de Pavozac Bihari
Pinglet Szerémi
Casimir Bárdi
Boissy Harsányi
Rosette H. gedűs
Florisse Molnár
Julie Komlós
Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház.

Délután fél 3 órakor:
Jánoska.
Fantasztikus játék 3 felvonásban. Irta Martos Ferencz. Zenéjét szerzeszte Jacobl Viktor.
Este fél 8 órakor:
Luxemburg grófja.
Operette 3 felvonásban. Irta Vidner A. M. és Bodanszky Robert. Ford. Gábor Andor. Zenéjét szerz. Lehár Ferencz.

Reperioire des Nationaltheaters. Sonntag, 6. März, Nachm. „Pry Pál“, Abends „A nagyasszony“. (Ab. susp.)
Reperioire der königl. ung. Oper. Sonntag, 6. März, „Pillangókisasszony“. (3. Ab. 46.)
Reperioire des Singspieltheaters. Sonntag, 6. März, Nachm. „Lilium“, Abends „A massamód“.
Reperioire des Königstheater. Sonntag, 6. März, Nachm. „Tanczos huszárok“, Abends „Luxemburg grófja“.
Reperioire des Magyarischen Theater. Sonntag, 6. März, Nachm. „A sötét pont“, Abends „A kuruzsló“.
Reperioire des Hauptstädtischen Stadtwäldchen-Theaters. Sonntag, 6. März, Nachm. „Trenk báró“, Abends „A pesti zsidó“.

Fővár. városligeti színház

A pesti zsidó.
Pesti bohózat 5 képpen. Részben idegen eszme után írta: Feld Mátyás. Zenéjét szerzeszte Barna Izso.
Kezdeté fél 8 órakor.

Urania Színház.

Az országos m. kir. színművészeti akadémia előadása.

A Fourchambault család

Kezdeté 7 órakor

APOLLO-PROJEKTÓGRAPH.

TELEFON: 68-99.
A karrerai márványbányák. Egy tengérszál után. Bunkakészítés Csikmeg ében. (Saját felvételünk.) **Téli élet St. Moritzban.** Egy kedő yes biliárdparti. Automilverseny. A fűvény. (Molière vigjáték után előadják a legelőkelőbb párisi színházak művészei.) A snajdig főhadnagy. A villágitó toronyőr leánya. Korzikai történet. **Balthazar lakomája.** Az előadások hétköznapokon délután 5 órakor, vasár- és ünnepnapokon délután 3 órakor kezdődnek.

Den Eltern zur Beachtung!

Kinder-Modésalon.

Zeitschrift, welche die Frühjahrs- und Sommer-Mädchen- und Knabenkleider-Spezialitäten behandelt, u. zw. in fachgemässen Beschreibungen und nach der Natur verfertigten Zeichnungen ist bereits erschienen und wird auf Wunsch :: gratis und franko verschickt. ::

Fischer Berta és Növére utóda.

Budapest, IV., Bécsi-utca 5.

Telephon 104-74.

Telephon 104-74.

Jüdische Gesellschaftsreise nach Palästina

mit Berührung von Jerusalem—Hebron—Jaffa—Chaija—Tiberias—Safed—Méron—und den jüdischen Kolonien, unter der religiösen Leitung Sr. Ehrwürden des Herrn **Budapester orth. Oberrabbiners Koppel Reich** (Budapest, VI., Mohrrengasse 7). Streng orth. rituelle Verpflegung. **Sehr ermässigte Beteiligungspreise.** Mit Programm und näheren Auskünften dient bereitwilligst der Schriftführer des Vorbereitungs-komiteés **Leopold Groszberg**, Redakteur der „Allgemeinen Jüdischen Zeitung“, Budapest, VII. Bezirk, Wesselényigasse 16 h.

MARGIT Heil-Quelle Kom. Bereg

ist bei katarrhalischen Leiden des Magens, der Gedärme, der Blase und besonders der Atmungsorgane von sehr guter Wirkung auch dann, wenn Blutungen vorkommen.
Zu beziehen bei **L. EDESKUTY** in Budapest und bei der Quellen-Verwaltung in Munkács.

Ha lúdtalpa van! fáj a lába!

KÉRJE a szakorvosok által ajánlt szabad. Lanfer-lúdtalpfűző prospektusát. — Egyedüli készítő **SZÉKELY ÉS TÁRSA** ortopéd cipő-készítő Budapest, Muzeum-körút 9.
Képes árjegyzék mindennemű cipőkről ingyen.

Kizárólag eredeti, legjobbaknak elismert

„Iró angyal“ gramofon

gépek és lemezek **SCHMID NŐVÉREK-nél** Budapest, IV., Kigyó-tér I. sz. (Királyi bérpalota.) Választék-küldemények, kedvező lemezcsere ötvétel. Ár- és lemezjegyzék ingyen és bérmentve.

Gelegenheits-Käufe

empfehl schöne und feine **PERSER-TEPPICHE MÖBEL LUSTER**

das grösste Gelegenheits-Wohnungs-Einrichtung-Waarenhaus **VI., LAZAR-UTCA 3** (in der Nähe von der Basilika).

Wichtig für Brautpaare! ♦ Ohne Kaufzwang. Besichtigung für Jedermann empfehlenswert.

Den hochverehrten Damen theile hiemit höflichst mit, dass ich meine

Mädchen-Kinderkleider-Abtheilung

bedeutend vergrössert, mit **Maassabtheilung ergänzt**, und mit deren Leitung zugleich

Frau Alexander Stein

die gew. Inhaberin des Geschäftes „zur kleinen Elisabeth“ betraut habe.

Die vieljährigen Erfahrungen, sowie besondere Branche-tüchtigkeit genannter Dame bieten nicht nur mir, sondern auch meinen hochverehrten Kunden eine Gewähr dafür, dass ihre in dieses Fach gehörigen Aufträge weiterhin auch mit peinlichster Sorgfalt, geschmackvollster Arbeit und vollkommen zufriedenstellend effektirt werden.

Hochachtungsvoll

Holzer Simon

k. u. k. Hof- und Kammerlieferant

Budapest, IV., Kossuth Lajos-u. 9.

Reisende,

die neben ihrer regulären Beschäftigung sich durch die Anwerbung von leicht acquirirbaren Versicherungen der neuesten oder älterer Branchen leicht,

gut rentirenden Nebenerwerb

verschaffen wollen, erhalten Auskunft und Instruktion bei der „Minerva“ Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft, Budapest, V., Eötvös-tér 2.

Das GRAND HOTEL SAVOY

In der schönsten, vornehmsten u. elegantesten Gegend der :: Hauptstadt gelegen. ::

József-körút 16. BUDAPEST, VIII., József-körút 16.

Das modernste und neueste Hotel der Hauptstadt. 120 Zimmer und Salon. Central-Heizung. Jedes Zimmer mit Kalt- und Warmwasser-Leitung. Lift. Vacuum Cleaner. Elektrische Beleuchtung. Gesellschafts-Säle. Grösste Bequemlichkeit. Interurban-Telephon. Zimmer von 3 Kronen aufwärts. Nach den modernsten hygienischen Vorschriften eingerichtet. Elektrische Eisenbahn-Verbindung zu sämtlichen Bahnhöfen.

Telegrammadresse: HOTEL SAVOY, BUDAPEST.

Telephon 154-08.

Gyors-Futár

V., Géza-utca 9 (Ecke Nádor-u.)

Telefon: 126-80 und 126-81.

Offen ununterbrochen von 7 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachts.

VII., Wesselényi-utca 36. sz.

Telefon: 126-82 und 126-83.

Gyors-Futár besorgt alles: Briefe, Packete, Gepäck, Detektiv-, Fremdenführer-Dienste u. s. w.

Gyors-Futár besorgt insbesondere: die Beförderung von Gepäck, Eilgütern u. s. w. aus den Wohnungen zur Bahn und umgekehrt.

Gyors-Futár stellt: dem verehrlichem Publikum seine hier angegebenen und noch zu errichtenden Telefon- und Schreibstuben zur kostenlosen Benützung.

Gyors-Futár besorgt alles raschest, billigst, sorgfältigst unter Garantie

Englische Frauengefängnisse.

London, Ende Februar.

Seitdem einige der streitbaren englischen Frauenrechtlerinnen ins Gefängnis wandern mußten, ist das Thema der englischen Frauengefängnisse nicht aus den Spalten der Journale zu bannen gewesen. Vor wenigen Tagen erst hat Lady Constance Lytton unter ihren Genossinnen den letzten Sturm der Empörung entfacht, als sie ihre Erlebnisse im Frauengefängnis erzählte und zwar einmal, als sie als Lady Lytton und ein anderes Mal, als sie in der Verkleidung einer Arbeiterfrau erkannt ihre Strafe für Erzeße abtun mußte. Der englische Ministerpräsident wird seit Monaten mit Petitionen und Protestnoten überschwemmt, in denen über die „russische Tortur“ und „unmenschliche Grausamkeit“ geklagt wird.

Daß die Gefängnisse zu Holloway, Reading und Canterbury keine mit Komfort ausgestatteten Klubs für hysterische Damen sind, sondern Strafankalten, darüber muß man sich freilich von vornherein klar sein. Daß den Suffragettes, die wahrscheinlich niemals vorher in ihrem Leben eine häusliche Arbeit verrichtet haben (die Engländerin verachtet das „Skavlenleben“ der deutschen Hausfrau), die aufgetragenen Berrichtungen erniedrigend dünken, ist leicht erklärlich; auch daß ihnen die Leibwäsche zu grob war und ihnen der Schnitt der Höschen nicht paßte. Und daß sie sich in der Tracht von Holloway nicht vortheilhaft genug präsentierten und daß sie im Gefängnis keine Meetings und Plauderflüschchen abhalten konnten, das hat sie in besondere Wuth verfest — kann aber nicht zu Ungunsten dieser Anstalten sprechen. Jetzt hat eben zur richtigen Zeit eine Dame, die seit Jahren die Emanzipation der Frauen anstrebt, aber die Methoden der Suffragettes nicht mitmacht, ihre Erlebnisse und die Resultate ihrer charitativen Arbeit in den verschiedenen Frauen-Arbeitsanstalten und -Gefängnissen in der „Contemporary Review“ veröffentlicht, die wohl den Märgen von unmenschlicher Grausamkeit und russischer Tortur den Garaus machen werden. Sie erklärt, daß erstens keiner Frau die Haare abgeschnitten werden (was den Männern allerdings widerfährt), und zweitens, daß in Frauengefängnissen eine Einzelhaft nicht vorkommt. Die Frauen bleiben nur den ersten Tag allein in ihrer Zelle, bis ihnen eine geeignete Arbeit im gemeinsamen Aufenthaltssaal zugewiesen wird; sonst sind sie während der Mittagszeit anderthalb Stunden und vom Abend bis zum Morgen allein. Jede Gefangene erhält zwei Bücher aus der Bibliothek, ein unterhaltendes, ein belehrendes. Es ist ferner nicht richtig, daß die Hauptbeschäftigung im Bergzupfen besteht. Die bei Männern mit Recht gefürchtete „hard labour“ (Zuchthausarbeit) besteht bei den Frauen in nichts Anderem, als was eine Frau des Arbeiterstandes an schwerer Arbeit täglich zu verrichten hat, nämlich im Geschirreinen, Wäsche waschen, Kochen, nähen usw. und (insbesondere für Drinkerinnen) im Gartenbau. Die Schwächeren unter ihnen müssen Lampenschirme anfertigen oder bekommen sonst leichtere Berrichtungen zugewiesen. Obgleich Sprechen untereinander verboten ist, gibt es doch kein absolutes Stillschweigen. Die Maßregel des Stillschweigens ist jedoch vollkommen gerechtfertigt, da in den untersten und kriminellen Schichten der englischen Bevölkerung die allen Kennern bekannte Eigenthümlichkeit besteht, jedes Wort mit den furchtbarsten und vulgärsten Phrasen zu versehen. Hauptsächlich um diese üble und demoralisierende

Gewohnheit zu unterdrücken, ist das Verbot beibehalten worden.

Daß die Zellen reiner gehalten sind als manches Hotelzimmer, wurde von einwandfreien Zeuginen wiederholt bestätigt. Man schläft auf einem Holzgestell und einer harten Matratze mit einer warmen Decke; die Ventilationsanlagen von Holloway sind dieselben, wie jene in den städtischen Schulen, jede Zelle ist elektrisch beleuchtet und hat eine Glocke, mit der die Gefangenen bei plötzlichem Unwohlsein ihre Wärterinnen herbeirufen können. Da die Gefangenen der II. Klasse Thee und Cacao mit braunem Brod zum Frühstück und Abendessen bekommen, so kann auch die Nahrung nicht als unmenschlich bezeichnet werden; in der III. Klasse erhalten die Frauen allerdings nur Hafersuppe. In diesen Gefängnissen befindet sich auch eine „Nursery“, in der neugeborene Kinder aufgenommen werden. Sie dürfen dort neun bis achtzehn Monate bleiben und die Mütter haben das Recht, ihre Kinder dreimal des Tages zu sehen und sie bei sich schlafen zu lassen. Um das Wohlsein der Sträflinge bekümmern sich der Gouverneur der Anstalt, der Kaplan, der Arzt, die „Matrone“, die „Prison Aid Society“ und noch andere ähnliche Institutionen. Thatsache ist, daß manche Frauen und Mädchen, die sich im Gefängnis anständig anführen, überrascht sind, wie verständnisvoll und wie menschlich man ihnen in diesen Anstalten entgegentritt.

Ein Schnellläuferstamm.

Ein sehr merkwürdiges Völkchen sind die am Golf von Kalifornien lebenden Seri-Indianer, von denen Walter B. Woodhull im 21. Heft der illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) erzählt. Sie zeichnen sich vor Allem durch eine außerordentliche körperliche Ausdauer und phänomenale Schnelligkeit im Laufen aus. Frauen und Knaben dieses kaum 400 Seelen zählenden Stammes fangen tagtäglich Hasen auf freier Ebene mit der Hand. Fallen, Wurfgeschosse oder andere Hilfsmittel sind verpönt. Lebendig müssen die jungen Burschen den Hasen ins Lager bringen, um zu beweisen, daß sie ihn im ehrlichen Wettlauf überholt haben. Den erwachsenen Kriegern fällt es nicht ein, sich mit Hasen abzugeben. Die Antilope, der Hirsch, das schnelle, halb wilde Vieh der Wästenstriche bilden ihre Beute. Zu Fuß überholen sie auf pflanzenlosen, steinigten Ebenen den Hirsch, jagen ihn dem Lager zu, wie der Bauer das Kalb in den Stall treibt, fangen das Thier mit den Händen und schleppen es lebendig vor die Laubhütten. Das schnellste Pferd kann sich mit ihnen nicht messen. Werden sie bei einem Viehdiebstahl von den Vaqueros überrascht, so entkommen diese Schnellläufer stets mit Leichtigkeit, wie sehr die Cowboys auch ihre Pferde anspannen mögen. So unglaublich diese Leistungen auch klingen, so beruhen sie doch auf unumstößlichen Thatsachen.

Um dem amerikanischen Ethnologen Professor Mc. Geer, der zwei Forschungsreisen zu den Seris gemacht hat, einen handgreiflichen Beweis von ihrer Schnelligkeit zu liefern, wurde ein Wettrennen zwischen einem Pferd und einem Seri veranstaltet, bei dem das Pferd den Preis bildete. Falls der Hengst von dem Käufer innerhalb 200 Meter vom Korralthor eingeholt würde, sollte das Pferd dem Stamm gehören. Ein Vaquero jagte das Pferd in der großen Umzäunung hin und her, bis es seine volle Geschwindigkeit erreicht hatte; das Korralthor wurde aufgerissen, und in rasender

Carrière jagte der Hengst hinaus. Kaum die Hälfte der Entfernung hatte das Thier zurückgelegt, als der Indianer ihm auf den Fersen war. Fünfzig Meter weiter hatte er sich im vollen Lauf auf den Rücken des Pferdes geschwungen, fakte mit der einen Hand die Mähne zwischen den Ohren, mit der andern die Schnauze und im nächsten Augenblick lag das Thier mit gebrochenem Rückgrat zuckend im Sande. Heulend stürzten sich die wartenden Seris, Männer, Weiber und Kinder, auf den Kadaver, rissen die Bauchhaut mit scharfen Messerschalen auf, verschlangen die dampfenden, ungereinigten Gedärme auf der Stelle, während die Jugend sich um das Blut, den Magen und abfallende Fellen rohen Fleisches schlug, und schleppten den Rest des Kadavers ins Lager, wo er nach wenigen Stunden mit Ausnahme des Felles und der größeren Knochen verschwand.

Allerlei.

(Ein Prozeß gegen die schwedische Königsfamilie.) Aus Stockholm wird telegraphirt: Das frühere Amtsrathmitglied Johanson hat gegen die Königin-Witwe Sophie und den Prinzen Karl Eugen Bernadotte einen Prozeß angekreuzt auf Herausgabe von vier Briefen, die im Jahre 1842 dem damaligen Kronprinzen und späteren König Oskar I. übergeben worden sind. Falls Johanson sein Ziel damit nicht erreicht, will er auch die Königin von Dänemark vor Gericht laden, deren Vater zu den Verwandten König Oskar's I. gehörte. Die Briefe stammen von einer jungen Dame, die behauptet, eine legitime Tochter des abgesetzten Königs Gustav IV. und seiner Gemahlin zu sein. Dadurch habe sie in einem nahen Verwandtschaftsverhältnis zum russischen Kaiserhause gestanden, das ihr auch eine Geldsumme gegeben haben soll, die sich jetzt auf circa sechs Millionen Kronen belaufen dürfte. Das Geld aber ist verschwunden, ebenso die Briefe, trotzdem sie in einem öffentlichen Verzeichniß über die beim Hofe eingegangenen Schreiben vermerkt stehen.

(„Marahu.“) Aus Paris wird der „Frei. Ztg.“ geschrieben: Durch eine Dichterliebe ist sie unsterblich — oder doch berühmt — geworden und hat keine Ahnung davon. Ein Reisender, Herr Froment-Guicysse, hat, wie er im „Matin“ berichtet, sie vor einiger Zeit aufgesucht und ihr von ihrem Ruhm erzählt, aber sie schien keinen besonderen Werth darauf zu legen. Sie weiß wohl, daß sie die Heldin eines Romans geworden ist, doch das Buch hat sie nie interessiert. Erst als sie der Reisende an den Mann erinnert, der sie so berühmt gemacht hat, an den jungen Marineoffizier, an den Freund, der sie geliebt hat, fangen ihre Augen an zu glänzen. Sie ruft sich alle Einzelheiten zurück, die der Roman festgehalten hat. Es handelt sich um Marahu, um das Südbsee-Idyll in Lot's „Mariage de Loti“. Herr Froment-Guicysse hatte sich angelegen sein lassen, nach der hübschen Tochter zu forschen. Mit Hilfe der Kolonialbehörde entdeckte er sie in einem Dörfchen auf Tahiti, einer der Nachbarinseln von Tahiti. Sie ist längst verheiratet mit einem Eingeborenen und Christin geworden. Es hatte einige Schwierigkeiten, sie vom Fischefang, dem sie gerade oblag, nach dem Schulhause zu bringen. „Es ist eine Frau mittlerer Größe“, schreibt Froment-Guicysse, „abgemagert; sie trägt ein langes rothes Reignoir und auf dem Kopf einen Strohhut in Canotierform. In den Haaren stecken neben den Ohren zwei Rosen, zwei rabenschwarze Zöpfe fallen auf die Schultern herab. Trotz ihres Alters — sie scheint fünfzig Jahre zu zählen — sind ihre Augen

69]

Das Gold.

Roman von Victor Margueritte.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

Fünfter Theil.

Oben einem körperlosen Gespenst, denn einem lebenden Wesen ähnlich, stand der arme Teufel am nächsten Morgen mit einem anderen Beamten des Hauses in einer Fensternische, wo sie ihre unglückliche Lage besprachen, als ein Lärm, der den bisherigen um ein erkleckliches übertraf, an ihre Ohren schlug und sie erschrocken emporfahren ließ.

Ein Priester mit unrasirtem Gesicht und maßigem, häuerlichem Sinn gestikulirte heftig inmitten einer Schaar von Dienern und Agenten. Etwa zwanzig Personen verschiedenen Alters und Geschlechts, mit Mützen, Hauben und Hüten auf den Köpfen, schienen sein Gefolge zu sein. Zugé erkannte auf den ersten Blick den Abbé Cudaine, dessen gewohntes salbungsvolles Wesen einer epileptischen Heftigkeit gewichen war. Er schwang seinen dicken Regenschirm und hieb damit wiederholt heftig auf einen mit grünem Tuch überzogenen Tisch, daß die darauf stehenden Tintenfasschen einen förmlichen Tanz aufführten.

— Ich verlange Zurückgabe meines Depots! schrie er mit blutunterlaufenen Augen, während sich sein Hals und seine Wangen dunkelroth färbten. Ich

verlasse dieses Nüubernest nicht früher, als bis man mir mein Geld zurückgegeben! tobte er und seine Stimme überlörnte die anderen.

— Er hat recht! zeterete neben ihm ein dicker Mann, der trotz seiner weltlichen Kleidung durch die weißen Hände, heuchlerische Miene und glattrasirten Wangen an einen Geistlichen erinnerte. Ich bin Lardois aus Nuzardes und habe fünfzigtausend Francs hergegeben, die ich wieder haben will.

— Ja, das Geld, das Geld! stieß Abbé Cudaine hervor.

— Beruhigen Sie sich, Herr Abbé, ließ sich nunmehr Zugé vernehmen, der an ihn herangetreten war. Sie werden nichts verlieren.

— Augenblicklich will ich mein Geld haben, hören Sie? Augenblicklich ...

Und von allen Seiten ertönte der einstimmige Schrei, donnergleich anschwellend, daß die Fenster-scheiben klirren:

— Das Geld! Das Geld!

Doch mit einem Male begann der Abbé, der sich wohl übermäßig aufgeregt hatte, nach Athem zu ringen; seine Stimme überflügelte sich und mit schäumenden Lippen und zuckenden Gliedern sank er in die Arme Lardois'. Und als wäre dies das Signal zu einem allgemeinen Aufruhr gewesen, begann eine alte, dicke, schwarz gekleidete Frau, die bisher nur kreischende Laute von sich gegeben hatte, mit einem Male zu brüllen wie eine Kuh. Es war Frau Ti-

raille, die Milchhändlerin und Mutter der ermordeten Gigolette. Neben ihr stand eine nicht minder dicke und ebenfalls schwarz gekleidete Person, Frau Choinart, die trotz ihrer Verzewerfung über die Ermordung Adolens ein Perlenreißerlein schwang und dazu ununterbrochen schrie:

— Diebe! Räuber!

Beide schienen von einer so maßlosen Wuth erfüllt, daß man sich instinktiv vor ihnen zurückzog. Einige Agenten schafften den zuckenden Körper des Abbé in ein benachbartes Zimmer, andere suchten die beiden Megären irgendwie zu beruhigen. Doch Frau Tiraille machte sich mit hochgehobenen Händen los von ihnen, stieg auf einen Stuhl, von da auf einen Tisch und eine Art Indianertanz aufführend, kreischte sie:

— Platz, Platz für die Kaiserin von China ...

Wer will Geld haben? Ich hab alle Taschen voll damit ... Heda, Pfaffe, greine nicht ... Unter meinem Bette ist eine Steinplatte, die man aufheben kann ... nicht wahr, Gigolette? ... Das Blut, ichneß, rothes Blut ... ich bestreue Dich mit Gold ... Da hab' Ihr welches, da ... da ... Nehmt es hin ...

Sie machte dabei mit den Händen Bewegungen, als würde sie Goldstücke unter das Volk werfen.

Ihr armer, schwacher Geist hatte den Erschütterungen nicht standhalten können, — Frau Tiraille hatte den Verstand verloren.

schön und sehnüchtig geblieben. Die Nase ist fein, die Zähne sind vollzählig und blühenweiß. Aber die Hände sind sehr lang und mager. Eine große Müdigkeit liegt über die ganze Gestalt. Mit Hilfe eines Dolmetschers wurde die Unterhaltung geführt. Als der Reisende Abschied nahm, trug sie ihm Grüße an Loti auf: „Sage ihm, daß Karahu ihn grüßt wie damals durch den wahren Gott und daß sie ein letztes Ja ora na an ihn richtet.“ Sie reichte ihm und seinem Begleiter die zwei Rosen aus ihrem Haar und gab ihnen die Hand, um sich in eine Gruppe eingeborener Frauen zurückzuziehen, mit denen sie lange plauderte.

(Schauspieler in Ketten und Sträflingskostümen.) Aus B e t e r s b u r g wird der „Inf.“ geschrieben: Der Direktor des Stadttheaters zu Kiew, ein früherer Opernsänger Namens Brynkin, ist auf eine eigenartige Idee gekommen, eine Tournee durch ganz Europa zu veranstalten. Er will die Lieder der russischen Zwangssträflinge, die von dem schwedischen Komponisten Hartfeld in Sibirien und in den Strafkolonien selbst gesammelt worden sind, durch obige Tournee zur Kenntnis Europas bringen. Um die Vorführung realistischer und lebenswahrer zu machen, hat er den ziemlich seltsamen Plan gefaßt, die Opernsänger und Choristen, welche diese Lieder zur Darstellung bringen werden, in naturgetreuen Kostümen auftreten zu lassen. Das heißt, die Darsteller werden so auf der Bühne auftreten, wie die Verfasser dieser Lieder in Wirklichkeit aussehcn. Da die Verfasser der Lieder die sibirischen Zwangssträflinge sind, so werden die Opernsänger in Sträflingskostümen und mit klirrenden Ketten beladen auftreten. Er will auf diese Weise den Bewohnern der europäischen Länder Kenntnis von dem schwierigen Leben und der Gemüthsverfassung der sibirischen Sträflinge geben. Die Lieder, die in allen Stücken Originale sein sollen und von dem oben genannten schwedischen Komponisten Hartfeld nicht nur in Sibirien selbst gesammelt, sondern auch an Ort und Stelle aufgeschrieben und später herausgegeben worden sind, sollen zum Theil bemerkenswerthes dichterisches Talent verrathen.

(Zur Geschichte der Puppen.) Auch die Puppen haben ihre Geschichte und eine Geschichte, die auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken kann und nicht alltäglich ist. Sprechende Puppen wurden schon im XI. und XII. Jahrhundert konstruirt, und unter denen, die sich mit dem Bau solcher Puppen beschäftigten, befanden sich Männer wie Papst Sylvester II. und Albert der Große. Am Ende des XVII. Jahrhunderts begrüßte eine von einem gewissen Kumpelen konstruirte Puppe Leopold II. mit einem lateinischen Satz. Diese wunderbare Puppe sprach auch französisch und sagte galant und feuzend: „Vous êtes mon ami“ und „Je vous aime de tout mon coeur“. Der Kardinal Richelieu schenkte der kleinen Herzogin von Ungarn eine als Amme gekleidete Puppe, die fast so groß war wie eine wirkliche Amme. Die Zeit größten Glanzes für die Puppen aber war das XVIII. Jahrhundert; sie wurden damals sogar bei Hofe vorgeführt, durften in den Wagen der Könige Platz nehmen und hatten einen eigenen Hofstaat. Die Puppen des Herzogs von Maine empfingen wie lebende Menschen Besuche und gaben große Bälle. Zu den Besuchern gehörten auch berühmte Dichter und Schriftsteller, die den Puppen ceremonieil ihre Aufwartung machten, während die letzteren wie die Damen der vornehmen Welt auf einem Ruhebett lagen und die Höflichkeitssphrasen „anhörten“. Zu den literarischen Größen, die sich herbeiließen, solche Besuche zu machen, gehörten La Rochefoucauld, Bossuet, La Fontaine u. A.

(Eine „Völkzählung“ der Hausthiere.) Wenn alle Hausthiere der Welt sich organisiren würden, um gegen die Menschen zu revolutioniren, es würde eine Heerarmee entstehen, die an Zahl und Größe jedes

menschliche Heer überträte. Das geht hervor aus den jüngsten statistischen Zusammenstellungen des amerikanischen Ackerbauministeriums. Allein die Schafe könnten ein Heer von 580 Millionen Köpfen bilden. Die Reithiere würden ein Heer von 95 Millionen Pferden bilden, von 7 Millionen Mauleseln und von 9 Millionen Eseln. 100 Millionen Ziegen könnten den kämpfenden Milch und Wolle liefern, 21 Millionen Büffel würden ganz Spanien im Kampfe von Büffel gegen Mann erobern. In Asien und Nordafrika würden dem Feldherrn der Heerarmee 2 Millionen Kameele zur Verfügung stehen und im Norden Europas und Amerikas gegen 900.000 Rennthiere. Allein die Vereinigten Staaten zählen 50 Millionen Schweine, Australien 88 Millionen Schafe, Europäisch-Rußland und die Vereinigten Staaten je 25 Millionen Pferde. Britisch-Indien allein besitzt 30 Millionen Ziegen. Die Heimath des Kameels aber ist Asien mit gegen 700,000 Höckerthieren, denen Nordafrika und Egypten nur gegen 175,000 entgegenstellen können. In der Zahl der Rinder steht Britisch-Indien mit 70 Millionen an der Spitze. Insgesamt bezieht man die Zahl der nützlichen Hausthiere auf der Erde auf 1500 Millionen.

(Wenn man die Bettler zu sich kommen läßt.) Vor ein paar Tagen hat ein französischer Philanthrop ein interessantes Experiment zum Abschluß gebracht, das gerade ein Jahr lang gedauert hat. Er hat, wie der „Gaulois“ berichtet, alle arbeitsfähigen Bettler, die sich als „Arbeitswillige“ bei ihm meldeten, zu Industriellen aus seinen Bekanntenkreisen geschickt, die sich verpflichteten, allen diesen Leuten Arbeit gegen ein Entgelt von fünf Francs täglich zu geben. Die „Arbeitswilligkeit“ dieser körperlich ganz rüstigen Bettler scheint jedoch nicht ganz echt gewesen zu sein, denn unter 1215, die sich innerhalb eines Jahres gemeldet hatten, kamen 930, die zur Arbeit angenommen worden waren, überhaupt nicht wieder, 110 machten bereits nach einem halben Tage dem grausamen Spiel ein Ende, ließen sich 2/3 Francs ausbezahlen und verschwanden auf Nimmerwiedersehen. 14 brachten es auf einen ganzen Arbeitstag; die 161 übrigen blieben drei Tage lang ihrer Arbeit treu, 42 hielten es eine ganze Woche aus, 36 arbeiteten einen Monat. Wie die Uebrigen sich verhielten, meldet der „Gaulois“ nicht.

(Die Affaire der Gräfin Wedel.) Aus B e r l i n meldet man: Nach der „Nationalzeitung“ ist der Rücktritt des Statthalters von Elsaß-Lothringen, Grafen W e d e l, wahrscheinlich. Gräfin W e d e l hatte vor Kurzem dem klerikalen Reichstagsabgeordneten Abbé W e t t e r l é, der, nachdem er eine mehrmonatige S a f e t a s e wegen Preßvergehens verbüßt, das Gefängniß verließ, ein freundliches Schreiben und B l u m e n geschickt. Diese Liebeshandlung der Gemahlin des Statthalters gegenüber einem der Führer der französischen Partei im Elsaß hat in den deutschen amtlichen Kreisen von Elsaß-Lothringen und auch an den Berliner maßgebenden Stellen A n s t o ß erregt. Von Berlin aus ist an den Statthalter die Aufforderung ergangen, einen Bericht über die Angelegenheit einzusenden, und die allernächste Zukunft wird eine Entscheidung über die Frage bringen, ob Graf Wedel noch Statthalter bleiben kann. Der „Lokalanzeiger“ meldet hierzu aus M e s s: Die Angelegenheit war eingeweihten Kreisen schon seit längerer Zeit bekannt, mit Rücksicht auf die Person des Statthalters aber der Öffentlichkeit nicht übergeben worden. Sie gewinnt doppelt an Bedeutung angesichts des Umstandes, daß Graf Wedel seit einiger Zeit anscheinend Befürworter eines von seinem ursprünglichen Standpunkt etwas abweichenden Kurfes geworden ist. Als äußeres Anzeichen dafür betrachtet man die Thatsache, daß der Statthalter allen Landesauschuffühnngen ferngeblieben ist, während er vergangenes Jahr zu ihren

regelmäßigen Theilnehmern gehörte. Von der Presse der lothringischen Hauptstadt nimmt die liberale „Neuer Zeitung“ Stellung gegen das Vorgehen der Gräfin, während die „Lothringer Volksstimme“ den Abbé Wetterlé tadelt, weil er die Pflicht der Diskretion verlegt habe.

(Eine Folge der Zeppelinfahrt nach Berlin.) Als Graf Zeppelin in Berlin seinen Besuch abstatte, waren die Berliner von ihm geblendet, im übertragenen Sinne des Wortes und leider auch im buchstäblichen. Der 23. August, der Tag der Ankunft des Zeppelin-Luftschiffes in Berlin, war wunderlich: bei hellem Sonnenschein und wolkenfreiem Himmel wurde der Lenkballon von aller Welt stundenlang, zumeist auf hohen Dächern stehend, erwartet, und ungefähr zwei Stunden lang beobachteten die Berliner bei grossem Sonnenschein die Bewegungen des Luftschiffes. Das hat nun namentlich bei Frauen und Kindern zu Blendungserscheinungen geführt. Namentlich scheint daran die grelle Lichtwelle schuld zu sein, die der vom Sonnenlicht bestrahlte mächtige Schiffskörper bildete. Bei Kindern traten noch mehrere Tage nach dem Ereigniß anfallsweise Schmerzen in den Augen auf, andere sahen längere Zeit alle Gegenstände roth. Und so mußte Mancher in Folge zu vielen Auschauens nach dem Zeppelin ins Dunkle gebracht werden, um den überangestregten Augen Ruhe zu gewähren.

(Selbstmordversuch eines Gesandtschafts-attachés.) Aus M ü n c h e n wird gemeldet: Aus einem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzug stürzte sich auf der Strecke B r i e g — G r o t t k a u, unweit der Station Lindenruhe, ein elegant gekleideter Passagier. Ein Mitreisender brachte durch Ziehen der Nothleine den Zug sofort zum Stehen. Beim Abstürzen der Strecke wurde der Abgestürzte mit unbedeutenden Verletzungen, neben dem Geleise liegend, gefunden, wie er eben dabei war sich mit einem spitzen Steine die Pulsadern zu durchschneiden. Er wurde in das Kreisfrankenhaus gebracht und dort verbunden. Dort stellte es sich heraus, daß der Lebensmüde ein bei der preussischen Gesandtschaft in München thätiger Attaché sei, der im Begriffe war, sich zur Herstellung seiner zerrütteten Nerven nach einem Sanatorium zu begeben.

(Theaterkandal.) Aus M a r b u r g wird gemeldet: Gestern wurde im hiesigen Stadttheater ein bunter Abend gegeben, bei dem es zu einem Theaterkandal kam. Der Schauspieler Egon B r e c h e r, der von der nächsten Spielzeit an für Graz engagirt ist, trug eine Einlage vor, die starke Zoten enthielt. Als ein Theil des peinlich berührten Publikums seinem Unwillen darüber Ausdruck gab, wandte sich der Schauspieler an das Publikum und rief im befehlenden Tone: „Wem es nicht recht ist, der soll fortgehen!“ Die Entrüstung des Publikums über dieses Vorgehen war eine allgemeine. Der Schauspieler mußte abtreten.

(Ein Flug über das Meer.) Aus P a r i s meldet man: Dem französischen Aviatiker R o u g i e r gelang gestern ein Flug über das Meer. Rougier, der sich in den letzten Tagen in Monte Carlo aufgehalten hatte, flog gestern von M o n a c o über das Meer nach C a p S t. M a r t i n. Die Strecke beträgt etwa 20 Kilometer.

(Eine vertenfelt strenge Obrigkeit) herrscht in Heppdiel, einem unterfränkischen Kirchdorf bei Miltenberg im Odenwälder Maingau. Dort wurde, wie der „N. Bair. Landeszeitung“ geschrieben wird, dieser Tage mit der Ortschelle bekannt gemacht: „Wer noch einmal seinen Hund mit auf den Flur (!) und in den Wald nimmt, wird erschossen.“

— Nehmen Sie sie fest, sagte Luge.
Doch kaum wollten sich zwei Agenten ihrer bemächtigen, um sie von ihrem erhabenen Standplatz herunterzuholen, als sie einen kleinen Revolver aus der Tasche ihres Rockes holte. Und ehe sie ihn ihr zu entreißen vermochten, hatte sie in rascher Reihenfolge sechs Schüsse abgegeben.

Eine fürchterliche Panik trat ein. Die Frauen schrien gellend um Hilfe und inmitten des allgemeinen Aufstuhes vernahm Niemand das Klagende Stöhnen Luge's, Er war mit einer Kugel im Unterleib zusammengedrückt; die übrigen Projektile waren in die Decke der Wände gedrungen.

Während sich diese Ereignisse in der Rue Lafayette abspielten, war das Palais Letourneur der Schauplatz anderer, nicht minder erschütternder Vorgänge. Von ihren Eltern, die einen Augenblick vor Mitleid und Schrecken regungslos verharrt waren, zu Bett gebracht, hatte Genevieve die Nacht in hohem Fieber verbracht. Sie phantasirte und stieß unzusammenhängende Worte hervor, als würde sie ein Geistesverfolgten oder von einem solchen verfolgt werden. Man fürchtete für ihr Leben und ihren Verstand. Der in höchster Eile herbeigerufene Arzt hatte sich erst nach langen Stunden sorgfältiger Ueberwachung zu äußern vermocht. Für den Augenblick war sie unter der Einwirkung des Chlorals in einen dumpfen Schlaf versunken.

An ihrem Bette saß mit finsterner Miene Frau

Letourneur allein. Der tödlich abgespannte Vater hatte sich auf sein Lager geworfen, wo er seinen qualvollen Husten durch das vorgehaltene Kissen zu erstickcn suchte. Doch Frau Letourneur vernahm ihn trotz der trennenden Wand. Die beiden Zimmer stießen an einander und wurden bloß durch eine gewöhnlich geschlossene Thür von einander getrennt. Die Frau dachte nur an eines, und das hatte mit dem Schmerze und der Erschütterung ihrer Tochter nichts zu schaffen. Sie dachte vielmehr daran, daß sie, wenn ihr Gatte von einem dieser Hustenanfälle, die ihn vom Kopf bis zu den Füßen erschütterten, dahingerafft werden würde, Alles erben würde, was der Mann hinterließ. . . Ein vor Jahren aufgesetztes Testament setzte sie zur Universalerbin ein. . . Dann war Jacques gerettet! Dies war aber nur die erste, unmittelbare Folge. Andere, herauschendere erschlossen ihr einen Himmel voll überirdischen Glückes. . . Sie war dann reich, reicher wie Mrs. Humphrey und frei!

Ein Gedanke schoß ihr durch den Kopf. Hatte ihr Gatte seit der vorletzten Auseinandersetzung, da sie die von Rudour verlangten fünfzigtausend Francs von ihm gefordert hatte, nicht vielleicht ein neues Testament gemacht, um sie zu enterben?

Der Gedanke ließ ihr keine Ruhe; die Angst stieg immer höher in ihr. Sie warf einen flüchtigen Blick auf das Bett, in dessen Kissen Genevieve schlummerte, nur mühsam Athem schöpfend, während

von Zeit zu Zeit ein qualvolles Stöhnen von ihren Lippen brach. Dann lauschte Frau Letourneur angestrengt. Der Husten hatte aufgehört; nach der großen Aufregung war ihr Gatte endlich eingeschlafen.

Nun stand sie auf und schlich auf den Fußspitzen in das Arbeitszimmer ihres Gatten, das an sein Schlafgemach stieß. Lautlos gelangte sie zur Verbindungstür, deren Vorhang sie zurückschlug, um mit verhaltenem Athem zu lauschen, ob kein Geräusch vernehmbar wurde. Nichts war zu hören außer den unregelmäßigen, schweren Athemzügen. Leise und vorsichtig ließ sie den Vorhang zurückgleiten, schob den Kiegel vor, und nachdem sie das Licht der großen Lampe eingeschaltet hatte, die auf dem Schreibtische stand, öffnete sie eines der zahlreichen Schubfächer, das in seinem Inneren eine sinnreich verdeckte Abtheilung besaß.

War ein neues Testament gemacht worden, so mußte es sich hier befinden, wofen es nicht bereits einem Notar übergeben worden war. . . Thatsächlich fand sie es schon nach kurzem Suchen. Ein großer vierediger Umschlag, auf dem mit feinen, kräftigen Zügen die Worte zu lesen waren: „Mein Testament. . .“ Der Umschlag war nicht verschlossen und sie zog das darin befindliche vierfach gefaltete Papier mit bebender Hand heraus. Unter zunehmendem Groll las sie.

(Fortsetzung folgt.)

